ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS 94

ENZO CORTESE

JOSUA 13-21

EIN PRIESTERSCHRIFTLICHER ABSCHNITT IM DEUTERONOMISTISCHEN GESCHICHTSWERK

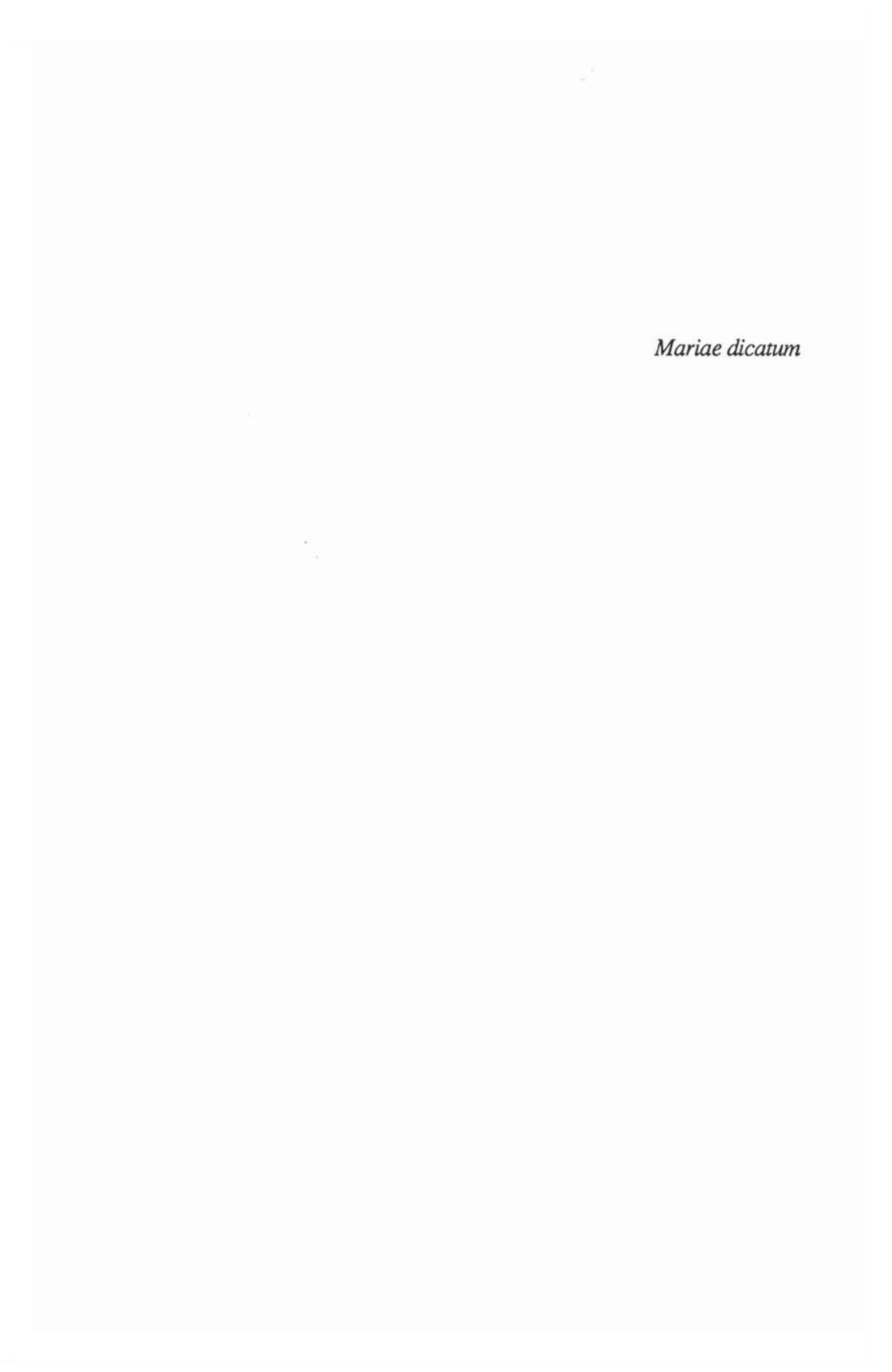
UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ
VANDENHOECK & RUPRECHT GÖTTINGEN
1990

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Cortese, Enzo:
Josua 13 [dreizehn] - 21: ein priesterschriftlicher Abschnitt im deuteronomistischen Geschichtswerk / Enzo Cortese. – Freiburg, Schweiz: Univ.-Verl.; Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht, 1990
(Orbis biblicus et orientalis; 94)
ISBN 3-7278-0661-3 (Univ.-Verl.) Gb.
ISBN 3-525-53724-7 (Vandenhoeck u. Ruprecht)
NE: GT

Die Druckvorlagen
wurden vom Herausgeber als reprofertige
Dokumente zur Verfügung gestellt

ISBN 3-7278-0661-3 (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53724-7 (Vandenhoeck & Ruprecht)



Mariae dicatum

Inhaltsverzeichnis

VORWORT

Nach einer zehnjährigen, durch Lehrverpflichtungen an verschiedenen theologischen Hochschulen in Italien und Argentinien bedingten Unterbrechung konnte ich im Jahre 1983 meine Forschungen über Josua 13-22 wieder aufnehmen. Dabei erhielt ich Anregungen von neueren Arbeiten zum letzten Teil von Numeri und zur klassischen Pentateuch-Problematik mit ihrem Dilemma "Tetrateuch oder Hexateuch".

Die vorliegende Arbeit, die der Katholisch-theologischen Fakultät der Universität Wien als Habilitationsschrift vorlag, stellt zunächst eine Weiterführung des Stoffes meiner Doktorarbeit "La terra die Canaan nella storia sacerdotale del Pentateuco", Brescia 1972, dar. Dort wurde M. Noths These über das Thema des Landes im Priestercodex (P) kritisiert, der "Tetrateuch"-These zugestimmt und die "Hexateuch"-These, welche das Vorhandensein von Pentateuch-Quellen im Josuabuch verteidigt, abgelehnt.

Die vorliegende Studie akzeptiert die "Tetrateuch"-These, versucht aber zu begründen, dass Josua 13-19 ein Bestandteil des erweiterten Priestercodex (P^S) war und von späteren Redaktoren (Esra...?) in den Kontext des Josuabuches eingebracht worden ist. Damit wird eine Tür geöffnet, um das alte Dilemma "Tetrateuch oder Hexateuch" zu lösen.

Bei den mühsamen Vorbereitungen dieser Arbeit habe ich Hilfe und viele Anregungen von Prof. W. Kornfeld und Prof. N. Lohfink sowie Empfehlungen von Prof. E. Zenger erhalten. Ihnen allen bin ich sehr dankbar.

Einen besonderen Dank möchte ich auch Dr. G. Vanoni von St. Gabriel (Wien-Mödling) aussprechen für die ständige Hilfe bei der Verbesserung des deutschen Manuskripts, für verschiedene Ratschläge und fruchtbare Diskussionen, selbst wenn wir in der Problematik der Textkritik unterschiedliche Meinungen vertreten. Für das letzte Aufsetzen des Manuskripts danke ich Herrn Dr. O. Carena, dessen Hilfe besonders kostbar gewesen ist, da er schwer erkrankt ist.

Ich danke auch Frau B. Steinberg für die endgültige Lektüre des Manuskripts und der Fahnen, Frau E. Brüning, die das Typoskript der Arbeit erstellt hat und Frau B. Schacher, die die Druckvorlagen schrieb. Ausserhalb des wissenschaftlichen Bereichs muss ich Frau A.M.

Mancuso und Frau P. Trinchero für ihre finanzielle Beihilfe herzlich danken.

Ferner möchte ich die Gastfreundlichkeit der Minoriten-Patres der Alserstrasse in Wien erwähnen sowie die vielen Freunde, die ich hier nicht einzeln nennen kann.

Ein letzter Dank gilt dem Herausgeber, Herrn Prof. O. Keel in Fribourg, für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe "Orbis Biblicus et Orientalis".

Arzello, im Dezember 1987 E.C.

EINLEITUNG

1. Die These des deuteronomistischen Geschichtswerks hat sich in der Exegese weithin durchgesetzt. Damit ist aber auch ein Vorurteil entstanden: Wenn das DtrG mit dem Dtn anfängt, dann muss man darauf verzichten, in Dtn und in den folgenden Büchern Spuren der pentateuchischen Quellen zu suchen. So hat M. Noth mit überzeugenden Argumenten die These des Tetrateuch vorgetragen, um diejenige des DtrG zu verteidigen, und bei dieser radikalen Verteidigung hat er viele Behauptungen aufgestellt, die nachher als falsch bewiesen worden sind, besonders die des fehlenden priesterlichen Interesses am Thema Land im ganzen Pentateuch. Die Aussage, dass die Perikopen, die von Num 10 ab das Thema der Landverteilung und -beschreibung behandeln, nicht zu P gehören könnten, muss abgelehnt werden. Nach Noth und seinen Nachfolgern werden die sehr wichtigen Texte Num 26 und 33,50-34,12 der P^g-Quelle abgesprochen. Sie würden auch nicht zu P^s gehören und seien ein spätes redaktionelles Produkt der Zusammenarbeitung von Tetrateuch und DtrG[1].

Diese Fehlschlüsse sind nicht wesentlich das Ergebnis einer genauen Literarkritik von Num 10-36, sondern sie entstammen dem Vorurteil, dass die Anerkennung des priesterschriftlichen Charakters der Texte von Num 10-36 eine Ablehnung der These des DtrG bedeute.

Wir haben den Beweis für die Wichtigkeit des Themas "Land" für P und die Zugehörigkeit der entsprechenden Texte von Num zu P bereits erbracht[2].

Trotzdem sind wir der Meinung, dass die These des DtrG im wesentlichen richtig ist[3]. Auch ist die von Noth vorgetragene und gerechtfertigte Unterscheidung zwischen einer exilischen P^g, die sehr wohl das Land zum Thema hat, und einer oder einigen späteren nachexilischen Redaktionen beizubehalten[4].

(1) Überlieferungsgeschichtliche Studien^2, Tübingen 1957, 180-217, bes. §23: "Die Priesterschrift in Num 10-36 und Dtn 31-34" (190-206).

(2) La Terra di Canaan nella storia sacerdotale del Pentateuco, Brescia 1972, und: Num. 33,50-56 e la teologia sacerdotale della Terra, RiB 28 (1980) 59-77.

(3) Da Mosè a Esdra. I libri storici dell'Antico Israele, Bologna 1985, 145-164 ("L'Opera Deuteronomistica").

(4) Ich habe in Lev mindestens drei P-Redaktionen entdeckt: Levitico, Casale Monferrato 1982, 170-174: P^g, P^s (oder R^1) und P^{ss} (oder R^2).

Wenn man aber das Interesse von P^g am Landesthema akzeptiert, dann muss man auch nicht das Interesse von P^s an der Landverteilung ablehnen. Wenn wir auch in Jos 13-21 Elemente priesterlichen Stiles finden, müssen wir prinzipiell keine Angst vor dem möglichen Schluss haben, dass dieser Abschnitt einen Teil der priesterschriftlichen Literatur bildet, auch wenn er sich jetzt innerhalb des DtrG findet, so wie auch Noth sich nicht an der Aussage hindern lässt, dass ein Teil von Dtn 34 über den Tod Moses zu P gehört. Wenn es möglich ist, dass nach Dtn 1 einige Stücke zu P^g gehören (in Dtn 32 und 34), so kann es auch möglich sein, dass Jos 13-21 ein priesterschriftlicher Abschnitt ist, der ursprünglich am Ende von Num stand und später ins DtrG versetzt wurde.

Man braucht nicht von einer Rückkehr zum "Hexateuch" und von einer Verurteilung der Theorie des DtrG zu sprechen, wenn man unsere Hypothese in Betracht zieht[1].

Im Verlauf der Argumentation über das Interesse von P am Thema "Land" und über die Zugehörigkeit der Texte Num 26 und 33,50-34,12 zu P haben wir auch die übrigen Texte von Num 10-36 besprochen, ohne aber Jos 13-21 zu betrachten[2]. Das könnte Missverständnisse verursachen. Wenn wir gesagt haben, dass es in Jos keine P mehr gibt, ist das nur in diesem Sinn zu verstehen, dass es in Jos keine P^g mehr gibt und dass wir die These des DtrG akzeptieren.

Jetzt aber ist es an der Zeit, die Stellung Noths genauer zu betrachten, was das Vorhandensein von P^s in Jos 13-21 angeht. Mit anderen Worten, nachdem wir in der vorigen Arbeit den Paragraphen 23 des Anhangs betrachtet haben, ist die Zeit gekommen für eine genauere Betrachtung des Paragraphen 22 des Anhangs "Die 'Priesterschrift' und die Redaktion des Pentateuch" mit dem Titel "Die Priesterschrift im Buche Josua"[3], der am Ende der berühmten Arbeit "Überlieferungsgeschichtliche Studien" steht.

2. Für Noth steht also fest, dass Jos 13-19 nicht ein Abschnitt aus P ist. Er erledigt ohne viel Mühe die stilistische und kritische Prüfung des als priesterschriftlich anerkannten Wortschatzes (*maṭṭê, 'ohel mo'ed,* "die Familienhäupter", "Eleasar" ...) mit der Aussage, dass es sich nicht unbedingt um priesterliche Terminologie handle; sie sei im Gegenteil auch in der späteren, besonders der chronistischen Literatur belegt. Die Verse, die einen solchen Wortschatz enthalten, seien darüber hinaus Zusätze: Jos 14,1b; 19,51a; 18,1.

(1) Gegen J.E. PETERSON, Priestly material in Jos 13-22: A Return to the Hexateuch, HAR 4 (1980) 131-146.

(2) La Terra di Canaan..., 58ff.

(3) Überlieferungsgeschichtliche Studien, 182-190.

Noth glaubt zudem, diese Aussagen mit den Resultaten der Analyse von Jos 13-19 unterstützen zu können, die er in seinem Josuakommentar durchgeführt hat. Wenn das in Jos 13-19 enthaltene geographische Material aus zwei Dokumenten, nämlich einem Grenzsystem und einer Städteliste bestehe, müsse man sagen, dass eine solche Zusammensetzung nichts Priesterliches sei. Das Grenzsystem ist sehr lückenhaft, und man vermisst die Beschreibung von vielen Stämmen, die P bevorzugt; es fehlen die Grenzen von Dan und Simeon, und im Norden haben wir eher Städtelisten als Grenzbeschreibungen. Das Endprodukt der Zusammensetzung der Dokumente oder Stoffe sei also "eine Grösse ganz eigener Art"(1) und man könne nicht feststellen, für welchen literarischen Zusammenhang es verfasst worden ist. Wir können nur sagen, dass es dem DtrG einverleibt wurde, was man aus der Tatsache der Identität von Jos 13,1 und 23,1b und aus dem unbestreitbar dtr. Schluss 21,43ff ableiten kann.

Was den Rahmen von Jos 13-19 betrifft, kann man drei Redaktionsstufen feststellen. Zur ersten gehören 14,1a und 19,49a bzw. die Einleitung und der Schluss, in denen "die Israeliten" ohne Führung in der Verteilung des Landes tätig sind. Hier fing die Stämmereihe im Westjordanland an, und die ostjordanischen Stämme (d.h. Jos 13) kamen erst am Ende. Vielleicht waren die Städtelisten damals schon dem Grenzsystem einverleibt. Das Werk soll als vordtr. anerkannt werden und hatte keinen Bezug zu irgendeinem der grossen literarischen Komplexe.

In der zweiten redaktionellen Stufe wird Josua Subjekt der Landverteilung (13,1.7a; 18,2-10; 23,1b) und alle 12 Stämme bekommen das Land, zunächst die ostjordanischen und von den westjordanischen zuerst Juda und Josef. Nun — wenn nicht schon früher — werden die Städtelisten eingesetzt. Und erst jetzt wird der Abschnitt ins DtrG eingebaut.

Es folgt eine dritte Stufe, in der man die vorher besprochenen priesterlichen Zusätze einsetzt (14,1b; 19,51a und 18,1), die deswegen unwichtige Modifizierungen sind.

Auch nach Noth hängen 14,1b und 19,51 von Num 34,16ff ab. Aber Num 34 im Ganzen ist unter dem Einfluss von Jos verfasst und eingeführt(2), wie oben gesagt wurde.

Ähnlich werden von Noth dann auch Jos 20f und 22,9-34 behandelt und ohne grosse Argumentation abgefertigt.

Jos 20 hängt vom DtrG ab, und die priesterlichen Elemente sind Glossen. Jos 21 ist ein Zusatz zum Josuabuch. Jos 22,9-34 hat wirklich priesterliche Elemente; Sprache und Inhalt sind aber nicht von P. Es

(1) Ebd. 186.
(2) Ebd. 190-206.

handelt sich um einen "sehr späten Einzelnachtrag" zum Buche Jos(1).

3. Vorurteile und Angst davor, dass die Anerkennung von P-Texten hinter dem Dtn den Untergang der These vom DtrG bedeute, in Zusammenhang mit den Aussagen, die Noth im Anhang seiner Überlieferungsgeschichtlichen Studien gemacht hat, haben in der heutigen Exegese eine grosse Verwirrung verursacht.

Nehmen wir die Position aus, die verallgemeindernd und oberflächlich das ganze Buch Jos für dtr. erklärt, die Kapitel 13-21 eingeschlossen, so stellen wir fest: Wer eine genauere Analyse unternimmt, gibt am Ende die allgemeinen stilistischen und literarischen Kriterien der Literarkritik auf. Z.B. werden literarische Phänomene wie der Gebrauch der Synonyme *šebeṭ* und *maṭṭê,* der in Jos 13-21 und Num 10-34 üblich und sehr auffällig ist, leicht vernachlässigt.

Die Meinung, dass der Schluss des Tetrateuch und der Abschnitt Jos 13-21 sehr späte, nachexilische Texte seien und dass der gemischte Stil auf den Einfluss von P und D auf die Verfasser, die den Tetrateuch und das DtrG zusammengenommen haben, zurückzuführen sei, hat sich immer mehr verbreitet. So muss der Versuch einer Analyse von Jos 13-21, die sich auf die Kriterien der pentateuchischen klassischen Literarkritik stützt und die noch an den Quellen JEP festhält, als aussichtsloses Unternehmen gelten(2). Aber die neuesten Methoden, die man angewendet hat, scheinen kein besonderes Ergebnis erbracht zu haben. Und weil die verwirrende Analyse Noths über den Abschnitt Num 10-36 eine der Hauptwurzeln für die heutige Skepsis gegen die Quellentheorie ist, kann man sagen, dass er einer der grössten Feinde dieser Quellentheorie geworden ist, obwohl er einer der bedeutenderen Exegeten ist, der sie in den letzten Jahrzehnten gelehrt hat(3). Ein Beweis des oben Gesagten kann die Vorstellung der Meinung von G. Auld sein, die nunmehr in mehreren Schriften(4)

(1) Ebd. 186f.

(2) Z.B. R. RENDTORFF in Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch, BZAW 147 (Berlin 1977), Kap. 3: "Kritik der Pentateuchkritik". Er sagt, dass unter den Wörtern, die nach HOLZINGER J von P abheben (14 Seiten!), nur 3 oder 4 gültig bleiben.

(3) Mindestens in den Prolegomena seiner Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948, 4-44 und in seinen Kommentaren zu Ex, Lev und Num in ATD, Göttingen 1961. 1962. 1966.

(4) Man kann hier die folgenden nennen: Textual and literary Studies in the Book of Josh, ZAW 90 (1978) 412-417; Joshua: the Hebrew and Greek Texts, VTS 30 (1979) 1-14; The "Levitical cities": Text and History, ZAW 91 (1979) 194-206; der Kommentar Joshua, Judges and Ruth in "The Daily Study Bible", Edinburgh and Philadelphia 1984 und das in der nächsten Anmerkung zu nennende Werk.

erschienen ist. Für ihn gilt der Kern von Jos 13-19 als dtr.[1]; der diesem Kern entsprechende Abschnitt Num 26,52ff ist seine logische Vorbereitung[2]. Num 33,50-56 sei eine Mischung von dtr. und priesterlicher Terminologie, die den Verfasser als Kenner von P und DtrG ausweist[3]. Num 33,50-34,29 sei aus sehr späten Elementen von Lev-Num und Dtn-Jos entstanden[4]. Die Entstehungsgeschichte des Schlusses von Num und von Jos 13-19 beginnt also erst am Ende der Monarchie oder in der exilischen Zeit und endet nach der chronistischen Epoche; Jos 20f und Num 35 seien von 1 Chr 6 abhängig[5].

Wir bestreiten Aulds Darstellung von Noths Meinung, dass die Urfassung von Jos 13-19 von einem Verfasser stamme, der durch das Dtn beeinflusst sei[6]. Das meint Noth nicht, weder im Abschnitt über Jos 1-12 noch — wie wir gesehen haben — im Abschnitt über Jos 13-19. Noch weniger kann man einer Entstehungsgeschichte von Jos 13-19; 20f zustimmen, die erst im Exil beginnt. Der vermeintlich exilische Urtext beschreibt nach Auld nur die westjordanische Landverteilung. Dann werden die Nachrichten 13,2-6.13; 15,63; 16,10; 17,11ff; 19,47 LXX und vielleicht 13,14.15-28; 15,13.14-20 über Ruben und Gad eingeschoben. Später vereint man Efraim und Manasse mit der Etikette "Josef". Juda und Josef treten gegenüber den übrigen Stämmen in den Vordergrund. Noch später werden das Material und die Nachrichten über den ostjordanischen Halbstamm Manasse hinzugeführt. Endlich entsteht als Anhang Jos 20f[7]. Anstatt zwischen dtr. und priesterlichem Material sorgsam zu unterscheiden, erzeugt diese Hypothese einer späten und komplizierten Entstehungs- geschichte von Jos 13-21 grosse Verwirrung. Der sehr subjektive Vergleich zwischen verschiedenen Traditionen, Notizen, Ausdrücken, Formen und Wörtern überzeugt nicht und lässt die wirklich verschiedenen alten Phasen der Entstehungsgeschichte der einzelnen geographischen Dokumente und der dtr. und priesterlichen Redaktionen von Num 10-36 und Jos 13-21 verschwinden.

Wie sehr Noths Erklärung von Num 10-36 auch seiner eigenen Position in der allgemeinen Frage des Tetrateuch und des DtrG schadet, erscheint noch klarer im Werk von M. Wüst[8]. Er behandelt hauptsächlich

(1) Joshua, Moses and the Land. Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch in a Generation since 1938, Edinburgh 1980, 110.

(2) Ebd. 73 und 106.

(3) Ebd. 75.

(4) Ebd. 82.

(5) Ebd. 110f.

(6) Ebd. 110.

(7) Ebd. 67.

die Landnahme und Verteilung des Ostjordanlandes, und es lohnt sich, die entsprechenden Argumente vorzustellen, bevor wir seine Erklärung von Jos 13-19 betrachten.

Er folgt vertrauensvoll der Position Noths, dass P kein Interesse am Thema "Land" habe und dass Num 26,52-56;32-36 und Jos 14-19 nicht zu P gehöre, und ist natürlich überzeugt, dass die offenkundige Übereinstimmung zwischen Jos 14-19 und Num 26,52-56 und 32ff dem Exegeten, der diese Texte P zuschreibt, keine Schwierigkeiten bereitet(1). Die Position Noths zwingt ihn aber zu den folgenden Schlüssen:

Was die Tradition der ostjordanischen Landnahme betrifft, glaubt er, sie sei später als die der westjordanischen entstanden. Zuerst wird die westjordanische Landverteilung erzählt (s. Num 33,50ff.55f und 34,1-13bα), und erst nachher werden die Notizen über das Sesshaftwerden von Ruben und Gad angehängt. Num 32 soll die letzten mit den vorigen Notizen in Einklang bringen. Ähnlich wird in Jos 14-19 zuerst von den westjordanischen Stämmen gesprochen, und das Kapitel über die beiden ostjordanischen Stämme (Jos 13) wird später eingefügt sein. Dieser Schluss führt in der Folge zur Bestreitung des Alters von Num 21,21-31 über die Siege im Ostjordanland, einem Text, der gewöhnlich E zugeschrieben wird; und auch Dtn 2f; Jos 12, die diese Ereignisse andeuten, können nicht alt sein. Dies alles ist wohl gegen Noth gesagt. Als altes Material wird von Wüst nur Num 32,1a.16a und 21,27-30 anerkannt. Es handelt sich um zwei Notizen, die nicht zu den alten Pentateuchquellen gehören. Mit den beiden Notizen beginnt die Entstehungsgeschichte der Landnahmetradition Ostjordaniens, die sich in verschiedenen Phasen entwickelt, die weder mit den Pentateuchquellen (in Num) noch mit dem exilischen DtrG (Dtn 1ff) etwas zu tun haben, sondern viel später entstanden sind. Was die Landverteilung des ostjordanischen Gebietes betrifft, ist Num 32,34.35a.37 die Urnotiz und der Ausgangspunkt der Tradition (aus der davidischen Zeit?). Dann kommt eine zweite Phase: Jos 13,16f*.19f.26a*.27a*; diese Notizen sind von den Verfassern von Num 21ff und 32; Jos 12,4f; 13,15ff erarbeitet.

Aber die gesamte Erzählung wird in einer dritten komplizierten Phase geschaffen durch eine Redaktion, in der viele andere in der Geschichte von Ri und Kön verstreute Notizen kompiliert werden(2).

Nun betrachten wir den von Wüst behandelten Text Jos 13-19 im Verhältnis zu Num 26,52-56; 33,50-34,29(3). Beim Vergleich der beiden

(8) Untersuchungen zu den Siedlungsgeographischen Texten des AT, I: Ostjordanland, Wiesbaden 1975.

(1) Ebd. 189f.

(2) Ebd. 241ff.

Textgruppen, die üblicherweise P zugeschrieben werden, kümmert sich der Autor nicht um deren gemeinsame priesterliche Kennzeichen, die nach seinem Vorurteil unerkannt bleiben, sondern nur um die Unterschiede innerhalb der einzelnen Textgruppen. So erkennt Wüst innerhalb einer Perikope verschiedene Phasen, die von den verschiedenen Phasen der anderen Perikopen beeinflusst sind. Z.B. hätten wir in Jos 14,1-5 vier oder fünf Phasen, deren letzte von 18,10b abhängt(1). Ursprünglicher Anfang und Schluss von Jos 13-19 wären 14,1a und 19,49a, die weitere Bearbeitung hinge bereits von Num ab(2). So bezweifelt Wüst die Meinung Noths, der den ursprünglichen Anfang und Abschluss von Jos 13-19 als alt erkannte und zwar aus der Zeit Joschijas. Nach Wüst setzt der Kern der Einleitung und des Abschlusses von Jos 13-19 schon die verschiedenen späten Zusätze in Num 26ff voraus(3).

Zusammenfassend kann man sagen, dass Num 34,1-13b*α* den Anfangspunkt unserer Texte bildet. Davon abhängig sind Num 26,52-56; 33,54 und 34,16-29; Jos 14-19 und Jos 13. Also hängt Jos 13-19 von Zusätzen ab, die später als P sind, und auch wenn irgendeine Notiz oder irgendein geographisches Dokument alt sein kann, muss nach Wüst die echte Redaktion des von Noth besprochenen joschijanischen Dokuments abgelehnt werden(4).

Am Ende dieser Besprechung der Position Wüsts müssen wir anmerken, dass sie akzeptabel wäre, wenn man vom Rahmen und von den Vorurteilen absähe, von denen wir gesprochen haben(5). Mit anderen Worten: Wenn man Num 34,1-12 zu P^g und Jos 13-19 zu P^s rechnet, können alle Ergebnisse Wüsts als gültig anerkannt werden.

4. Angesichts der selbstmörderischen Ergebnisse der exegetischen Stellungnahme Noths und seiner Nachfolger zu Num 10-36 und Jos 13-21 und angesichts der Verwirrung, die heute das Feld zu beherrschen scheint, auch was die Quellentheorie und besonders das Problem des Endes der Pentateucherzählung betrifft(6), empfiehlt sich ein erneuter

(3) Ebd. Ebd. 187ff.

(1) Ebd. 202-205.

(2) Ebd. 206.

(3) Ebd. 206f.

(4) Ebd. 210f.

(5) Über den Ausgangspunkt, der Noth und den letzten beiden Exegeten, Auld und Wüst, gemeinsam ist, vergleiche man die Stellung der letzten Autoren mit der Skizze über das literarische Werden von Num 10-36, die in Überlieferungsgeschichtliche Studien, 217 gezeichnet ist. Hier wird die Perikope Num 33,50-34,29 als Ergänzung im Gefolge der Zusammenarbeitung mit Dtr beschrieben.

(6) Neben Rendtorff seien nur einige schulemachende Autoren erwähnt: J. VAN SETERS, von dessen Werken wir hier nur Recent Studies in the Pentateuch: a Crisis in

Versuch, mit der alten literarkritischen Methode vorzugehen, unter Berücksichtigung der neueren Studien über das DtrG.

Man könnte die Studien S. Mowinckels als Urversuche auf diesem Weg nennen(1). Er wird öfters als Gegner Noths und — was unrichtig ist — als echter Vertreter der Hexateuchtheorie betrachtet. In Wirklichkeit ist er prinzipiell kein Gegener des DtrG, und man könnte höchstens sagen, dass das Scheitern seiner Versuche den Weg in die Sackgasse beschleunigt hat, in der die neuere Exegese von Jos 13-21 jetzt steht.

Und dieses Scheitern scheint uns von einigen Vorurteilen verursacht, die wir nun andeuten müssen.

Wir können vom Vorurteil der skandinavischen Schule absehen, wonach das Vorhandensein der alten von Alt und Noth hervorgehobenen geographischen Dokumente im Josuabuch bestritten wird(2). Erwähnenswert sind die Vorurteile, die den klassischen Vertretern der Quellentheorie gemeinsam sind, nämlich: a) dass JEP den Schluss des Themas "Land", d.h. die Landnahme, enthalten soll(3); b) dass dieser Schluss sowohl die Landnahme als auch die Landverteilung enthalten soll. Dies sind die Gründe, die auch Wellhausen zunächst in Unsicherheit liessen, der erst zu einem späteren Zeitpunkt Jos 13-21 für priesterschriftlich erklärt hat(4).

Unter dem Einfluss dieser Vorurteile sucht Mowinckel im priesterlichen Jos 13-19 einerseits Stücke einer dtr. Verteilung des Landes(5), und andererseits will er im dtr. Jos 1-12 (und in Num 32 und Ri 1) Stücke einer J (E) P-Landnahme entdecken(6).

Weil die Stellungnahme Mowinckels allgemein bekannt ist und weil wir darüber im Folgenden sehr oft sprechen werden, lohnt es sich nicht, seine Gedanken im Zusammenhang darzustellen. In unserer Untersuchung wollen wir im Licht der neueren Ergebnisse über die dtr. und priesterliche

Method, JAOS 99 (1979) 663-672 zitieren, und H.H. SCHMID, Der sogenannte Jahwist. Beobachtungen und Fragen zur Pentateuchforschung, Zürich 1976 (Theol.Verl.); Auf der Suche nach neuen Perspektiven für die Pentateuchforschung, VTS 32 (1981) 375-394, Congr. IOSOT, Wien 1980.

(1) Unter seinen vielen Studien zitieren wir nur: Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch. Die Berichte über die Landnahme in den drei altisraelitischen Geschichtswerken, BZAW 90 (Berlin 1964).

(2) Ebd. 62-66.

(3) Vor allem G. VON RAD hat dieses Postulat verteidigt, z.B. in seiner Theologie des AT, I unter dem siebten Punkt der Theologie des Hexateuch: "Die Verleihung des Landes Kanaan", wo besonders das Buch Josua behandelt wird.

(4) So MOWINCKEL, a.a.O. 51. Die endgültige Stellungnahme Wellhausens findet sich in Die Komposition des Hexateuch[4], 127-131.

(5) MOWINCKEL, a.a.O., 44f.

(6) Was P betrifft, s. a.a.O., 52ff und 57ff.

Literatur erneut die Texte von Jos 13-21 prüfen, ohne die alten literarkritischen Prinzipien abzulehnen.

Das Werk hat drei Teile. Der erste will die vorpriesterschriftliche Entstehungsgeschichte von Jos 13-21 umreissen und besonders das alte geographische Dokument in seiner literarischen Form hervortreten lassen.

Im zweiten Teil wird die priesterliche Redaktion P^S von Jos 13-21 genauer untersucht.

Der dritte Teil ist der Untersuchung der Fremdkörper in Jos 13-21 und der entsprechenden Redaktion gewidmet, die uns für die Verlegung des ehemaligen priesterlichen Anhangs des Pentateuch vom Ende desselben an die gegenwärtige Stelle verantwortlich scheint.

Dem Ganzen wird ein Kapitel über die wichtigsten textkritischen Phänomene unseres Abschnitts vorausgeschickt.

Der Schluss soll den Weg zur Lösung des alten Problems Tetrateuch- Hexateuch zeigen.

KAPITEL 1

TEXTKRITISCHE, LITERARKRITISCHE UND STILISTISCHE VORBEMERKUNGEN

1. Text- und Literarkritik

Nach den neueren Arbeiten an den Qumrantexten ist es heute sehr schwer, auf die Frage des ursprünglichen Textes von Jos zu antworten.

Die moderne Theorie von mehreren ursprünglichen hebräischen Texttypen oder Vorlagen beeinträchtigt eine systematische textkritische Behandlung des MT und der LXX von Jos mit dem Ziel, einen möglichen ursprünglichen hebräischen Text zu rekonstruieren, denn nach der heute üblichen Meinung handelt es sich um zwei verschiedene ursprüngliche Vorlagen.

Jedenfalls sind wir der Meinung, dass der griechische Text weniger verlässlich ist als der MT(1).

(1) Gegen die Linie, die durch die folgenden zwei Titel vertreten ist: A.G. AULD, Textual and Literary Studies in the Book of Joshua, ZAW 90 (1978) 412-417 und DERS., Joshua: the Hebrew and Greek Texts, VTS 30 (1979) 1-14. Diese Linie scheint die griechische Version übermässig zu schätzen: s. unser Gios 21 e Giud 1 (TM o LXX?) e "l'abbottonatura" del Tetrateuco con l'Opera deuteronomistica, RiB 33 (1985) 375-394. — Die Studie über die griechischen Versionen von L.J. GREENSPOON, Textual Studies in the Book of Joshua, Chico/California 1983, HSM 28 ist für unsere Untersuchung nicht relevant. Eher ist E. TOV, The Textcritical Use of the Septuaginta in Biblical Research, Jerusalem Biblical Studies 3 (Tel Aviv 1983) zu erwähnen. Man müsste in der Tat die textkritische Josua-Frage in die generelle textkritische Frage einordnen (s. dazu z.B. R. SMEND, Die Entstehung des AT, Stuttgart 1978, 20ff). — Wir schränken hier unsere Bibliographie auf wenige Werke ein und zitieren zuerst D. BARTHELEMY, Critique Textuelle de l'AT, OBO 50 (Fribourg-Göttingen 1982), dessen einzelne Vorschläge zu Jos 13-21 wir bei unserer Analyse berücksichtigen. S. auch DERS., Histoire du Texte hébraïque de l'AT, in "Etudes d'Histoire du Texte de l'AT", OBO 21 (Fribourg-Göttingen 1978) 341-364. Wir verweisen auf zwei Auskunftswerke: die regelmässige Rundschau von B. CHIESA, Il Testo dell'AT: Rassegna di Studi, Hen 2 (1980) 212-220; Hen 3 (1981) 256-271; Hen 4 (1982) 225-240; Hen 5 (1983) 257-267; Hen 6 (1984) 313-346; Hen 8 (1985) 343-368 usw. und E. ULBRICH, Horizons of OT textual Research at the thirtieth Anniversary of Qumran

Doch werden wir oftmals die LXX-Varianten in Betracht ziehen, weil sie in der literarkritischen Behandlung von Jos 13-21 die verschiedenen Entstehungsphasen unseres Abschnitts erhellen. Unsere Textkritik ist also sehr eingeschränkt und überhaupt der Literarkritik zugeordnet. Deswegen lohnt es sich nicht, der Textkritik einen gesonderten Teil zu widmen.

Gesondert wird aber der Sprachgebrauch in Jos 13-21 behandelt. Eine vollständige text- und literarkritische Untersuchung des langen Abschnitts Jos 13-21 wäre zu ausgedehnt. In beiden Teilen des Kapitels sondieren wir eigentlich das Feld, um jene Elemente hervorzuheben, die uns für die weitere Untersuchung wichtig sind.

Jos 13

In den VV. 7f (7: *w^{ec}attâ ḥalleq 'et ha'areṣ hazzo't b^{e}naḥălâ l^{e}tiš'at haš^{e}baṭîm waḥasî haššebet hamm^{e}naššê* - 8: *^{c}immô har^{e}'ûbenî w^{e}haggadî laq^{e}ḥû naḥălatam*) ist der MT lückenhaft. Man kann den Fehler (Homeoteleuton) durch die Lesung der LXX verbessern, die ihrerseits im Gebrauch des Dativs anstelle des Nominativs irrt: Man muss nach dem Befehl zur Landverteilung an die neuneinhalb Stämme (V. 7) den MT so vervollständigen: "von dem Jordan ab bis zum grossen Meer westlich sollst du sie geben (das grosse Meer ist die Grenze); die zwei Stämme und ein halber Stamm von Manasse (mit ihm Gad und Ruben)" usw. Die Klammern bezeichnen Glossen, die nach dem Homeoteleuton-Fehler in den Text geraten sind[1].

Im griechischen Text von V. 14 haben wir eine interessante, genaue Einleitung für den ostjordanischen Teil des geographischen Dokuments der Landverteilung: "diese sind die Anteile, die Mose in den Moabfeldern jenseits des Jordan gegen Jericho verteilt hat". Dieser Satz, den wir wieder in 13,32 haben, wird nicht in Betracht gezogen, auch nicht in den kritischen Noten der BHS. Der MT bringt nur die Notiz über Levi: "Nur dem Stamm Levi gab Josua keinen Erbbesitz usw.".

In V. 24 notieren wir die Wiederholung des Namens Gad, den wir (S.42) in unserer Tabelle das zweite Mal in Klammern gesetzt haben:

Cave 4, CBQ 46 (1984) 613-636. Schliesslich seien erwähnt: G. VANONI, Literarkritik und Grammatik. Untersuchung der Wiederholungen und Spannungen in 1 Kön 11-12, ATSAT 21 (St. Ottilien 1984) und L. SCHWIENHORST, Die Eroberung Jerichos. Exegetische Untersuchung zu Jos 6, SBS 122 (Stuttgart 1986). Beide lehnen die Rekonstruktion eines Mischtextes aus disparaten Textfamilien ab.

(1) Siehe BARTHELEMY, Critique Textuelle, 29.

wajjitten Mosê l^{e}maṭṭê Gad lib^{e}nê Gad. In der LXX fehlt die Wiederholung, und trotzdem kann man die hebräische Lesung nicht für einen Textfehler halten[1]. Wir haben nämlich dasselbe Phänomen noch dreimal in unseren Kapiteln: 19,1.17.32 (s. die Tabelle), so dass man nicht immer an Textverderbnisse des MT gegenüber einer originaleren griechischen Lesart denken kann: das regelmässige Fehlen in der LXX ist beabsichtigt.

Sehr unregelmässig ist auch der Anfang und der Schluss des Satzes, der den ostjordanischen Stamm Manasse betrifft (V. 29: *wajjitten Mošê laḥăṣî šebeṭ Menaššê waj^{e}hî laḥăṣî maṭṭê b^{e}nê Menaššê* - 31b: *lib^{e}nê Makîr ben-M^{e}naššê laḥăṣî b^{e}nê Makîr*), wie aus unserer Tabelle klar wird. Der Anfang ist verdoppelt, und das Ende ist merkwürdig im Vergleich mit den Schlüssen, die wir für die anderen Stämme haben. Die LXX unterlässt die Wiederholung in V. 29, aber nach den vorhergehenden Bemerkungen über das Fehlen der Wiederholungen im griechischen Text sollten wir diesen griechischen V. 29 kaum für eine bessere Lesart halten. Vielmehr hat die LXX den MT verbessern wollen, der vielleicht eine genauere Interpretation braucht: Es handelt sich nämlich nicht um Textfehler, sondern um ein literarkritisches Phänomen.

Wahrscheinlich sollten wir dieselbe Entscheidung gegen die LXX fällen, die den ganzen V. 33 weglässt, als Wiederholung von V. 14 über den Stamm Levi. Der MT, der beide Verse hat, dürfte besser sein.

Jos 15

Wir wollen an V. 1a erinnern (*wajehî haggôral l^{e}maṭṭê-b^{e}nê J^{e}hudâ...*), wo die LXX einen Text hat, in dem man anstelle des *gôral* des MT *g^{e}bûl* findet. Diese Erscheinung wiederholt sich in 16,1 und 17,1, und doch scheint der griechische Text eine spätere Modifizierung des MT widerzuspiegeln. Wir haben die Lesart *g^{e}bûl* auch in 16,5 MT, aber aus besonderen Gründen. Die Lesart *g^{e}bûl* in 15,1; 16,1; 17,1 ist in den griechischen Text gekommen, um innerhalb der westjordanischen Stämme einen Unterschied zu machen zwischen den privilegierten Juda und Josef, die die Auslosung nicht brauchen einerseits und den übrigen Stämmen, bei denen die Landteile ausgelost werden müssen.

Allgemein wird zugestanden, dass V. 59 MT in der Städteliste vervollständigt werden muss. Nach "Eltekon, sechs Städte mit den dazugehörenden Gehöften" fehlen die Städte der bethlehemitischen Region, die glücklicherweise im griechischen Text beibehalten sind:

(1) Während die LXX das erste (*l^{e}maṭṭê Gad*) weglässt, lässt Syr. das zweite (*lib^{e}nê Gad*) weg. Es sind also zwei Arten von Verbesserungen des Textes.

"Tekoa, Efrata, das ist Bethlehem, Pegor, Etam, Kulon, Tatam, Schoresch, Kerem, Gallim, Bet-Ter und Manocho: elf Städte mit den dazugehörenden Gehöften".

Wir interessieren uns nicht für weiter mögliche Variationen des Textes dieses Kapitels, wie z.B. in V. 31 (durch 19,5(1)).

Jos 16

In V. 3 (*w^e jarad-jammâ 'el-g^e bûl hajjafleṭî ^c ad g^e bûl bêt-ḥôron taḥtôn w^{ec} ad Gezer*) hat die LXX den Satz "bis nach Gezer" nicht; diese Lesung des MT könnte eine Glosse sein, und die LXX scheinen hier einen älteren Text widerzuspiegeln. Der Unterschied ist leider in den üblichen textkritischen Büchern wie der BHS nicht angemerkt.

Im schon besprochenen V. 5 notieren wir die Umstellung der Perikopen über Efraim (16,5-10) und Manasse (17,1-13)(2). Das ist in Beziehung zu Gen 48 zu sehen, wonach Jakob die privilegierte Stellung nicht dem ersten Enkel, Manasse, sondern dem zweiten, Efraim, gibt.

Am Ende des Kapitels (V. 10) sei schliesslich die Notiz über die efraimitische Unfähigkeit zur Kanaanäervertreibung angemerkt. Es handelt sich ebenfalls nicht um eine textkritische Diskussion; der Text scheint textkritisch in Ordnung zu sein. Wir wollen nur auf die merkwürdige Stellung der Notiz hinweisen. Sie steht erst hinter dem Schluss (8b + 9b) der Perikope, und zwar hinter einem Schluss, in den schon eine andere Notiz eingesetzt ist (9a), die ihrerseits überladen und jung zu sein scheint, wie aus unserer Tabelle ersichtlich ist.

Jos 17

Den sonderbaren Gebrauch von *g^e bûl* in der LXX anstelle von *gôral* in V. 1aα haben wir schon bei 15,1 angemerkt. Aber die LXX erlaubte hier vielleicht eine Verbesserung des MT, der *b^e nê* weglässt. Die doppelte Einleitung (1aα und 2aα) haben wir in unserer Tabelle hervorgehoben.

In den VV. 11ff treffen wir auf eine Notiz, die ähnlich ist wie die Notiz in 16,10 für Efraim (s.o.). Dieser Text über die Unfähigkeit Manasses zur Kanaanäervertreibung hat eine sehr komplizierte Geschichte, auf die wir in den nächsten Kapiteln unserer Untersuchung zurückkommen werden. In diesem Zusammenhang müssen wir sowohl an die schon

(1) Nach *w^e ṣiqlag* MT will BHS anstelle von *ûmadmannâ w^e ssan sannâ* folgendes einfügen: *ûbêt-hammarkabôt w^e ḥaṣar sûsâ* (s. 19,5).

(2) So BHS.

angedeutete Umstellung der Perikopen von Efraim und Manasse erinnern als auch die Tatsache notieren, dass der richtige Schluss der Manasseperikope fehlt, wie aus der Tabelle ersichtlich ist. Die Notizen über die Unfähigkeit der Stämme Efraim und Manasse (und auch Juda, 15,63), auch wenn textkritisch unanfechtbar, sind nicht am richtigen Platz und scheinen Glossen zu sein.

Auch die Nennung der Perisiter und Rafaiter in 15a*β* scheint ein Nachtrag zu sein und fehlt in den LXX. Weil diese Völker in Ostjordanien wohnen, wurde dadurch eine ursprünglich westjordanische Erzählung in eine ostjordanische umgestaltet[(1)].

Wir brauchen uns jedenfalls nicht um dieses Problem und auch nicht um die vorgeschlagene Verbesserung von 18b zu kümmern: Der Satz (die Josefiten) "haben die Kanaanäer (Objekt) vertrieben" sollte nach den bereits gelesenen Notizen 15,53; 16,10; 17,12 durch "haben die Kanaaäer *nicht* vertrieben" ersetzt werden[(2)]. Das aber scheint nicht unbedingt nötig. Es kann sein, dass der ursprüngliche Text von 17,14-18 die Notiz über die Unfähigkeit der Israeliten zur Kanaanäervertreibung noch nicht kannte. Im übrigen gibt es für diese Änderung von MT und LXX keinen Textzeugen.

Jos 18

VV. 4f: "Bestimmt drei Männer aus jedem Stamm, ich will sie aussenden. Sie sollen sich auf den Weg machen, durch das ganze Land ziehen und es im Hinblick auf ihren Erbbesitz schriftlich aufnehmen. Dann sollen sie zu mir kommen. — 5: Ihr sollt sieben Teile aufteilen. Juda soll auf seinem Gebiet im Süden bleiben usw." Hier hat der LXX-Text nochmals eine Lesung, die in den textkritischen Ausgaben vergessen wird[(3)]. Nach *l*^{e}*pî naḥălatam* fährt der griechische Text weiter: "und sie kamen zu ihm"; dann sofort in V. 5: "und er verteilte an sie sieben Teile", obwohl nachher (6ff) die LXX wieder mit MT übereinstimmt.

Auch in V. 10 streicht die LXX eine Unregelmässigkeit, und zwar: einen der zwei Schlüsse (10b): *wajjašlek lahem J*^{e}*hôšua*^{c} *gôral b*^{e}*šilô lifnê Jahweh waj*^{e}*ḥalleq šam J*^{e}*hôšua*^{c} *'et ha'areṣ libnê Jiśra'el* (10b), aber wie bei anderen meist vorgeschlagenen Verbesserungen nach der LXX scheint der MT zuverlässig zu sein und die Wiederholung ist nicht als Dopplung zu eliminieren.

(1) Y. AHARONI, The Land of the Bible. A Historical Geography^{2} (Rev. by Rainey) Philadelphia/Pennsilvania 1979, 281 Anm. 152 und NOTH, Josua^{2}, 106f.

(2) S. BHS.

(3) Jos 18,4f LXX: *καὶ ἀναστάντες διελθέτωσαν τὴν γῆν καὶ διαγραφάτωσαν αὐτὴν ἐναντίον μου, καθὰ δεήσει διελεῖν αὐτήν, καὶ ηλθοσαν πρὸς αὐτόν,* 5 *καὶ διεῖλεν αὐτοῖς ἑπτὰ μερίδας. Ἰούδας στήσεται* usw.

Es gibt noch eine andere Doppelung: *zo't naḥălat b^{e}nê Binjamin,* 10b und 28b. Es gibt nämlich zwei Schlüsse der Benjamin-Perikope. Direkt vor dem zweiten haben wir einen sehr korrupten Text: V. 28a endet mit "*Jerûšalaim, Gib^{c}at, Qirjat*"(1), an das man sofort "vierzehn Städte" (^{c}*arîm* ^{c}*arba*^{c}-^{c}*eśrê*) anschliesst, was alles als eine Haplographie zu erklären ist (*Qirjat j*^{ec}*arim* ^{c}*arim 'arba*^{c} usw.). Die LXX hat "dreizehn Städte"; das würde zum Vorschlag passen, den Aharoni(2) gemacht hat, man müsse "Gibea *von* Qirjat Jearim" lesen. Aber man kann das "dreizehn" auch in anderer Weise erklären: Der griechische Text verbesserte den MT als die oben erwähnte Haplographie schon geschehen war.

Jos 19

Wir haben schon oben (13,24) die doppelte Erscheinung der Namen einiger Stämme angedeutet. Hier geht es um Simeon (1), Issachar (17) und Naftali (32), wobei die LXX die Doppelung gestrichen hat.

In diesem Fall verdient der griechische Text kein Vertrauen; wohl aber in den folgenden Fällen, an die wir gemeinsam erinnern wollen: Die LXX hat wie der MT die Teilsummen von 18,24.28 und 19,6ff. Aber die Totalsummen in 19,15b (Sebulon), 22b (Issachar), 30b (Ascher) und 38b (Naftali) sind von der LXX ausgelassen(3), während sie im MT nicht stimmen, obwohl sie vorhanden sind. Wir wollen wieder anmerken, dass es sich nicht um ein nur textkritisches Problem handelt. Es handelt sich um eine versuchte Verbesserung des priesterlichen Textes durch die Hand einer nachpriesterlichen Redaktion. Diese Totalsummen sind Glossen. Das wird von V. 48b bestätigt: Nach dem Verzeichnis der danitischen Städte, die schon in 15,33 und 45 als zu Juda gehörig erscheinen und nach der Erzählung der Eroberung von "Leschen" (19,47: d.h. Lajjisch; s. Ri 18,27.29) haben wir den Schluss "dies sind die Städte mit ihren Orten (oder Gehöften)", ohne Summe, weder im MT noch in der LXX. Hier aber (VV. 47f) sind die griechischen Erweiterungen (47a und 48a)(4) in keiner Weise zu akzeptieren.

(1) MT: *gib^{c}at qirjat* ^{c}*arîm 'arba*^{c}-^{c}*eśrê w*^{e}*ḥaṣrêhen.* Man lese dagegen *qirjat j*^{ec}*arîm 'arba*^{c} usw.

(2) The Land of the Bible, 350f.

(3) In 19,20b.38b LXX steht zwar die Summe, jedoch nur in Cod.A, nicht in B.

(4) Zu 19,47a fügt die LXX dem V. 47 folgendes hinzu: *καὶ οὐκ ἐξέθλιψαν οἱ ὑιοὶ Δὰν τὸν Αμορραῖον τὸν θλίβοντα αὐτοὺς ἐν τῷ ὄρει· καὶ οὐκ εἴων αὐτοὺς οἱ Αμορραῖοι καταβῆναι εἰς τὴν κοιλάδα καὶ ἔθλιψαν ἀπ' αὐτῶν τὸ ὅριον τῆς μερίκος αὐτῶν*, und zu V. 8 fügt sie hinzu, dass der Amoriter in Elom und Salamin blieb und die Hand Efraims auf ihnen lastete und sie Fronarbeiter der Efraimiter wurden.

Zum Schluss des ersten Teils unserer textkritischen (und literarkritischen) Vorbemerkungen betrachten wir eine häufige und besondere Erscheinung, die nicht ganz verständlich ist: Das Abwechseln oder gar die Verbindung von *maṭṭê* und *b*^{e}*nê* vor dem Eigennamen der Stämme. Die Tabelle stellt die Belege zusammen. Die LXX gibt für dieses Problem keine wirkliche Hilfe. Eine teilweise befriedigende Lösung könnten wir durch den Vergleich zwischen Num 1 und 26 suchen. In Num 26 braucht P^{g} *b*^{e}*nê* X, Y ... ohne *maṭṭê*, um die Tatsache zu unterstreichen, dass nunmehr die Stammväter gestorben sind, während in Num 1 *maṭṭê* steht, weil die Väter noch leben[1]. Nun aber könnte die Mischung, die wir in Jos 13-19 bemerken und die wir P^{s} zuschreiben werden, ein priesterlicher redaktioneller Versuch sein, das alte geographische Dokument in jenem Sinne zu vervollständigen — ein Versuch, der aus bestimmten Gründen nicht gut gelungen ist.

Jos 20

In V. 3 ("Dorthin kann jeder fliehen, der getötet hat, d.h. der versehentlich, ohne Vorsatz, einen Menschen erschlagen hat usw.") scheint *bib*^{e}*lî da*^{c}*at* eine Glosse zu sein, die die Bedeutung des technischen Wortes *biš*^{e}*gagâ* erklären will. Diese Erklärung fehlt im griechischen Text. Dieser übergeht dann völlig die nachfolgenden Verse 4f[2]. Diese sind eine Vervollständigung des knappen Befehls über die Asylstädte. Darin werden auch dieÄltesten genannt, wie im Paralleltext Dtn 19,12. Davon schweigt Num 35,12, wo aber der Ausdruck *bib*^{e}*lî da*^{c}*at* gebraucht wird, und zwar ohne die eben beschriebene Erklärung.

Von dem langen V. 6 hat die LXX nur die folgenden Wörter: "bis er vor Gericht stand vor der Gemeinde" (6a*α*, ausgenommen die ersten drei Wörter[3]). Hier scheinen die Erweiterungen des MT eine von Num 35,11 beeinflusste Ergänzung zu sein, besonders was den Hohenpriester betrifft, nach dessen Tod der Totschläger wieder nach Hause zurückkehren kann.

(1) E. CORTESE, Num. 33,50-56 e la teologia della Terra, RiB 28 (1980) 73.

(2) Nach V. 3b "die Städte sollen euch als Asyl vor dem Bluträcher dienen" folgt in der LXX sofort V. 6a*α* "bis er vor die Gemeinde zur Gerichtsverhandlung treten kann" (ohne die ersten drei Wörter: "Er soll in dieser Stadt bleiben").

(3) Für V. 6a*α* s. Anm. 2. In der LXX fehlt noch 6a*β*b, d.h.: "bis zum Tod des Hohenpriesters, der in jenen Tagen im Amt ist. Dann darf der, der getötet hat, wieder in seine Stadt und in sein Haus zurückkehren, in die Stadt, aus der er geflohen ist".

Jos 21

In V. 5 (*w^{e}lib^{e}nê Q^{e}hat hannotarîm mimmišp^{e}ḥot maṭṭê-'Efrajim ûmimmaṭṭê-Dan ûmeḥăṣî maṭṭê M^{e}naššê baggôral ^{c}arîm ^{c}aśer*) scheint das Wort *mimmišp^{e}ḥot* sich nach dem Kontext des ganzen Kapitels auf die Leviten zu beziehen und nicht auf die Stämme, die die Städte den Leviten gegeben haben[(1)]. Das Wort mišp^{e}hôt ist in der Tat regelmässig für die levitischen Stammesgruppen (4.7.10.20.26f.33f.40) gebraucht, mit nur zwei Ausnahmen in unseren VV. 5f, wo es für Efraim bzw. Issachar angewendet wird, aber mit einer kleinen Textverbessrung wieder für die levitischen Stammesgruppe gelten kann. Normalerweise braucht man das Wort *maṭṭê* (mit Ausnahme von V. 16) in Zusammenhang mit den anderen Stämmen, ohne die besondere Gruppe innerhalb der *maṭṭê* genauer zu bestimmen. Wir möchten somit V. 5 folgendermassen verbessern: "den übrigen Söhnen Kehat *l^{e}mišp^{e}ḥotam mimmaṭṭê* ..." und in der Folge in V. 6: *(mimmišp^{e}ḥot) "l^{e}mišp^{e}ḥot'* lesen[(2)].

Grössere Unregelmässigkeiten begegnen wir in den VV. 9ff:
V. 9: *wajjitt^{e}nû mimaṭṭê b^{e}nê J.ûmimmaṭṭê b^{e}nê S. 'et he^{c}arîm ha'ellê 'ašer-jiqra' 'ethen b^{e}šem.* Am Anfang von V. 9b überrascht uns *ha'ellê,* das in der LXX und anderen Versionen weggelassen wird. Wenn wir beim MT bleiben wollen, muss man an eine Umordung der Teile von V. 9 denken, der ursprünglich als Einleitung gelten sollte: "Diese sind die Städte, die (sie) gegeben haben und die namentlich genannt werden (*jiqqare'* zu lesen anstelle von *jiqra'*): von dem Stamm Juda ... und Simeon ...". Die Umordnung könnte im Zusammenhang mit der Einschaltung des Namens Simeon geschehen sein, der ursprünglich nicht dastand, wie wir im folgenden sehen werden.

Weniger relevant sind die Unregelmässigkeiten in V. 11 (Häufung von Erklärungen über Hebron). Sie zeigen jedenfalls, dass etwas zugesetzt worden ist, so wie auch V. 12 ("Das Ackerland der Stadt aber und die dazugehörenden Gehöfte hatte man Keleb, dem Sohn Jefunnes, als Besitz gegeben") ein Zusatz zu sein scheint.

Andere Textstörungen übergehen wir und kommen zu V. 16, wo das *^{c}Ajjin* des MT mit dem griechischen Asan[(3)] korrigiert werden soll (s. auch 1 Chr 6,44, MT und LXX). Wir wollen noch in 16b das sonderbare *šebeṭ* an der Stelle des üblichen *maṭṭê* anmerken. Es steht in einer Summierung, die sich mit der von V. 19 stösst und wirklich stört.

(1) S. BHS; gegen BARTHELEMY, Critique Textuelle 61.

(2) Anstelle von *lib^{e}nê Gersôn mimmisp^{e}ḥot maṭṭê Jiśśaśkar,* lese man einfach: *lib^{e}nê Geršon mimmaṭṭê Jis.,* oder: *lib^{e}nê Gerson l^{e}mi p^{e}ḥotam mimmaṭṭê.* Das Wort *mišp^{e}hôt* ist mit den Leviten und nicht mit den Stämmen Efraim (5) und Issachar (6) zu verbinden,

(3) So auch BARTHELEMY, Critique Textuelle 62f.

Qibṣajim in V. 22 sollte (nach 1 Chr 6,53) als *Joqneam* gelesen werden.

Auch der Name Gat-Rimmon, der zweimal vorkommt (24f), sollte[1] in V. 25 verändert werden und nach einigen greichischen Manuskripten als Jibleam gelesen werden[2]. Die Verwirrung könnte bei der Umstellung von Dan (23f) und Manasse (25) geschehen sein, worüber wir jetzt und im dritten Kapitel sprechen.

Zu V. 29 sei angemerkt, dass man anstelle von Jarmut "Remet" lesen sollte[3].

Nun zu den Gründen, die die Umstellungen verursacht haben. Wir finden sie in den VV. 34-40 (über die von Sebulon, Ruben und Gad den Merariten gegebenen Städte) und wahrscheintlich auch, wie es schon angedeutet wurde, in den VV. 23ff (über die Städte der Daniten und der Manassiten). Der MT lässt die VV. 36ff sogar weg, d.h. die von Ruben gegebenen Städte. Es bleiben nur die Städte, die Sebulon (34f) und Gad (38f) gegeben haben, während früher (7) auch der dritte Stamm erwähnt wurde, und zwar in dieser Reihenfolge: Ruben, Gad, Sebulon. Der Grund dieser Umstellung scheint der zu sein, dass man einen doppelten geographischen Sprung vermeiden sollte: Von Naftali (32) im äussersten Norden des Westjordanlandes zu Ruben im südlichen Ostjordanland und umgekehrt, von Gad (38) in diesem Teil des Ostjordanlandes zu Sebulon wieder im nördlichen Westen, So stellte man Sebulon hinter Naftali. Bei dieser Umstellung wurde Ruben vergessen[4]. Ähnliches dürfte in den VV. 23ff geschehen sein.

(1) Ebd. 63.

(2) S. BHS, wo auch ein (wenig wahrscheinlicher) anderer Vorschlag steht: *bêt-š^{e}'an*.

(3) BHS.

(4) Andere Erklärungen bei BARTHELEMY, 64ff.

2. Stil

Zur stilistischen Sondierung im zweiten Teil von Jos genügt es, die folgenden Hauptwörter zu prüfen, die die Gliederung des Volkes und des Landes betreffen: a) *^{c}edâ-q^{e}hal; maṭṭê-šebeṭ* und *mišpaḥâ; ro'š 'abôt-naśî'*. b) *'aḥuzzâ-naḥalâ, naḥal-jaraš* und *j^{e}ruššâ*, die Wurzel *ḥlq* und die Wörter *gôral, ḥebel, g^{e}bûl* und die Ausdrücke *^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhen-^{c}arîm ûb^{e}nôtêha.*

Dadurch kann man relativ leicht zwischen P und D und manchmal zwischen P^{g} und P^{s} und einer noch späteren priesterlichen Redaktion unterscheiden. Andere wenig relevante Wörter, die besonders zur Unterscheidung zwischen P^{s} und der späteren Redaktion nützlich sind (*k^{e}hunnâ, kbš, rfh* ...) werden nur an der betreffenden Stelle behandelt.

A. Wir können am Anfang auch den Ausdruck *me^{c}eber hajjarden* (oder *lajjarden)-b^{e}^{c}eber hajjarden* nachsehen(1).

Die Formel mit "min" findet sich in Num 32,19a; Jos 13,32; 14,3; 18,7; 20,8 (alle Ausdrücke mit *lajjarden)* und Num 32,19b und Jos 22,7 (mit *hajjarden*). Häufiger ist die Formel mit *"be":* Gen 50,10f; Dtn 1,1.5; 3,8.20.25; 4,41. 46f; 11,30; Jos 1,14f; 2,10; 5,1; 7,7; 9,1.10; 12,1.7; 13,8; 22,4; 24,8; Ri 5,17; 10,8; 1 Sam 31,7.

Wir können anmerken, dass auch eine einfache Formel *^{c}eber hajjarden* (Jos 13,27; Is 8,23; Dtn 4,49) vorkommt.

Nun aber erscheint die zweite Formel *b^{e}^{c}eber* als charakteristisch für den Dtr und die erste unterscheidet sich davon: Sie ist nämlich typisch für unseren Abschnitt Jos 13-21, den wir als priesterschriftlich (P^{s}) erkennen werden.

In dieser Gruppe hat die Formel in Num 32,19a und Jos 22,7 eine gesonderte Stellung, weil sie *hajjarden* und nicht *lajjarden* gebraucht. Unsere Analyse wird in der Tat zeigen, dass die priesterliche Bearbeitung von Jos 22 später ist als die priesterliche Redaktion P^{s} von Jos 13-21. Doch scheint Jos 18,7 (mit *me^{c}eber lajjarden*) ebenfalls später als P^{s} zu sein.

(1) Mit A. IBANEZ ARANA, Los Marcos Redaccionales de Jos 13-19 in: Festschrift für 25° des "Instituto Espanol Bi. y Arq.", Salamanca 1981, 78.

B. Die Gliederung des Volkes. Der Gebrauch von ^{c}*edâ*[1] ist charakteristisch für P; nur in P^{g} zähle ich 51 Fälle, während es von *q^{e}hal* (oft in Dtr) nur 7 Fälle gibt. Nun aber wird ^{c}*edâ* in Jos 18,1; 20,6.9; 22,12.16ff.20.30 gebraucht (und auch in Num 32,2.12.14 und Jos 9,15.18f.21.27) und niemals im Dtn, während *q^{e}hal* vielmals in Dtn (11 Mal) und in Jos 8,35 vorkommt. Wir bemerken, dass auch ^{c}*am* im ganzen Jos 11 und 24 gebraucht wird. In Jos 13-22 kommt es dagegen nur an den Stellen Jos 14,8; 17,14f.17 vor, die wir aus anderen Gründen als Fremdkörper im P^{s}-Abschnitt erkennen werden.

Die Frage des Gebrauchs von ^{c}*edâ* in Jos 9 liegt ausserhalb unserer Diskussion. Trotzdem können wir bemerken, dass es sich um sehr späte priesterliche Nachträge über die Entscheidung Josuas gegenüber den Gabaoniten handelt: Man will damit dieVerantwortlichkeit der Gemeinde gegen die Entscheidung Josuas andeuten. Also charakterisiert der Gebrauch von ^{c}*edâ in* Jos 18ff und von ^{c}*am* und *q^{e}hal* ausserhalb von Jos 13-22 unseren Abschnitt als nicht-dtr. Gleichwohl muss man bemerken, dass ^{c}*edâ* nicht typisch für Jos 13-21, sondern eher für eine spätere priesterliche Redaktion ist.

Wir stellen nun fest, dass die dtr. Beschreibung und Gliederung des Volkes ganz anders ist als die von P und von Jos 13-21. Wir können die Gliederung nennen, die Dtn 1,13 beschreibt: die *ro'šîm,* d.h. die Anführer für je hundert, Anführer für je fünfzig, Anführer für je zehn, und die *šoṭerîm* der Stämme. In Jos 1-12 und 24 spricht man von Josua und ganz Israel (8,15; 10,29 usw.), einfach von *šoṭerîm* (1,10; 3,2 usw.), von *gibborê haḥajil* (1,14; 6,2; 10,7 ...), von *'anšê miššibṭê Jiśra'el* (3,12; 4,2.4 ...). Man beschriebt das gegliederte Volk auch folgendermassen: *kol Jiśra'el ûz^{e}qenajw w^{e}šoṭerîm w^{e}šofeṭîm* (8,33 und, mit Hinzufügung von *ro'šajw,* 23,2; 24,1). Solche Art von Volksbeschreibung erscheint aber niemals in Jos 13-21.22. Hier erscheint das Volk einfach nach Stämmen und Sippen gegliedert[2].

(1) Für allgemeinere (und theologische) Behandlungen s. die klassischen Werke von L. ROST, Die Vorstufe von Kirche und Synagoge im AT, BWANT 24 (Stuttgart 1938) (und dagegen F.J. STENDEBACH, Versammlung-Gemeinde-Volk Gottes. Vorstufe von Kirche?, Jud 40, 1984, 211-220); B. LUTHER, *Kāhāl* und ^{c}*edâ* als Hilfsmittel der Quellenscheidung im Priesterkodex und in der Chronik, ZAW 56 (1938) 44-63. Erwähnenswert ist auch W.P. WOOD, The Congregation of Yahweh: A Study of the Theology and Purpose of the Priestly Document, Diss. Virg., Univ., Microfilm, Ann Arbor Mich. 1974. Als dritte Gruppe von Studien seine die folgenden zitiert: A. HURVITZ, Linguistic Observations of the Biblical Usage of the Priestly Term ^{c}*edâ,* Tarb 40 (170/71) 261-267 und besonders J. MILGROM, Priestly Terminology and the Political and Social Structure of the Pre-Monarchic Israel, JQR 69 (1978/79) 65-81.

(2) S. MILGROM, Priestly Terminology, 76ff, der (S. 79ff) auch das Wort *mišpaḥâ* behandelt.

Die Stammesgliederung ist wohl auch dem Dtr bekannt. In Jos 1-12.23f wird aber das Wort *šebeṭ* (1,12; 3,12; 4,2.4f.8.12; 7,14.16; 11,23; 12,6f; 23,4; 24,1 (*maṭṭê* nur in 7,1.18) gebraucht, während man umgekehrt *maṭṭê* sehr häufig in 13-22 findet: 13,15.24.29; 14,1-4; 15,1.20f; 16,8; 17,1; 18,11.21; 19,1.8.23f.31.39f.48.51; 20,8; 21,1.4-7.9.17.20.25.27f.30.32. 34.36.38; 22,1.14 sowie auch in Num 32,28; 33,54; 34,13-28; 36,3-9.12.

Im Abschnitt Jos 13-22 steht zwar auch *šebeṭ:* 13,7.14.29.33; 18,2.4.7; 21,16,7.9ff.13.15.21; doch findet der Gebrauch von *šebeṭ* in Jos 13-22 seine Erklärung darin, dass es sich entweder um vom Dtr eingefügte Stücke oder um die persönliche Schöpfung der dritten priesterlichen Redaktion handelt, die später als P^s ist (P^{ss}). Wie allgemein anerkannt wird, ist *maṭṭê* ein priesterschriftliches Wort (nach meiner Rechnung 53 Fälle in P^g, während *šebeṭ* nur einmal — Ex 28,21 — gebraucht wird). Man findet dagegen das Wort *šebeṭ* häufig im Dtr (nur in Dtn 18 Mal) sowie in der Tora von Ez (37,19Q; 45,8; 47,13.21ff; 48,1.19.23.29.33) und im chronistischen Werk. Wir können also den Gebrauch von *maṭṭê* P^g und P^s zuschreiben und den von *šebeṭ* sowohl dem DtrG wie der dritten priesterlichen Redaktion von Jos 13-22 zurechnen.

Noch klarer erscheint der Fall bei *mišpaḥâ,* einem wirklich typisch priesterschriftlichen Wort (in P^g 137 Fälle). Mit der Ausnahme von Jos 6,23 und 7,14.17 (die Aussonderung Achans) kommt es niemals in Jos 1-12.23f vor. Dagegen haben wir es 40 Mal in 13-21: Jos 13,15.23f.28f.31; 15,1.12.20; 16,5.8; 17,2; 18,11.20f.28; 19,1.8.10. 16f.23f.31f.39f.48; 21,5ff.10.20.26f.33f.40. Im Dtn kommt es nur einmal — 29,17 — vor, während es im chronistischen Werk wieder relativ häufig ist.

Das ist also ein weiteres Anzeichen der priesterschriftlichen Herkunft von Jos 13-21.

Schliesslich sind *ro'šê 'abôt* und *naśi'*[1] kurz zu behandeln. Wie schon gesagt, gehören beide zur P und nicht zum Dtr. Im Dtn haben wir z.B. *ro'šê šibṭêkem* (1,15; 5,23).

Naśi' kommt in P^g 25 Mal vor (davon 12 in Num 2) und auch vielmals in ihren späteren Redaktionen: Wir nennen die folgenden Stellen: Num 32,2; 34,18-28 und Jos (13,21: die Anführer von Midian) 17,4; 22,14.30.32.

Dagegen finden wir *ro'šê 'abôt* in P^g nicht: Sie gebraucht eher *ro'š(l^a)bêt 'abot* (Ex 6,14; Num 1,4; 7,2; 17,18), *ro'šê b^enê Jiśra'el* (Num 13,3), *ro'š kol ^cadat* (26,2). Hier ist die Reihe der ro'šê 'abôt-Texte: Ex 6,25; Num 31,26; 32,28; 36,1 und Jos 14,1b; 19,51a; 21,1. Der

(1) I. ARANA , 79ff; MILGROM, 79ff.

Ausdruck kommt auch 36 Mal in Chr vor. Die Ausdrücke *ro'š 'abot* und *naśi'* kennzeichnen also P gegenüber Dtr und erlauben uns auch, mit weniger Sicherheit zwischen P^s und P^g zu unterscheiden.

C. Die Siedlung im Land. Nach der traditionellen israelitischen Anschauung geschah das Sesshaftwerden des Volkes durch die Verteilung des Landes. Das zerteilte (Wurzel *ḥlq*) Land wurde durch Los (*gôral-ḥebel*) an die Stämme und Sippen verteilt, so dass jeder Stamm in seinem begrenzten Gebiet (*g^ebûl*) wohnte, der sein Erbbesitz (*'ăḥuzzâ* oder *naḥălâ* oder *j^eruššâ*) war. Vor allem P und D erarbeiten diese traditionelle Anschauung, je nach eigener Perspektive und teilweis mit eigenen Vokabeln. So bevorzugt D das Verb *jrš* und P *nḥl*, um die Landnahme zu bezeichnen(1). Die Qal-Form von *nḥl* wird vielmals in priesterlichen Texten gebraucht: Num 18,20.23f; 26,55; 34,17f; 35,8 und Jos 14,1; 16,7; 17,6; 19,9.49; ebenfalls die Pi.-Form: Num 34,29 und Jos 13,32; 14,1; 19,51 und die Htp.-Formel: Lev 25,46 und Num 32,18; 33,54; 34,13. Sonst findet man nur die Qal-Form in relativ alten Texten (Ex 23,30; 32,13; 34,9) und in Dtn 19,14.

Die Hi.-Form wird dagegen vom Dtr gebraucht, meistens mit Gott als Subjekt. Man findet sie im Hexateuch nur in Dtn 1,38; 3,28; 12,10; 19,3; 21,16; 31,7; 32,8 und Jos 1,6 (und 1 Chr 28,8); im Dtn 1,38; 3,28 und Jos 1,6 lässt Josua die Israeliten das Land nehmen.

Man kann merken, dass das DtrG die Hi.-Form nur gebraucht, um die Handlung Josuas zu beschreiben, der die Israeliten das Land einnehmen lässt (Dtn 1,38; 3,21; Jos 1,6).

Sehr häufig ist dagegen das Verb *jrš* im DtrG. In der Qal-Form findet es sich mehr als 60 Mal im Dtn mit dem Subjekt "Israel" und meistens mit em Objekt "Land" (manchmal mit dem Objekt "andere Völker"). *Jrš*-Qal ist auch in Jos mit derselben Bedeutung angewendet: Israel *jrš* das Land (Jos 1,11 (bis).15a; 12,1; 13,1; 18,3; 19,47; 21,43; 23,5b; 24,8; auch Ri 2,6; 11,21f.24; 18,9); ein anderes Volk *jrš* das Land (Jos 24,4; Ri 3,13); im technischeren Sinn: ein Mann *jrš* ein Landstück (1 Kön 21,15-19).

Man findet dasselbe Verb auch in Esra 9,11; Neh 9,15.22-25; 1 Chr 28,8(2).

(1) Wir beschränken uns auf die Nennung der breiten Handlungen von N. LOHFINK über *jrš* in: THWAT III, 954-985 und E. LIPINSKI über *nḥl*, ebd., V. 342-360. Das Problem der verschiedenen Bedeutungen von *jrš*, besonders der Hi.-Form, ist von LOHFINK auch in BZ 27 (1983) 14-33 behandelt: Die Bedeutungen von hebr. *jrš* qal und hif (vernichten oder vertreiben?). Zu *naḥala* s. auch unsere Behandlung in La Terra di Canaan, 79-84.

(2) Für die verschiedenen Nuancen innerhalb der generellen Bedeutung s. LOHFINK, Die Bedeutungen von hebr. *jrš*, 20ff.

Auch die Hi.-Form ist im DtrG zu finden. Nach Lohfink muss man aber zwei Gruppen von Texten unterscheiden. Zur ersten gehören Jos 13,13; 14,12; 15,14.63; 16,10; 17,12f.18; Ri 1,19a.b.20f.27-33 und vielleicht auch Num 21,32; 32,39. Dabei wäre aber noch auf Dtn 9,3 und Jos 8,7 hinzuweisen. Man merkt, dass in dieser Gruppe das Subjekt von *jrš* eher das Volk ist. Es gibt auch Jos 13,6.12, wo das Subjekt "Jahweh" ist.

Wir sehen von der Frage der genaueren Bedeutung des Verbs "vernichten" (was Lohfink vorzieht) oder "vertreiben" ab. Uns interessiert, dass diese Texte vor-dtr. sein können(1). Tatsächlich gibt es einige Texte, die älter als das DtrG sind (z.B. Ri 1 oder Ex 15,9; 34,24; Num 14,12.24; 21,34), wo dasselbe Verbum mit derselben Bedeutung verwendet wird(2). Zur anderen Gruppe rechnet Lohfink Dtn 4,38; 9,4f; 18,12; Jos 3,10; 13,6; 23,9; Ri 2,21; 11,23f. Man müsste hierzu auch Dtn 11,23; Jos 23,5.13; Ri 3,23 rechnen. Das Subjekt der "Vertreibung" ist hier Jahweh (die Bedeutung des Verbums ist hier klar), und diese Texte sind unzweifelhaft dtr.

Andererseits müssen wir einräumen, dass es sehr wenig Texte mit *jrš*-Hi in der Priesterschrift gibt. Wenn (gegen unsere frühere Meinung(3)) Num 33,52f.55 nicht P^g ist, können wir sagen, dass die zitierten Texte mit *jrš*-Qal (Jos 18,3; 19,47; 21,43) und mit *jrš*-Hi.-Form (Jos 14,12; 15,14.63; 16,10; 17,12f.18) nicht-priesterlich sind. Wir werden unten weitere Indizien aufzeigen, die uns annehmen lassen, dass solche Texte im P^s-Abschnitt Jos 13-21 nur Glossen sind und dass sie entweder als altes Material oder als eigenes Werk später eingefügt wurden.

In der P^g bleibt nur ein Inf. (Gen 28,4). Andere Qal-Formen im H (Lev 20,24; Lev 25,46) und Num 36,8 könnten wohl von Dtr beeinflusst sein.

Es ist deutlich, dass das Substantiv und das Thema "*naḥălâ*-Erbland einer Sippe" nur in unserem Abschnitt Jos 13-21 sehr häufig angewendet und entwickelt wird, und dass eine solche Verwendung von *naḥălâ* trotz des gemeinsamen Gebrauch des Verbums dem Dtr fremd ist. Dtn und DtrG gebrauchen gewöhnlich das Wort *naḥălâ* im gleichen Sinn: das ganze Land (vor der Verteilung) für das ganze Israel: Dtn 12,9; 15,4; 19,10.14; (20,16); 21,23; 24,4; 25,19; 26,1; 29,7; Jos 11,23; 13,6f; auch Dtn 4,21.38) oder um das Eigentum der Einzelnen (Ri 2,6 = Jos 24,28); Ri 2,9 = Jos 24,30), besonders des Leviten zu bezeichnen, dem das Erbland abgesprochen wird (Dtn 10,9; 12,12; 14,27.29; 18,1f)(4). Es ist

(1) LOHFINK 27.

(2) LOHFINK 29.

(3) Num 35,50-56 e la Teologia Sacerdotale, RiB 28 (1980) 65ff.

bemerkenswert, dass in allen diesen Fällen immer "der Levit" (sg.) steht. (Die Ausnahme am Anfang von 18,1 scheint eine spätere Beifügung zum hiesigen Plural zu sein, während wir in den parallelen priesterlichen Aussagen von Num26,62; Jos 14,3b den Plural finden.) Die Fälle mit *šebeṭ* (Jos 13,14.33) sind spätere Glossen. Es ist bemerkenswert, dass in den zitierten Texte aus Dtn neben *naḥalâ* immer *ḥeleq* vorkommt, während in Num 26,62; Jos 14,3b sowie in den noch späteren Jos 13,14.33 nur *naḥalâ* steht. Bei 14,4b; 18,7a*α* (und Num 18,20), wo *ḥeleq* allein steht (*naḥalâ* in Jos 18,7a*β* bezieht sich ja auf das Priestertum als Erbschaft der Leviten), haben wir es sicherlich mit späteren Texten zu tun. Dasselbe gilt für die Anwendung von *naḥalâ* in Jos 17,14ff: Aus weiteren Merkmalen ist zu schliessen, dass es sich hier um altes Material handelt, das durch einen späteren Redaktor bearbeitet wurde.

Wir wenden uns jetzt der Wurzel *ḥlq* zu, die als Substantiv *ḥeleq* bereits behandelt wurde. Es bedeutet m.E. das Verteilen im allgemeinen und nicht das Erbland(1); denn was das Verb betrifft, wird es in Dtn und DtrG nicht für die Zuweisung des Ostjordanlandes (Dtn 3; Jos 12,1-6; Ri 11,21-26) verwendet. Auch nicht in Jos 12,7, wo das Substantiv *maḥălоqet* die Einteilung des Volkes in Gruppen bedeutet.

Auch P scheint das Verb anzuwenden (Num 26,53.55f: wahrscheinlich alle Hi.-Formen). Weiter haben wir Jos 14,5; 18,2 (22,8); in Qal-Form; 13,7; 18,10; 19,51 in Pi.-Form; und die Hitp.-Form von 18,15.

Es scheint, dass wenige von diesen Jos-Texten zu P^s gehören. Das Verb *ḥlq* ist hier eher dem späteren Redaktor zuzschreiben. Jedenfalls handelt es sich nicht um den Dtr.

Unter den Substantiven der Wurzel *ḥlq* lassen wir also diejenigen weg, die nicht die Vrteilung des Landes bedeuten. Es sind dies *ḥelqâ* und *maḥălоqet*. Bleiben wir bei *ḥeleq,* das wir schon angetroffen haben und zwar in Num 18,20; Dtn 10,9; 12,12; 14,27.29; 18,18 (Jos 14,4b; 18,7). Diese ist eine erste Gruppe von Texten, die das Land den Leviten absprechen und die wir oben als dtr. (und als spätere nach-priesterliche Einschübe) bezeichnet haben.

Es gibt eine andere Gruppe von Texten mit *ḥeleq:* Jos 15,13; 18,5f; 19,9; 22,25.27. In der ersten Gruppe spricht man eigentlich vom

(4) Man kann hier nicht das andere Thema "Israel als Erbschaft von Jahwe" behandeln.

(1) Weiteres in ThWAT II, 1015-1020 (M. TSEVAT). Im Sinn "Teilung eines Stammes" erwähnen wir besonders das Substantiv *maḥălоqet,* das sehr häufig im chronistischen Werk vorkommt und auch in Jos 11,23; 12,7; 18,10, aber nicht im eigentlichen P^s-Abschnitt Jos 13-21, denn Jos 18,10 gehört einer späteren Bearbeitung an, wie wir unten sehen werden. Ebenfalls lassen wir hier die Betrachtung der theologisch sehr relevanten Texte von Jos 22,25 und 27 weg.

Eigentum des Indivduum. In der zweiten handelt es sich um das Eigentum der Sippen und um Texte, die im allgemeinen weder zum Dtr noch zur P^s gehören.

Über *g*^{e}*bûl* und dessen Bedeutung sprechen wir ausführlich im nächsten Kapitel. Gleich wie *naḥalâ* wird es in beiden Schichten P und D gebraucht und zwar in den beiden Bedeutungen "Grenze" und "Gebiet". Die entsprechenden Wörter in einigen alten orientalischen Sprachen haben ebenfalls diese doppelte Bedeutung (in der ägyptischen, sumerischen und akkadischen Sprache). *G*^{e}*bûl* hat eine solche doppelte Bedeutung auch in der phönikisch-punischen Sprache[1].

Zwischen dem dtr. und dem P-Gebrauch von *g*^{e}*bûl* gibt es doch einen Unterschied. D gebraucht das Wort eher für die allgemeinen grenzen oder Gebiete einer Nation, besonders Israels, wie die Texte von Dtn 2,4.18; 3,14.16f; 11,24; 12,20; 16,24; 19,3.8.14; 28,40 zeigen. So steht es auch im dtr. Teil von Jos (1,4; 12,2.4f). Nur in Dtn 19,14 und 27,17 bedeutet es die Grenzen eines Einzelnen.

Was die P betrifft, scheint es, dass die Bedeutung von *g*^{e}*bûl* eher auf "Grenze" eingeschränkt ist. Die Bedeutung "Gebiet" scheint uns typisch für das alte Material, das P^s in Jos 13-21 benutzt. P^g gebraucht das Wort in Gen 23,17 für einen Privatbesitz; Num 20,23 handelt von den Edom-Grenzen, und die 12 Stellen in Num 34,1-12 meinen die Grenze (West) Israels. Nur P^s Jos 13-21;22,25 und die Ez.-Tora wenden *g*^{e}*bûl* im Sinne von Grenzen der einzelnen Stämme an.

Auch beim Wort *g*^{e}*bûl* kann man also trotz des gemeinsamen Gebrauchs, zwischen Jos 13-21 P^s und dem DtrG unterscheiden. Zum Schluss bemerken wir nur noch, dass die P^g (Num 34,2-12 und Dtn 32,8) und ihre späteren Redaktionen (P^s: Jos 18,20; 19,49; P^{ss}: Num 32,33) das seltene *g*^{e}*bûlâ* in pl. gebrauchen.

Das Mittel zur Verteilung der begrenzten Stammesgebiete ist in unserem Abschnitt (Jos 14,2; 15,1; 16,1; 17,1.14.17; 18,6.8.10f; 19,10.17.24.32.40.51) und in den verwandten Texten von Num 26,55f; 33,55; 34,13; 36,2f *gôral,* das Los[2]. Dieses Wort wird auch in anderen priesterlichen Texten (Lev 16,8ff) gebraucht und selbst in unserem Abschnitt, bei der Bestimmung der Levitenstädte (Jos 21,4ff.8.10.20.40). Ausserhalb von P kommt das Wort selten vor: Ri 1,3; 20,9 (alte vordtr. Texte) und Mi 2,51; Ps 16,5 und dann wieder relativ häufig im chronistischen Werk. Jedenfalls kommt das Wort im DtrG niemals vor, so dass wir damit ein relativ sicheres priesterliches Kennzeichen haben. Wir müssen hier auch das Synonym *ḥebel* kurz behandeln[3], denn wir finden

(1) S.M. OTTOSSON, *g*^{e}*bûl,* in: ThWAT I, 898.

(2) S.W. DOMMERSHAUSEN, *gôral,* in: ThWAT I, 994.

(3) Weiteres in H.J. FABRY, *ḥebel* I, in: ThWAT II, 704f (Teil IV).

das seltene Wort in Jos (17,5.14 und 19,9). Im Sinne von "Seil" steht es noch in Jos 2,15 (19,29?). Es kommt oftmals anderswo vor. Im metaphorischen Sinn (um das mit Seilen gemessene Gebiet anzuzeigen) wird es z.B. in Ps 105,11 (= 1 Chr 16,18), in der dtr. Literatur (Dtn 3,4.13f; 1 Kön 4,13) für das Argob-Gebiet und in unserem P^S-Abschnitt (Jos 17,5.14; 19,9) verwendet, wo es aber eine spezifische Nuancierung zu haben scheint: Es handelt sich nicht um das Los der Stämme, sondern um ein zweites Los: d.h. die Gebiete Josefs (für Efraim und Manasse 17,5.14) und Judas (für Simeon 19,9) werden durch ein weiteres Los (*ḥebel*) verteilt. Das Wort scheint uns nicht typisch für P^S. Es findet sich in verdächtigen Texten, ist eher typisch für Dtr und für nichtpriesterliche Texte.

Wir behandeln nun die Bezeichnung der Städte und Dörfer des Landes und der Stämme Israels in Jos 13-21.

Der Unterschied zwischen Stadt und Dorf dürfte mindestens prinzipiell unbestreitbar sein(1), obwohl bei den Aufzählungen von Ortschaften oftmals unklar bleibt, welche als Städte und welche als Dörfer zu betrachten sind. Die Städte haben Ringmauern. Daneben sollten Dörfer mit und ohne Zäune (gegen wilde Tiere) unterschieden werden(2). Die Dörfer liegen in der Umgebung einer Stadt. Sie werden meistens *ḥaṣerîm* genannt, ein Wort, das wir in Jos 13-21 relativ häufig finden(3). Nach Jos 21,11f sollte man zwischen Stadt (Hebron) und Landschaft (*migrašîm*) einerseits (V. 11) und Feldern (*śadîm*) und Dörfern (*ḥaṣerîm*) (V. 12) unterscheiden. Weil es sich hier um eine levitische Stadt handelt, unterscheidet man zwischen den levitischen Feldern (*migrašîm*, davon besonders in Jos 21) rings um die Stadt und den anderen nicht-levitischen Feldern (*śadîm*). Die gekoppelten Wörter *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhen* erscheinen in Jos 13,23.28; 15,32.36.41.44.51.54. 57.59f.62; 16,9; 18,24.28; 19,6f.15.22f.30.38f und, in einer leicht verschiedenen Form, in 19,16.31.48. *Ḥaṣer* allein kommt noch in 15,46; 19,8; 21,12 vor.

In der Folge der Untersuchung werden wir feststellen, dass das Wort *ḥaṣer* schon im geographischen alten Dokument vorkommt, das P^S aufnimmt und bearbeitet. P^S findet also das Wort zwar vor, sie adoptiert aber *ḥaṣer* und vermehrt seinen Gebrauch in Jos 13-21, so dass man es als typisch für P halten kann.

(1) C.U. WOLFF in: IDB, IV, 1962, Artikel "Village". S. bes. V. HAMP, *ḥaṣer*, in: ThWAT III, 143.

(2) Z.B. H. HAAG, Bibel Lexikon, Zürich-Köln 1951, Artikel "Dorf".

(3) Die gewöhnliche Übersetzung "Gehöft" (s. z.B. den Josua-Kommentar NOTHs) ist nicht richtig. nach HAMP (s. Anm. 1) muss man zwischen dem Fem. (pl. *Ḥaṣerôt*) und dem Mask. (pl. *ḥaṣerîm*) unterscheiden. *Ḥaṣer* fem. bedeutet tatsächlich "Hof" und wird oftmals für die Höfe des Tempels gebraucht, besonders von P und Ez. In Jos 13-21 handelt es sich aber um *ḥaṣer* mask.

Denn um diese Einteilung der Einwohner in Israels Land zu bezeichnen, zieht D hingegen einen anderen Ausdruck vor: *ᶜîr* X, Y *ubᵉnôtêha* (wörtlich: "die Stadt ... und seine Töchter"): Ri 1,27 und 11,26. So auch die älteren Quellen (z.B. Num 21,55 E) und auch das chronistische Werk (Neh 11,25.27f.30f; 1 Chr 2,35; 5,16; 7,28f; 8,12; 18,1; 2 Chr 13,19; 28,18). Dieser Ausdruck kommt zwar auch in Jos 17,11 (und 16) vor, die aber als Glosse aus dem zitierten Ri 1,27 erweisbar sind. Endlich haben wir beides, *bᵉnôt* und *ḥaṣerîm* in Jos 15,45.47, wobei das letzte Wort eine redaktionelle genauere Feststellung ist, die unsere P^s ins ältere Dokument einsetzt.

So können wir *ḥaṣer* eher als typisch für P^s und *bat* im Sinne von Dorf als typisch für D (und E) und auch für die dritte priesterliche Redaktion halten. Die beiden Wörter werden im chronistischen Werk gemeinsam gebraucht.

Wir können die Ergebnisse unserer stilistischen Analyse in der folgenden Skizze darstellen. Wir beschränken uns dabei auf das Wesentliche und lassen die Fragen der P^g sowie des Unterschiedes zwischen vor-dtr. und dtr. Literatur weg.

	D	P^s	P^{ss}
meᶜeber lajjarden (hajj.)		+	+
bᵉᶜeber "	+		+
ᶜedâ		+	+
qehal	+		
ᶜam	+		+
šebeṭ	+		+
maṭṭê		+	
mišpaḥâ		+	
ro'šê 'abôt			+
nesi'îm		+	+
jrš	+		+
nḥl	+ (nur Hi.)	+ (nicht Hi.)	
jeruššâ	+		
'aḥuzzâ		+	+
naḥalâ	+ (Nation)	+ (Stamm	+
gebûl	+ (Nation)	+ (Stamm)	+
gôral		+	+
ḥebel	+		+
ḥlq		+	+
ḥeleq	+ des Einzelnen		+
ḥaṣer		+	
bat	+		+

KAPITEL 2

DAS GEOGRAPHISCHE URDOKUMENT UND SEINE ERSTEN ERWEITERUNGEN

Wenn man einige neuere Stimmen der Exegesegeschichte ausnimmt, gibt es keinen Wissenschaftler, der den geographisch-ethnischen Notizen in Jos 13-19 ein vorexilisches Alter abspricht. Aber wenn es Umfang und Besonderheit dieser Notizen und Dokumente zu bestimmen gilt, gehen die Meinungen wieder auseinander und die Übereinstimmung vermindert sich sehr.

Trotzdem kann man sagen, dass in der wissenschaftlichen Untersuchung, obwohl man manchmal falsche Spuren verfolgt hat, endlich der richtige Gang gefunden worden ist.

Weil unsere Arbeit hauptsächlich der priesterschriftlichen Redaktion des geographischen Dokuments gilt, darf man keine vollständige Untersuchung und Beschreibung weder der Entwicklungs- noch der Forschungsgeschichte des vorpriesterlichen Kerns von Jos 13-19 fordern. Wir beschränken uns deshalb auf einige Bemerkungen, die uns für die nachfolgende Untersuchung wichtig scheinen(1).

1. Der Irrtum des Grenzsystems

Unter den vielen Anstrengungen in der Entdeckung des geographischen Dokuments sind besonders diejenigen von A. Alt und M. Noth zu erwähnen(2).

(1) Eine vorläufige Behandlung findet sich schon in RiB 33 (1985) 345-350.

(2) A. ALT, Das System der Stammesgrenzen im Buche Jos 13-24, in: FS SELLIN, 1927, jetzt in Kl. Schr. I, 193-202, München 1959; M. NOTH, Studien zu den historisch-geographischen Dokumenten des Josuabuches, ZDPV 58 (1935) 185-255.

Die Vorstellung Noths, nach der es ursprünglich eine Reihe von Grenzfixpunkten der einzelnen Stämme mit der Ausrichtung an den vier Himmelsrichtungen gab, hat sich nunmehr durchgesetzt. Nach dieser Meinung sollte ein Redaktor später diese Angaben bearbeitet haben in der Form, die jetzt vorliegt, mit den charakteristischen Verben: "(die Grenze) geht von ..., zieht nach ..., geht auf ..., kommt an ..., mündet an ...", was Noth "den verbindenden Text" nennt.

Gleichzeitig ist von Alt eine Untersuchung unternommen worden über die Juda- (und Benjamin-) Städteliste von Jos 15 (und 18). Über den positiven Wert der Untersuchung Alts werden wir später sprechen. Jetzt wollen wir weitere Abweichungen der Untersuchungen vom richtigen Weg nennen.

Der Vergleich zwischen diesen Städtelisten und den Listen, die manche in Jos 19 finden, brachte Noth auf die Suche nach einem "System", in dem jeder Stamm seine eigene Städteliste und Grenzbeschreibung hat. Die Ergebnisse sind aber in keiner Weise befriedigend, wenn wir von den beiden Texten Jos 15 und 18 absehen.

Vor allem in Jos 13,15-31 gibt es, trotz der Anstrengungen Noths, keine echte Grenzbeschreibung für die ostjordanischen Stämme. Auch für Efraim und Manasse spüren wir davon sehr wenig, wenn man die südliche Grenzlinie ausnimmt, die aber mit der nördlichen Linie von Benjamin übereinstimmt und die als Grenzbeschreibung der nördlichen Linie Benjamin zu gelten hat.

Noch schwächer ist die behauptete Beschreibung des "Grenzsystems" im galiläischen Gebiet (Jos 19). Für Issachar und Dan gibt es kein Grenzsystem, und dasselbe gilt für Simeon, der vor jenen Stämmen in Jos 19 eingereiht wird. Für Naftali und Ascher fehlen einige Grenzlinien.

Von anderen Schwächen dieser Theorie ganz zu schweigen, merken wir an, dass dabei die Tatsache, dass viele Städte, die an der gemeinsamen Grenze liegen, beiden Stämmen zugeschrieben werden, nicht erklärbar ist. Diese Aporie der Beschreibung der Grenzen zwischen Juda und Benjamin und zwischen Benjamin und Efraim ist schon festgestellt worden(1).

Wenn man eine geographische Karte dieses Grenzsystems ansieht, wie sie z.B. von Noth(2) gezeichnet wird, dann wird es unverständlich, wie diese Theorie so erfolgreich gewesen ist. In der Tat wird die als "sicher" bezeichnete durchgehende Linie nur für die Grenzen Judas und Benjamins gebraucht. Für die anderen Grenzen sind die Linien nur punktiert oder gestrichelt. Die östliche Linie der ostjordanischen Stämme wird heute von den Wissenschaftlern nicht mehr angenommen. Nur für

(1) Z.B. AHARONI, The Land of the Bible..., 259.
(2) Das Buch Josua^2, 77.

Sebulon wendet man eine fast durchgehende Linie im Norden an.

Diese Hypothese, die so viele Anstrengungen für die Entdeckung eines zwölfstämmigen Grenzsystems fordert, ist nur in den Angaben von zwei Stämmen, Juda und Benjamin, begründet. Es ist viel besser, sie aufzugeben und sich eine andere Art Entstehungsgeschichte vorzustellen, wobei das Urdokument kein geographisches Grenzsystem hatte und die Grenzen von Juda und Benjamin nur eine spätere Modifizierung dieses Gebietsbeschreibungssystems, wie wir es nennen können, ist.

Wenn es tatsächlich eine Grenzbeschreibung gäbe, wie Noth es postuliert, warum sind dann nur die Grenzen von Juda und Benjamin beschrieben und nicht auch die anderen? Sich in die Erklärung zu flüchten, dass es sich um einen "shortening process" handle, in dem die Grenzbeschreibung der meisten Stammesgebiete abgekürzt wurden(1), ist nur ein unbeholfener Versuch, die Hypothese der Grenzfixpunkte zu retten. Es hat keinen Sinn, eine Hypothese aufzustellen, um dann sofort zu sagen, dass sie wirklich fast niemals beweisbar ist.

Und wenn man eine solche Hypthese nichtsdestoweniger verteidigen will, während beim heutigen Stand der wissenschaftlichen Untersuchung schwerlich das Grenzbeschreibungssystem für die östlichen Stämme akzeptiert wird(2), dann entstehen noch weitere Schwierigkeiten und Widersprüche: z.B. muss man behaupten, dass die ostjordanischen Stämme nicht zu diesem Grenzsystem gehörten(3) und dass endlich das ursprüngliche System nur Efraim, Manasse, Benjamin, Sebulon, Ascher

(1) AHARONI, a.a.O., 250.

(2) Was das Ostjordanland betrifft, so scheint NOTH eine gewisse Verlegenheit zu haben. Er muss damit rechnen, dass die Ausführlichkeit in der Grenzbeschreibung bei der räumlichen Entfernung von Jerusalem und Juda abzunehmen scheint, was ihn aber im Fall der ausführlich beschriebenen Grenzen von Sebulon in eine andere Schwiergkeit geraten liess (AHARONI, 233). Schon K.D. SCHUNCK, Benjamin. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte eines israelitischen Stammes, BZAW 86 (Berlin 1963) 142ff kritisiert die These Noths. — Angesichts des Unterschiedes der Beschreibung Judas (Jos 15) im Vergleich mit Ruben und Gad muss auch S. MITTMANN, Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes, Wiesbaden 1970, 235 gestehen: "Es erscheint fraglich, ob der Grenzbeschreibung in Jos 13 dieselbe Quelle zugrunde liegt wie Jos 15 ... Die Vorlage unserer Grenzbeschreibung gar keine Linie auszog". — Nach Z. KALLAI, der mit Recht nicht eine Grenz-, sondern eine Gebietsbeschreibung verteidigt, wäre das ostjordanische "Boundary System" verschieden. S. The Allotments of the Tribes of Israel and their Boundaries, Diss. Jerusalem 1963, S. IIIf (jetzt veröffentlicht in Jerusalem 1987). S. auch Conquest and Settlement of Transjordan, ZDPV 99 (1983) 110-118. Aber diese Meinung folgt aus der These, dass zum Heiligen Land nur das Westjordanland gehört, was nur in P^g, nicht aber in P^s gesagt ist. Dazu unser La Terra die Canaan ..., 61. 72.

(3) AHARONI, a.a.O. 253f.

und Naftali umfasste(1). D.h. aus diesem System sind genau diejenigen Stämme ausgeschlossen, die dafür die einzigen gültigen Angaben hatten. Man verteidigt ausschliesslich für die nördlichen Stämme ein Grenzsystem, das nur in den südlichen feststellbar ist.

Die Ablehnung dieses Systems könnte den Eindruck erwecken, dass man jedes beliebige Dokument ablehnen will, so dass nur die Möglichkeit bliebe, mit einer nachexilischen Abfassung von Jos 13-19 zu rechnen. Das wäre ein Missverständnis. Es bleibt nämlich die Möglichkeit eines Dokuments, das die Lage der zwölf Stämme beschreibt, ohne dass auch die Grenzen jedes Stammes beschrieben werden. Wir müssen uns die alten israelitischen Stämme ja nicht als Staaten eines modernen Staatenbundes wie der USA denken. Es verbreitet sich heute die Meinung, die vor allem von Z. Kallai vertreten ist, nach dem das geographische Dokument, das in Jos 13-19 enthalten ist, das Gebiet der einzelnen Stämme von innen her beschreibt und nicht seinen Perimeter(2). Das ganze AT verbietet die Ablehnung der Existenz und des hohen Alters eines solchen Dokuments. Die Bücher des AT sehen die Stämme Israels und deren Lage in einer Weise, die den Notizen von Jos 13-19 entspricht.

Mowinckels Reaktion auf die Theorie der geographischen Dokumente(3), die Noth und Alt postuliert haben, stammt aus der Optik der skandinavischen Schule, die alles mit der einfachen mündlichen Tradition erklären will. Diese Reaktion ist sicher übertrieben. Wenn man diese Optik beibehalten will, braucht man nicht einen schon früh belegten Zusammenhang der zwölf unterschiedlich gelagerten Stämme zu bestreiten, sondern nur die Existenz eines entsprechenden Dokuments. Und das ist etwas ganz anderes, als was die letzten exegetischen Stimmen behaupten, wenn sie von einer sehr späten Abfassung von Jos 13-19 sprechen, wie wir in der Einleitung gesehen haben. Mowinckel will nur die Existenz des Dokuments bestreiten und nicht die geschichtliche Existenz der Stämme und deren Lage.

(1) So auch H. WEIPPERT, Das geographische System der Stämme Israels, VT 23 (1973) 83-88 (Analyse von Ri 1).

(2) The Allotments..., S. II und auch in IDBS, 1976, 920. Wir müssen eine weitere Ansicht erwähnen, nämlich die von N. NA'AMAN, Borders and Districts in Biblical Historiography, Jerusalem JBS (Simor) 1986, 87-94.99-107, nach der in der Gebietsbeschreibung auch Gruppen von Städten gebraucht werden, auch wenn diese Ansicht uns in einigen Punkten zweifelhaft erscheint.

(3) In Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch, ..., 1964, 61ff, aber schon in Zur Frage nach dokumentarischen Quellen in Jos, ANVAO II, Oslo 1946, 13-19. Ihm antwortete M. NOTH mit Überlieferungsgeschichtliches zur zweiten Hälfte des Josuabuches, in: FS NÖTSCHER, BBB 1, Bonn 1950, 152-167.

2. Das geographische Urdokument

Nachdem wir einige Missverständnisse über die Form, das Vorhandensein und das Alter der geographischen Dokumente der zweiten Hälfte des Josuabuches beseitigt haben, kommen wir nun zur positiven Darstellung.

Wir müssen vor allem feststellen, dass es sich nicht einfach um ein spätes utopisches Dokument handelt. Einem nachexilischen Verfasser wäre es nicht in den Sinn gekommen, und er hätte nicht die Naivität gehabt, von den Stämmen Ruben und Gad im Ostjordanland zu sprechen; dort hätte er nur von Manasse gesprochen. Ein nachexilischer Verfasser, der utopisch handeln wollte, hätte nicht von Machir, sondern nur von Manasse gesprochen. Er hätte eine bessere Beschreibung der Lage Simeons und Dans gegeben; er hätte das geographische Durcheinander von Manasse und Efraim und von Manasse und Issachar vermieden.

Es gibt tatsächlich in Jos 13-19 sowie auch zwischen Jos 13-19 und der übrigen alten Literatur des AT zu viele Dunkelheiten und Widersprüche, als dass man an eine utopische und spät verfasste Synthese denken könnte(1). Jos 13-19 ist nicht wie Ez 48: Dieses Kapitel der ezechielischen Tora könnte man ja wohl als utopisch kennzeichnen!

Um uns eine erste Vorstellung über die Form dieses geographischen Dokumentes zu machen, sollten wir nach dem vorher Gesagten die Beschreibung der Grenze von Juda und Benjamin ausser Betracht lassen und mit derjenigen der zentral- und nordwestjordanischen und der ostjordanischen Stammesgebiete anfangen, indem wir gleichzeitig einen Blick auf eine geographische Karte werfen.

Was Efraim betrifft, entwirft der biblische Text nur drei Grundlinien innerhalb des Gebietes: eine horizontale im Süden, vom Osten nach Westen (16,5b-6a), eine weitere fast vertikale, von Norden (Michmetat) bis nach Naara und Jericho, und eine dritte fast horizontale im Norden, von Tappuach bis ans Meer (16,8). Man kann leicht sehen, dass zwischen dieser Beschreibung und derjenigen der ostjordanischen Stämme, bei der niemand von Grenzbeschreibung sprechen kann, sehr wenig Unterschiede bestehen.

Noch spärlicher sind die Angaben über Manasse. Es bleiben nur wenige Namen von Orten, die in der Nähe von Efraim lagen: Mikmetat

(1) S. z.B. Z. KALLAI, Territorial Patterns, Biblical Historiography and Scribal Tradition. A programmatic Survey, ZAW 93 (1981) 427-432. Noch klarer R. NOGAH, Light on the Notes of the Lists of Jos 13-19 (hb.), BethM 26/28 (1980) 282-285.

und Tappuach (17,7f). Im übrigen lesen wir nur, dass im Norden einige Städte von Ascher und Issachar zu Manasse gehörten (17,11).

Man kann in der Tat von einer Grenzlinie von Sebulon sprechen. Sie fängt bei einem südlichen Punkt an (Sarid oder Sadud), führt zuerst nach Westen (19,10f) und dann von Sarid nach Osten, Richtung Tabor (19,12) und weiter nach Norden (19,13). Aber hier ist es verständlich, wenn man die Grenzbeschreibung und nicht die Innenbeschreibung des Gebietes hervorheben will: Der kleine Stamm Sebulon ist von den anderen grösseren Stämmen umgeben. Das Interesse an der Grenze tritt in den Vordergrund.

Von Issachar haben wir nur eine Liste von Städten und die Beschreibung eines kleinen Teiles der nördlichen Grenze (19,22). Was Ascher betrifft, zeigt die Beschreibung nur allgemein seine Ausdehnung von Dor ab, am Karmel vorbei (19,26) bis weit in den Norden (19,28), wobei einige Ortschaften dazwischen genannt werden. In keiner Weise handelt es sich um eine Grenzbeschreibung.

Wahrscheinlich begann die ursprüngliche Beschreibung von Naftali im Norden: Die Eiche von Beṣa^{c}ănannîm (19,33: zu lesen Baṣ^{c}annîm nach Ri 4,11) liegt nördlich vom El-Hule-See[1]. Wenn dem so ist, dann zeichnet die Beschreibung Naftalis nur die Linie, die von dort aus die Städte Jabneel und Lakkum (19,33), d.h. die südliche Umgebung des galiläischen Sees erreicht.

Wie schon angedeutet, kann heute niemand eine Grenzbeschreibung für Ruben und Gad in Jos 13,15-28 beanspruchen, wie früher Noth in seiner Grenztheorie; es handelt sich nur um eine Gebietsbeschreibung.

Im Laufe der Jahrhunderte sind viele Einzelheiten des geographischen Dokuments leider verschwunden. Wegen der Textverderbnisse und der geschichtlichen und geographischen Unkenntnisse ist es schwer, eine klare Idee der alten geographischen und ethnischen Umstände zu rekonstruieren: über viele Ortschaften weiss man nichts.

Es scheint trotzdem unbestreitbar zu sein, dass es schon in der Davidszeit die Tendenz einer geographischen Fassung Israels gab, wie wir aus 2 Sam 24 und 1 Kön 4 folgern können.

Der erste Text erzählt die davidische Volkszählung. Die dafür Beauftragten wandern durch die Gebiete Israels auf einer Linie, die dieselbe ist wie die von Jos 13-19; dabei werden drei Stämme erwähnt: Gad, Dan im Norden und schliesslich Juda. Sie gehen von Aroër in Ostjordanien aus, durchwandern das nördliche Galaad bis zum äussersten

(1) So z.B. K. ELLIGER in IDB, IV (1962), Art. "Tribes", 706 und Z. KALLAI, Historical Geography of the B, 228. Dagegen AHARONI, The Land of the Bible..., 259.

Gebiet des Landes der Hetiter, Richtung Kadesch, und Dan, um in Westjordanien von Sidon und Tyrus bis in den äussersten Süden nach dem Negeb und nach Beerscheba zu gelangen (24,5-8). Wir können uns nicht länger mit diesem Text beschäftigen. Es sei nur angedeutet, dass die Volkszählung zur Ausführung der von Samuel vorausgesagten Massnahmen zur Verwirklichung der königlichen Herrschaft über Israel gehört (1 Sam 8). Die genaue Kenntnis der einzelnen Gebiete und des ethnischen und geographischen Wesens Israels, die man durch diese Volkszählung erreichen konnte, ist die notwendige Voraussetzung, um die behauptete Kontrolle auszuüben und die Steuern, Abgaben und militärischen Leistungen auferlegen zu können. Und dies wird der richtige Sitz im Leben unseres Dokuments gewesen sein.

Der andere Text, 1 Kön 4, bestätigt das Gesagte und leitet uns zu weiteren Überlegungen, die für die Entstehungsgeschichte von Jos 13-19 wichtig sind. Auch in diesem Punkt hat sich Alt in der Exegese hervorgetan(1). Er liess die Anordnung und Lage der von den zwölf salomonischen Beamten regierten Gebiete erkennen. Dazu braucht man wieder eine geographsiche Karte. Zuerst wird sofort klar, dass die Vögte Salomos nur im Zentrum, im Norden Westjordaniens und in Ostjordanien sind. Juda scheint mindestens in der endgültigen Redaktion ausgeschlossen(2).

Es ist auch festzustellen, wie die Vögte aufgezählt werden. Man fängt mit dem Westjordanland an: Das erste und zentrale Gebiet ist Efraim, dann kommen als seine westlichen und nördlichen Umgebungen die Gebiete von vier anderen Vögten. Unter diesen regiert der erste über die Städte, die, wie wir später sehen werden, zum Stamm Dan gehören, der nicht im Norden, sondern im zentralen Gebiet Westjordaniens wohnt. Die anderen Vögte regieren nur im Randgebiet Manasses. Dann geht man ins Ostjordanland über, noch bei Manasse (sechstes und siebtes Gebiet) und wieder zurück nach Westjordanien in Galiläa, mit drei Gebieten: das achte in Naftali, das neunte in Sebulon und Ascher und das zehnte in Issachar, südlich von Naftali. Die letzten Gebiete und Vögte sind im Süden: Benjamin und zuletzt vielleicht das südliche Ostjordanland. Nur die letzten fünf Gebiete sind mit dem Namen der entsprechenden Stämme bezeichnet(3).

Die salomonischen Vogtsgebiete erstrecken sich auf Umgebungen,

(1) A. ALT, Israels Gaue unter Salomo, in: FS KITTEL, BZAW 13 (1913), jetzt in: Kl. Schriften II, München 1959, 76-89.

(2) Auch AHARONI 308. Doch nach N. NA'AMAN, Borders and Districts, 174ff, stellte der ursprüngliche Text die Gaue Judas an die zwölfte Stelle, später wurden die Gad-Gaue mit denen Judas ausgetauscht.

(3) H.N. RÖSEL, Zu den "Gauen Salomos", ZDPV 100 (1984) 84-90; dort findet man interessante Details.

die nicht eigentlich israelitisch sind; aber man sieht aus dieser Liste, wie die israelitischen Stämme doch die Basis des Systems sind. Juda mit seinem eigenen breiten Gebiet scheint doch ausgeschlossen. Für dessen Beschreibung ist das später zu besprechende Kapitel Jos 15 eingeschoben. Auch in Jos 15 werden die Städte in zwölf Gruppen verteilt, wenn man die Städte Benjamins daran anschliesst; aber das gehört zu einem anderen Thema, vor dessen Behandlung wir noch Folgendes über 1 Kön 4 sagen wollen: Es ist interessant festzustellen, wie ähnlich die Beschreibungsweise in 1 Kön 4 und Jos 13; 15f und 19 ist. In keinem dieser Texte merkt man die Neigung zu einer Vorstellung der Stammesgebiete, die aus reinen Städtelisten einerseits und aus Grenzbeschreibungen andererseits besteht. Der Gebrauch der Grenzzeichung ist nur in der Beschreibung der südlichen westjordanischen Stämme bemerkbar (in Jos 14 und 18), die genau aus der salomonischen Vogtsgebietsliste ausgeschlossen scheinen.

Es ist möglich, dass in einer alten Stufe der Entstehungsgeschichte von Jos 13-19 eine ähnliche Beschreibung der Gebiete Judas und Benjamins angehängt wurde, mit der Nennung von verschiedenen Zonen (z.B. die Wüste von Juda, Jerachmeel, die Keniter, Simeon...[(1)]) und ohne Städtelisten. Die Städtelisten von Juda und Benjamin haben einen anderen Stil und eine besondere Form und gehören zu einer späteren, wenn auch noch vorpriesterschriftlichen Redaktion, über die wir noch sprechen werden.

Aber vor der Behandlung dieser Redaktion sollten wir uns noch mit dem Urdokument beschäftigen.

3. Spuren der literarischen Urform des geographischen Urdokuments

In der unten angefügten Tabelle werden die einzelnen Einleitungen und Schlüsse eingereiht, mit denen jede Gebietsbeschreibung versehen ist. Wir nennen sie so, um sie von der allgemeinen und gemeinsamen priesterschriftlichen Einleitung und vom allgemeinen Schluss, die zum Rahmen von Jos 13-19 gehören (Jos 14,1-5 und 19,49ff) zu unterscheiden.

Die allgemeine umfassende Einleitung scheint uns in der Folge der Untersuchung nicht wie diese Einzeleinleitungen in zwei redaktionelle

(1) Nach AHARONI 255.

Stufen aufteilbar zu sein. Der erste Hinweis auf die zwei redaktionellen Stufen der einzelnen Einleitungen ergibt sich aus der Tabelle. Die Sätze der einzelnen Einleitungen sind immer doppelt. Es ist unmöglich, dass es sich hier um synonyme Parallelismen handelt. Wir haben es nicht mit dichterischen Texten zu tun, sondern mit technischen Angaben, zu denen solche Parallelismen nicht passen. Es gibt auch Fälle, in denen der zweite parallele Satz weit entfernt vom ersten steht: z.B. 17,1 und 7 (hier kommt eine dritte Wiederholung dazu: 18,11f).

Man erklärt die Wiederholung gewöhnlich als redaktionellen Zusatz(1). Man könnte diese Erklärung annehmen, wenn es sich nur um wenige vereinzelte Wiederholungen handelte; aber sie finden sich bei jedem Stamm.

Die Antwort kann nur sein, dass eine der doppelten Aussagen zu einer späteren Redaktion des alten Dokuments gehört. Wir kennen schon die Wörter, die den Stil dieser Redaktion kennzeichnen: Es sind *gôral* und *maṭṭê,* die wir als typisch für die priesterschriftliche Redaktion von Jos 13-19 erklärt haben.

Die andere Einleitungsformel, nämlich die zweite, ist also die ältere und gehört zur Urfassung unseres Dokuments. Für sie ist das schon behandelte Wort *g^e bûl* charakteristisch, das sich in der Tat in allen Pentateuchquellen findet; aber mit verschiedener Nuancierung(2). Uns interessiert besonders die Unterscheidung zwischen den Bedeutungen "Grenze" und "Gebiet". Mit der Bedeutung "Grenze" wird *g^e bûl* besonders in Texten gebraucht, die wir als priesterlich erkennen werden. Aber in den älteren Texten bedeutet *g^e bûl* meistens "Gebiet"(3), während P für "Gebiet" eher die seltene Form *g^e bûlâ* im Pl. gebraucht (Num 32,33; 34,2.12; Jos 18,20; 19,49).

Wenn wir nun an die Meinung Kallais erinnern, wonach die Art der Gebietsbeschreibung unseres alten Dokuments von innen her und nicht von aussen her geschieht, dann folgt daraus unvermeidbar, dass im Urdokument die Einleitung für die einzelnen Stammesgebiete so lautete: "dies war der *g^e bûl* für ...", wie die zweite Formel in unserer Tabelle zeigt.

G^e bûl im Sinne von "Gebiet" steht in der Tat in den folgenden Texten, deren Hauptteil zu jener Formel gehört: 13,16.25.30; 16,6; 17,7a.8; 18,(5).11; 19,10?.18.25.33.41 (46).47.

Aber das Wort *g^e bûl* in der Bedeutung "Grenze" werden wir überhaupt nur in Jos 15-18 treffen und zwar, wo die priesterschriftliche

(1) S. z.B. H. SEEBASS, Zur Exegese der Grenzbeschreibungen von Jos 16,1-17, 13, ZDPV 100 (1984) 79 Anm. 40 über dieErweiterung in 16,5.

(2) M. OTTOSSON, *g^e bûl*, ThWAT I, 896ff. S. o. Kap. 1, II, S. 29f.

(3) Ebd. 899f (viele Beispiele im § c).

Redaktion im Spiel ist.

Das regelmässige Zusammentreffen des Wortes *g^e bûl* in der Bedeutung "Gebiet" mit der zweiten Formel der Einzeleinleitungen der Gebietsbeschreibung unseres geographischen Dokuments ist ein interessanter Erweis unserer These über das Vorhandensein einer Urform dieses Dokuments.

Ein Bestätigung der These ist die Feststellung einiger literarischer Unstimmigkeiten, die wir schon im textkritischen Teil gesehen haben und die in unserer Tabelle leicht bemerkbar sind. Einige Stammesnamen kommen zwar doppelt vor: Gad, Manasse, Simeon, Issachar, Naftali. Und diese sonderbare Erscheinung ist am besten erklärbar, wenn wir an einen (priesterlichen) Redaktor des Urdokuments denken. In der Bearbeitung einiger Gebietsbeschreibungen ist ihm entgangen, dass der Name des Stammes schon einmal geschrieben war. Wir können sagen, dass die erste Schreibung des doppelt genannten Namens geschah, bevor er seine eigene Formel erarbeitet hat.

Unsere These eines Urdokuments, das der priesterschriftliche Redaktor später bearbeitet hat, löst viele Probleme, die wir oben angedeutet haben, und ist eine Bestätigung und eine Weiterentwicklung der Forschung der letzten Jahrzehnte, in denen in Jos 13-19 geographische Dokumente entdeckt wurden. Mit unserer These können wir auch das bisher ungeklärte Problem lösen, dass die Existenz solcher Dokumente mit einer priesterlichen späten Redaktion schwer kombinierbar schien, wie Noth gesagt hat(1). Mit Hilfe unserer Tabelle können wir sehen, wie die zwei Etappen zu verstehen sind.

Im Folgenden sehen wir, dass diese zwei Etappen der Entstehungsgeschichte unseres Dokuments mit dem DtrG nichts zu tun haben. Wenn wir uns nun die Frage stellen, zu welcher Pentateuchquelle das Urdokument eventuell gehörte, wird die Antwort nicht absolut sicher sein. Wir werden viele Texte entdecken, die man, obwohl sie nicht zum DtrG gehören, als vor-dtr. bezeichnen kann. Eine mögliche Antwort unserer Frage könnte dann sein, dass das Urdokument ein Teil dieses vordtr. Materials war.

Man könnte aber eine andere Lösung vorziehen: Das Dokument war ein Anhang der Überarbeitung der jahwistischen Tetrateuchquelle (J^S)(2). Und vielleicht stimmen die beiden Antworten im Grund überein.

(1) S. Einleitung.

(2) Da Mosè a Esdra..., 58f. An sich ist die Zugehörigkeit dieses Abschnitts als Anhang unmöglich. Darüber s.u. Kap. 4.

Die (doppelten) Einzeleinleitungen

13 15	*wajjitten M. l^{e}maṭṭê b^{e}nê R. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	16	*waj^{e}hî lahem hagg^{e}bûl*
24	*wajjitten M. l^{e}maṭṭê G. (lib^{e}nê G.) l^{e}mišp^{e}ḫotam*	25	*waj^{e}hî lahem hagg^{e}bûl*
29b	*waj^{e}hî laḫ^{a}ṣi maṭṭê b^{e}nê M. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	30	*waj^{e}hî g^{e}bûlām*
(29a	*wajjitten M. laḫ^{a}ṣi šebeṭ M.)*		
15 1a	*waj^{e}hî haggôral l^{e}maṭṭê b^{e}nê J^{e}h. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	2a	*waj^{e}hî lahem g^{e}bûl*
16 (1	*wajjeṣeʾ haggôral lib^{e}nê Jos.)*	-	-----
5a	*waj^{e}hî g^{e}bûl b^{e}nê ʾEfr. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	5b	*waj^{e}hî g^{e}bûl naḫ^{a}latam*
17 1aα	*waj^{e}hî haggôral l^{e}maṭṭê M. (b^{e}nê* LXX)		
2aα	*(waj^{e}hî lib^{e}nê M. hannôtarîm) l^{e}mišp^{e}ḫotam*	7aα	*waj^{e}hî g^{e}bûl M.*
18 11a	*wajjaʿal gôral maṭṭê b^{e}nê B. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	12a	*waj^{e}hî lahem hagg^{e}bûl*
(11b	*wajjeṣeʾ g^{e}bûl gôralam ben b^{e}nê J^{e}h. ûben b^{e}nê Jos.)*		
19 1a	*wajjeṣeʾ haggôral haššenî (l^{e}Š.) l^{e}maṭṭê Š. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	1b	*waj^{e}hî naḫ^{a}latam b^{e}tôk naḫ^{a}lat b^{e}nê Jeh.*
		(2a	*waj^{e}hî lahem b^{e}naḫ^{a}latam)*
10a	*wajjaʿal haggôral hašš^{e}lišî lib^{e}nê Z. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	10b	*waj^{e}hî g^{e}bûl naḫ^{a}latam*
17	*(l^{e}Jiś.) jaṣaʾ haggôral har^{e}bîʿî lib^{e}nê Jiś. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	18a	*waj^{e}hî g^{e}bûlam*
24	*wajjeṣeʾ haggôral haḫ^{a}mîšî l^{e}maṭṭê b^{e}nê ʾA. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	25a	*waj^{e}hî g^{e}bûlam*
32	*(lib^{e}nê N.) jaṣaʾ haggôral haššiššî lib^{e}nê N. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	33a	*waj^{e}hî g^{e}bûlam*
40	*l^{e}maṭṭê b^{e}nê D. l^{e}mišp^{e}ḫotam jaṣaʾ haggôral hašš^{e}bîʿî*	41a	*(waj^{e}hî g^{e}bûl naḫ^{a}latam)*
		47	*wajjeṣeʾ g^{e}bûl … mehem …*

Die Einzelschlüsse

13 23b	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê R. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
28b	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê G. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
----------						
15 20	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*	*maṭṭê*	*b^{e}nê J^{e}h. l^{e}mišp^{e}ḫotam*		
16 8b	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*	*maṭṭê*	*b^{e}nê J^{e}h. l^{e}mišp^{e}ḫotam* … (9b) *kol heʿarîm*		*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
----------						
18 (20b	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê B. lig^{e}bûloteha sabîb l^{e}mišp^{e}ḫotam)*		
28b	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê B. l^{e}mišp^{e}ḫotam*		
19 8b	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*	*maṭṭê*	*b^{e}nê Š. l^{e}mišp^{e}ḫotam*		
16	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê Z. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm haʾellê*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
23	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê Jiś. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
31	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê ʾA. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm haʾellê*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
39	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê N. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*
48	*zoʾt*	*naḫ^{a}lat*		*b^{e}nê D. l^{e}mišp^{e}ḫotam*	*heʿarîm haʾellê*	*w^{e}ḫaṣrêhen(-m)*

Darüber können wir jetzt nicht mehr sagen. Die Hauptsache ist jedenfalls, dass in unserer Lösung die beiden Thesen des Tetrateuch und des DtrG stehen bleiben. Uns genügt hier die Andeutung der Hauptlinien des geographischen Urdokuments des Josuabuches.

Zusammenfassend können wir sagen, dass es die Gebiete der zwölf Stämme Israels, nicht aber seine Grenzen beschrieb und nur einige seiner Ortschaften und Städte nannte. Über Simeon und Dan sagte das Urdokument sehr wenig, und zwar wo Simeon lag (19,1) und wo Dan endete (19,47).

Weitere Einzelheiten des Urdokuments werden später, zusammen mit der priesterlichen Redaktion besprochen, durch deren Bearbeitung jedenfalls die Urform sehr verändert wurde. Bevor wir uns dieser priesterlichen Redaktion widmen, wollen wir noch einen kurzen Blick auf die vorangehenden Erweiterungen werfen.

4. Vorpriesterschriftliche Erweiterungen des Urdokuments

So schwierig die Urform unseres Dokuments zu rekonstruieren ist, so schwierig ist seine weitere Entstehungsgeschichte und noch schwieriger ist seine Vorgeschichte zu beschreiben.

Nach der gründlichen Analyse von Talmon[1] scheint die Städteliste von Simeon, die jetzt an den Anfang des Kapitels über die nördlichen Stämme versetzt ist (Jos 19), älter zu sein als die Provinzliste von Juda (Jos 15), wo sich die Städte der Simeonliste auch finden. Jos 15 stammt aus einer davidischen Liste. David hätte die simeonitischen Städte unterworfen, als er noch Flüchtling beim König von Gat war, unter dessen Herrschaft sie geblieben waren (1 Sam 27). Simeon sei deswegen verschwunden, und so sei 1 Chr 4,31 zu verstehen.

Über Dan notierte das alte Dokument von Jos 13-19 wahrscheinlich nur, dass es im äussersten Norden lag. Über Dans Lage zwischen Benjamin und Efraim spricht erst die spätere priesterliche Redaktion, nicht jedoch das alte Dokument. Die Wanderung Dans geht der Monarchie und unserem alten Dokument voraus, und die Erinnerung daran gehört zur

(1) The Town Lists of Simeon, IEJ 15 (1965) 235-241. S. auch N. NA'AMAN, The Inheritance of the Sons of Simeon, ZDPV 96 (1980) 136-152, und auch Borders and Districts, 65.

Vorgeschichte des alten Dokuments[1].

Auch die Grenzüberschreitungen von Manasse nach Issachar und Ascher (17,11) lassen eine Überlieferung annehmen, die der Monarchie vorausgeht und die von einer alten breiteren Ausdehnung der letzten zwei Stämme sprach.

Aber es gibt noch weitere Entwicklungen und Abänderungen unseres alten Dokuments vor der priesterschriftlichen Redaktion.

Wie wir schon bemerkt haben, hatte das Urdokument für Juda und Benjamin (und Simeon) eine andere Form als die jetzt in Jos 15; 18 überlieferte. Sie bestand vielleicht aus der Aufzählung von Ortschaften, die das Reich Juda bildeten. Damit vervollständigte man die geographische Beschreibung, die für die übrigen Stämme und Gebiete nach einem Dokument verfasst wurde, das der bereits besprochenen Vögteliste (1 Kön 4) ähnlich war[2]. Die weiteren historischen Umstände, und zwar bereits die Spaltung des Reiches unter Rehabeam, müssen auf das in Jos 13-19 enthaltene Urdokument eingewirkt haben. Uns scheint es, dass die Grenzbeschreibung von Juda und Benjamin durch den priesterlichen Redaktor verfasst worden ist. Davon sprechen wir unten. Aber die Hauptlinie, die dieser Redaktor benutzt, ist aus Dokumenten entnommen, die jene Spaltung widerspiegeln.

Ein Vergleich der Gebietsbeschreibung von Efraim und Manasse mit derjenigen der übrigen Stämme zeigt uns sofort, wie lückenhaft die ersteren sind, besonders wenn man 17,1b-6.14-18 ausnimmt, das — wie unten erklärt wird — später zugefügt worden ist. Die Lücken müssen, mindestens teilweise, durch die Geschehnisse des Untergangs des Nordreiches am Ende des 8. Jh.s v.Chr. bestimmt worden sein. Nach diesem Ereignis erschien die assyrische Provinz Samarien mit ihrer gemischten umgesiedelten Völkerschaft nicht mehr einer Beschreibung in unserem geographischen Dokument würdig. Sonst sind die Lücken in bezug auf die Gebiete von Efraim und Manasse nicht verstehbar, weil diese Stämme eine wichtige Geschichte gehabt und ebenso wichtige Gebiete besessen haben.

Man kann auch sehr leicht feststellen, dass in der Reihe der Stämme diejenigen von Juda und Joseph privilegiert werden. Auch diese Anordnung der Stämme muss geschichtliche Ursachen gehabt haben, die — wenn nicht während der Abfassung des Urdokuments — so doch nach der Reichstrennung zu datieren sind. Darüber aber lassen sich höchstens Vermutungen anstellen. Das Gesagte genügt, um sich vorzustellen, dass

(1) S. die neuen Abhandlungen von G. GALIL, The Land of Dan, Tarb 54 (1984) 1-19 (hb., mit englischer Zusammenfassung) und von H.M. NIEMANN, Die Daniten. Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes, FRLANT 135 (Stuttgart 1985). S. auch N. NA'AMAN, Borders and Districts, 107-116.

(2) AHARONI, The Land..., 253ff. S. oben S. 39

es in unserem Urdokument Änderungen gab und wie sie ausgesehen haben.

Nun aber müssen wir die schon erwähnte Städteliste von Juda genau untersuchen: d.h. Jos 15,21-63. Dies soll nicht ein Referat sein über alles, was seit den Studien Alts[(1)] gesagt worden ist.

Mit einer der vielen Skizzen, die zur Verfügung stehen[(2)], kann jedermann diesen Text lesen und sich überzeugen, dass es sich wirklich um zwölf Provinzen handelt.

Zweifel gibt es nur über mögliche Provinzen im nördlichen Randgebiet Judas: die Provinzen von Benjamin und Dan, über die wir bald sprechen werden.

Die Anordnung der Provinzen ist die folgende: Der erste Durchgang (Provinzen 1 bis 4) beginnt im Südwesten, wobei das philistäische Gebiet übergangen wird. Der zweite Durchgang beginnt wieder vom Süden und endet bei Benjamin (Provinzen 5 bis 11). Die letzte Provinz liegt im nordwestlichen Randgebiet. Die Philisterzone hat man später eingesetzt, wie die unregelmässige Formel der entsprechenden Verse zeigt (45ff). Die Datierung des Zusatzes ist problematisch; wir werden unten entscheiden, ob er vor der Einfügung der Städteliste ins geographische Dokument von Jos 13-19 oder nachher oder gar nach dessen priesterlicher Redaktion anzusetzen ist.

Es ist auch anzumerken, dass es zwischen der Grenzbeschreibung in Jos 15,1-12 und der Provinzliste keine Übereinstimmung gibt. Das Städteverzeichnis der Provinzen Judas enthält Städte, die nördlich der nördlichen Grenze liegen (15,60f) und zu Efraim gehört haben, zumal wenn wir mit Noth und Alt dieser Provinz 15,60f auch die jetzt Benjamin zugeschriebenen Städte (18,25ff) anrechnen.

Auch im Süden gibt es keine Übereinstimmung zwischen Grenzbeschreibung und Provinzliste. Die im äussersten Süden gelegenen Städte der Provinzliste liegen doch weit nördlich der südlichen Grenzlinie von Jos 15,1ff. So können wir im voraus nochmals sagen, dass die Beschreibung der Grenzlinien durch den priesterlichen Redaktor in die Beschreibung eingefügt worden ist.

Aber noch wichtiger ist Folgendes. Es ist leicht festzustellen, dass mit dem Satz *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrehen* (15,32.36.41.44.47?. 51.54.57.59. 60.62), der sich am Ende jeder Gruppe von Städten mit der eingeschlossenen Teilsumme findet, die Provinzen ausgesondert werden. Es fehlen jedoch zwei Provinzen, um die Zwölfzahl zu erreichen, da VV. 45ff streitig sind. Eine davon steht in der LXX, die die im MT wegen

(1) Judas Gaue unter Josua, PJb 21 (1925) 100-116, jetzt in Kl. Schriften II, München 1959, 276-288.

(2) Z.B. M. NOTH, Das Buch Josua^{2}, 91, oder noch besser AHARONI, a.a.O., 346.

Homeoteleuton verloren gegangene Provinz Bethlehem nach V. 59 bringt, wie wir in der Textkritik gesehen haben.

Dann fehlt noch eine Provinz. Bevor wir aber diese Frage angehen, wollen wir noch einige Bemerkungen zum schon behandelten Satz *he*^{c}*arîm w*^{e}*ḥaṣrehen* machen.

Wir begegnen diesem Satz noch an zwei anderen Stellen: einerseits in 18,24.28; 19,6 (Städtegruppen von Benjamin und Simeon) immer mit der betreffenden Teilsumme und andererseits in Jos 19,15.22.30.38 (Sebulon, Issachar, Ascher und Naftali) mit sonderbaren Totalsummen, die textkritisch als Glossen erschienen. Wenn also in der Formel der Einzelschlüsse von Juda, Benjamin und Simeon unser Satz und jede Totalsumme fehlt, können wir folgern: Die pedantische Redaktion von P^{S} hat den Satz von den Provinzlisten von Juda übernommen und in den Rahmen hineingeschrieben, d.h. in die Einzelschlüsse der anderen Stämme. Zugleich zeigt das Fehlen des Satzes in den Einzelschlüssen von Simeon und Benjamin, dass die Städte der Listen von Benjamin und Simeon ursprünglich zur Provinzliste von Juda gehörten. In den Fällen Jos 19,15.22.30.38 wurde die sonderbare Totalsumme durch einen späteren Redaktor oder Glossator in die Einzelschlüsse eingeschoben.

Nun zum Problem der zwölften Provinz:

Ohne Anspruch auf vollständige Behandlung aller entsprechenden Fragen wollen wir zu einigen für unsere Untersuchung wichtigen Punkten Stellung nehmen.

Gegen neuere Ansichten[1] halten wir zum Teil an der These Alts und Noths fest. Nach dieser These entsprechen die auf zwei Gruppen verteilten Städte Benjamins (18,21b-28) den letzten beiden Provinzen Judas (15,60ff). Wir schliessen uns der Meinung an, wonach in der gegenwärtigen Provinzliste Judas das Verzeichnis der Städte der Provinz von Kirjat-Jearim abgekürzt wurde, während die vollständige Liste vom Redaktor in die Beschreibung des Benjamingebietes versetzt wurde. Die Stadt Kirjat-Jearim von 15,60 scheint uns dieselbe zu sein wie die in 18,28 genannte, und der Versuch der Lesung "Gabaa von Kirjat-Jearim" in 18,28[2], der praktisch dieselbe Stadt Kirjat-Jearim aus der Liste ausstreicht, ist in keiner Weise überzeugend. Man kann auch nicht behaupten, dass das doppelte Vorkommen dieser Stadt und der Stadt Bet-Araba in der Juda- und in der Benjaminliste das Vorhandensein von zwei verschiedenen alten Listen bedeutet[3]. Es scheint unmöglich, dass in

(1) Z.B. F.M. CROSS - G.E. WRIGHT, The Boundary and Province Lists of the Kingdom of Juda, Jos 13-19, JBL 75 (1956) 202-226. S. dazu die Kritik von K.D. SCHUNCK, Benjamin. Untersuchungen..., 157.

(2) AHARONI, a.a.O., 350f.

(3) So AHARONI ebd. Uns scheint auch die Hypothese SCHUNCKs unnötig, der von "Zusatzlisten" spricht (Benjamin..., 162).

der Provinzliste von Jos 15,21ff die ursprüngliche Provinz von Kirjat-Jearim nur zwei Städte habe, während jede andere Provinz im Durchschnitt zwölf Städte hat.

In unserer Hypothese, nach der der priesterschriftliche Redaktor die Beschreibung der nördlichen Grenze Judas und der südlichen Grenze Benjamins eingefügt hat, kann man die These Alts und Noths noch besser verteidigen und annehmen. Dieser Redaktor verschiebt, um dem benjaminitischen Stamm sein eigenes Gebiet wiederzugeben, einerseits die Nordgrenze Judas und versetzt andererseits die zwei nördlichen Judaprovinzen in das Gebiet Benjamins.

So bleibt auch die Meinung Alts und Noths aufrecht, nach denen die Provinzliste von Juda in die josianische Epoche zu datieren sei, mindestens in ihrer endgültigen Redaktion, als sie in unser geographisches Dokument eingefügt wurde. In der Tat reichen die Städte der nördlichen Provinzen Judas nur in der Zeit Josias bis nach Betel in Efraim (18,22).

Doch ist die These Alts und Noths in einem Punkt zu verbessern. Entgegen ihrer Meinung bilden die Städte von Dan (19,41ff) nicht eine ursprüngliche Provinz Judas. Vielmehr sind diese Städte, die aus dem zweiten salomonischen Vogtgebiet von 1 Kön 4 genommen sind[1], vom Redaktor dem Stamm Dan zugeteilt, wie wir unten sehen werden.

Das wird dadurch bestätigt, dass in dieser danitischen Städteliste (19,41-46) der oben gesprochene Satz *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrehen* fehlt, der mit der entsprechenden Teilsumme zu jeder Provinz Judas und Benjamins (und Simeons) gegeben wird. Wenn aber auf diese Weise die von Alt und Noth genannte zwölfte Provinz der Liste von Jos 15 abzusprechen ist, dann bleibt unsere Frage nicht völlig gelöst.

Wir meinen nun, dass die zwölfte Provinz die in 15,43ff beschriebene Philisterprovinz ist. Die sonderbare Formulierung dieser Verse zeigt zwar, dass es sich um einen Zusatz handelt. Aber es muss ein Zusatz sein, der schon zum joschijanischen Dokument gehörte. Tatsächlich standen in der Zeit Joschijas die Philisterstädte unter der Herrschaft Judas[2]. Die Zugehörigkeit der Philisterstädte zur joschijanischen Provinzliste bestätigt die Datierung ihrer endgültigen Redaktion in die Zeit Joschijas. Es scheint uns nämlich nicht bestreitbar, was viele Alttestamentler der Jerusalemer Universität behaupten, dass schon in der salomonischen oder nachsalomonischen Zeit eine Provinzliste des Reiches Juda existierte[3].

(1) S. Z. KALLAI, The Town Lists of Juda, Simeon, Benjamin and Dan, VT 8 (1958) 134-160. Auch AHARONI, a.a.O., 331.

(2) So ALT (zitiert bei AHARONI, The Land..., 348). Auch SCHUNCK folgt in der Datierung der Stellung ALTs. S. die gründlichere Behandlung von KALLAI, Historical Geography of the B., 373-377.

Mit dieser Liste ist das oben behandelte ursprüngliche geographische Dokument von Jos 13-19 verbessert worden, indem die ältere Gebietsbeschreibung Judas, die ihrerseits die nur für die nördlichen Stämme gegebene Vogtsgebietsbeschreibung integrieren wollte, ersetzt worden ist.

Wenn dem so ist, dann beweist die sonderbare Formulierung in Jos 15,45ff eine Bearbeitung schon in der Zeit Joschijas. Wahrscheinlich gehört zu dieser Bearbeitung auch die Verbindung von zwei verschiedenen Provinzen im Süden.

In der Tat scheint die Summe der Städte des Negeb in 15,31 übertrieben zu sein: 29 Städte. Genau in dieser Gegend sollte der Stamm Simeon liegen! Die Städte dieses Stammes, die — wie oben angedeutet wurde — später zum davidischen Reich Juda gehörten, könnten früher als eine gesonderte Provinz in der ursprünglichen Provinzliste betrachtet werden. So hätte man zwölf Provinzen auch vor der Einschaltung der Philisterprovinz unter Joschija in Jos 15,21ff.

Soviel zur Provinzliste von Jos 15,21-62.

Auch wenn nicht alles klar ist, hoffen wir, etwas Gültiges über die Veränderungen des geographischen Dokuments vor der priesterlichen Redaktion gesagt zu haben.

Zusammenfassend können wir sagen, dass es ein geographisches Urdokument gab, das mit altem Material die Stammesgebiete und nicht eigentlich deren Grenzen beschreiben wollte. Von den ersten Modifizierungen abgesehen, hat dieses Urdokument viele Veränderungen erlitten, dazu auch Namen von Ortschaften, die von der Geschichte der einzelnen Stämme sowie der zwei Reiche bestimmt worden sind.

Die Hauptveränderung des Dokuments ist die Einschaltung der Provinzliste von Juda, und diese fand spätestens in der Zeit Joschijas statt. Wir wissen nicht, wie das so veränderte Dokument überliefert wurde und wo P^S es aufgriff, um es in der Weise zu überarbeiten, wie das nächste Kapitel zeigen wird.

(3) Nach AHARONI, a.a.O., 352 in der Zeit Hiskija; nach TALMON (o. S. 43 Anm.2) noch früher, in der Zeit Davids und Salomos.

KAPITEL 3

DIE PRIESTERSCHRIFTLICHE REDAKTION DES GEOGRAPHISCHEN DOKUMENTS

Schon die alten Vertreter der Quellentheorie von M. Noth haben behauptet, dass die Redaktion von Jos 13-21 priesterschriftlich ist. Wellhausen war zunächst unschlüssig, aber nur, weil er dachte, wenn es eine Erzählung über die Landverteilung gebe, dann müsse es auch eine Landnahmeerzählung geben; und gerade diese Landnahme fehlt in der P. Jedenfalls hat sich Wellhausen später für eine priesterschriftliche Redaktion entschieden(1).

Mowinckel(2) übernimmt diese Meinung, wenn auch mit anderen Nuancierungen, wie wir in diesem und im späteren Kapitel sehen werden. Auch lässt er sich von dem Vorurteil leiten, dass einer Erzählung der Landverteilung eine Landnahmeerzählung vorangehen müsse. Deswegen versucht Mowinckel, verstreute Elemente einer vermuteten priesterlichen Landnahmeerzählung zu sammeln: Num 13,2; 20,12b; 22,1; 27,12-32; 32; 33,50-34,29(3) und Jos 5,10ff; 9; 12,7-24; 22,7-34(4). Er kritisiert darüberhinaus die negative Position Noths in der Anerkennung der priesterlichen Elemente im Endteil von Num (5), besonders in Num 35f und in Jos 13-21. Nachdem Noth sich gegen die Pentateuchquellen in Jos ausgesprochen hat, versucht er mit Mühe, die priesterlichen Elemente in Jos 13-21 wegzudiskutieren, die mit dem Schlussteil von Num verwandt sind.

(1) Die Composition des Hexateuchs', 127-131.

(2) Wir beschränken unsere Behandlung auf das für unsere Frage wichtigste Werk: Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch, 1964. Für andere Werke MOWINCKEL's und für seine ganze atl. Anschauung s. jetzt D. KVALE-D.RIAN, S. Mowinckel's Life and Works. A Bibliography. With an Introduction on S. Mowinckel and OT Study, by A.S. Kapelrud, Oslo 1984.

(3) MOWINCKEL, 54ff.

(4) MOWINCKEL, 57ff.

(5) MOWINCKEL, 56f.

Diese Anstrengung Noths ist erfolglos[1], weil er eine falsche Voraussetzung macht, nämlich dass P kein Interesse am Thema "Land" hat. Ich habe anderswo nachgewiesen, dass schon P^g ein eminentes Interesse am Thema "Land" hat und dass Num 34,1-12, wo das Land Kanaan beschrieben wird, zu P. gehört[2]. Dann kann man damit rechnen, dass dieses Thema auch in P^s weiterentwickelt wurde.

Nun ist Num 34,13-29 zwar nicht P^g, wohl aber P^s[3], genauso wie Num 27 und 35f[4], welche Kapitel ebenfalls das Thema "Land" behandeln. In Num 27,1-11 handelt es sich um das Grunderbe der Frauen in den Sippen, in denen es keine Männer gibt. Das Thema wird in Num 36 und Jos 17,1-6 weiterentwickelt.

In Num 27,12-23 wird die Nachfolge Moses erzählt. Zusammen mit dem eigentlichen Nachfolger Josua wird auch der Hohepriester Eleasar als Nachfolger Aarons genannt, der für P^s so wichtig ist: Ex 6,23; 28,1; Lev 10,6.12.16; Num 3,2.4.32; 4,16; 17,2.4; 19,3f (fast alles P^s-Texte) und der an den wichtigsten redaktionellen Stellen von Jos 13-21 vorkommt.

Auch im Endteil von Num wird Eleasar oft genannt, zuerst in P^g, die ihn als Nachfolger Aarons (20,22-29) und nachher als Hauptakteur während der neuen Musterung Israels darstellt (26,1.3.63). Die folgenden Andeutungen (26,60?; das ganze Kapitel 31 und 32,2.28) dürften P^s sein. Nach Num 34,17 erscheint Eleasar dann in Jos 14,1; 19,51 und 21,1. Und in allen diesen Texten tritt er immer zusammen mit Josua auf, der immer an zweiter Stelle steht.

In Num 34,13-29 ist die Kommission dargestellt, die die Landverteilung Kanaans (VV. 16-29) nach der Ansiedlung von Ruben, Gad und Halbmanasse in Ostjordanland (VV. 13ff) leiten soll. Am Anfang der Liste der 10 Kommissare stehen Eleasar und Josua. Nur diese beiden werden in Jos genannt und die anderen nicht, Kaleb ausgenommen. Aber alle die entsprechenden Stämme werden in der Beschreibung der westjordanischen Gebiete in Jos 13-19 einzeln behandelt. Schliesslich wird das Thema der Levitenstädte von Num 35,1-8 und der Asylstädte von 35,9-34 in Jos 21 bzw. Jos 20 weiterentwickelt.

Über Num 36 (und 27,1-11), das in Jos 17,1-6 wiederaufgenommen ist, haben wir schon gesprochen.

Man kann nicht mehr mit Noth[5] alle diese priesterlichen Texte übersehen.

Noth geht von Num 33,50-34,29 aus, dessen Kern vom geographischen System abhänge, das in Jos 13-19 erhalten wäre und das

(1) S.o. Einleitung, 1, S. 5f.

(2) La Terra di Canaan..., 41-51.

(3) Ebd. 61f.

(4) Ebd. 37ff und 62ff.

(5) Besonders in: Überlieferungsgeschichtliche Studien, 190ff.

mit P absolut nichts zu tun habe[1]. Die Grenzbeschreibung des Landes Kanaan sei deshalb eine späte Bearbeitung, die nach Jos 13-19 und unter dessen Einfluss verfasst wurde.

Nach der Analyse des Zusammenhangs zwischen Num 34 und Jos 15, die wir vor fast zwei Jahrzehnten gemacht haben[2], und nach der Entdeckung des geographischen Dokuments, das schon im vorigen Kapitel behandelt worden ist, können wir jetzt mit wenigen Worten zur Meinung Noths Stellung nehmen.

Wir können den Schlussteil von Num und den Abschnitt Jos 13-21 im allgemeinen für priesterschriftlich halten. Mit Ausnahme von Num 33,50-34,12 sind sie nicht P^g, sondern P^s zuzusprechen[3]. Das entspricht der Meinung der alten Exegese, steht aber gegen die Meinung der meisten heutigen Gelehrten.

Allerdings haben die alten Exegeten keinen Unterschied zwischen P^g und P^s gemacht. Aber heute empfiehlt sich diese Unterscheidung, und sie scheint ziemlich akzeptiert und sehr wichtig, gegen die alte Meinung von Mowinckel[4]. Es besteht also kein Einwand mehr gegen die Entdeckung einer möglichst priesterlichen Redaktion von Jos 13-19 und 20f.

Wie wir sehen werden, handelt es sich nicht nur um kleine Retuschen, die — wie Noth meint[5] — hier und da unregelmässig verstreut sind und keine Gesamtansicht verraten. Wir werden zuerst die Rahmen und dann die anderen Bearbeitungen von P^s erörtern.

(1) Ebd. 194.

(2) S. S. 50, Anm. 2.

(3) Ab Num 20 ist fast alles P^s; zu P^g gehört nur noch Num 26; Dtn 32,48-51 (nicht das parallele Num 27,12-23) und Num 33,50-34,12: s. mein Dimensioni letterarie e elementi strutturali di P^g: Per una teologia del Documento Sacerdotale, RiB 25 (1977) 113-141 und Da Mosè a Esdra, 143ff (Tabelle). Meine Zuschreibung der Verse zur P^g stimmt mit NOTH überein, abgesehen von den Abweichungen im Endteil von Num.

(4) MOWINCKEL, a.a.O., 60f.

(5) NOTH, Josua, 11.

A. DER RAHMEN

Der priesterschriftliche Rahmen von Jos 13-21 besteht vor allem aus der Einleitung (14,1-5) und dem Schluss (19,49ff).

Über Jos 18,1-10, das nur scheinbar zum Rahmen gehört, werden wir in einem Anhang sprechen.

Zum Rahmen gehört auch die priesterliche Bearbeitung des geographischen Dokuments, das wir im zweiten Kapitel behandelt haben; besonders die Einführung und Behandlung des Themas *"gôral"* ist der P^S zuzuschreiben.

1. Die allgemeine Einleitung (Jos 14,1-5)

Während einerseits viele Exegeten eine priesterliche Redaktion von Jos 14,1-5 annehmen, ist andererseits das Problem entstanden, das G. von Rad durch die falsche Trennung zwischen P^A und P^B hervorgerufen hat(1).

Er unterscheidet zwischen zwei parallelen priesterschriftlichen Dokumenten. In dem einen (14,1a.5) würden die Israeliten das Land verteilen, in dem anderen (14,1b.2a) Eleasar und Josua.

Obwohl heute niemand mehr die Hypothese von zwei parallelen Dokumenten P^A und P^B in der P vertritt(2), hat sich die Trennung zwischen zwei Schichten in Jos 14,1-5 ohne Widerspruch beibehalten. Das hat viele Probleme in der Exegese von Jos 14,1-5 bewirkt.

Weitere Schwierigikeiten sind entstanden, weil mit der Verwendung solcher literarkritischen Kriterien noch eine dritte Schicht entdeckt wurde, nach der nämlich Josua allein das Land verteilt (13,1.7; 18,2ff...). Man spricht oft von drei Schichten in Jos 13-21(3), und auch wir kommen zuletzt zu diesem Schluss, aber die Meinungen über diese Dreischichtigkeit sind in Wirklichkeit sehr verschieden.

Jedenfalls darf man innerhalb von P^S in Jos 14,1-5 nicht mehrere Schichten sehen. Eine Verteilung durch die Israeliten ist nicht unvereinbar mit der Verteilung durch Josua, Eleasar und die Kommissare.

Man findet dasselbe Phänomen in Num 34,13-29, ebenfalls P^S, wo eine Trennung in zwei Schichten oder Dokumente falsch ist(4). Die zwei

(1) Die Priesterschrift im Hexateuch, BWANT 13 (Stuttgart 1934) 149.

(2) Seit der Kritik etwa von P. HUMBERT, Die literarische Zweiheit des Priester-Codex in der Genesis. Kritische Untersuchung der These von Rad, ZAW 58 (1940) 30-57.

(3) A. IBANEZ ARANA, Los marcos redaccionales de Jos 13-19.

(4) Gegen die Meinung AULDs, Josua, Moses and the Land, 75ff.

Einleitungen "Mose befahl den Israeliten" (V. 13) und "Jahwe sagte zu Mose" (V. 16) sind durch zwei sich ergänzende Vorstellungen geleitet: Regelung der Westjordanlandverteilung mit Ausschluss von Ruben, Gad und Halbmanasse und Befehl einer Kommission zur Verteilung.

Die eigentümliche Wendung *maṭṭê b*^{e}*nê har'ûbenî* (hapax) usw. (14) kann höchstens auf eine Glosse hinweisen, die später in den VV. 13ff eingeschoben wurde, um von Ruben, Gad und Halbmanasse zu sprechen(1). In der Tat ist es in P üblich, den Ausdruck *b*^{e}*nê R*^{e}*'ûben* usw. zu gebrauchen (D braucht eher das einfache Adjektiv *har'ûbenî,* ohne *ben*).

Wenn es sich hier um eine Glosse handelt, brauchen wir auch nicht in den Texten von Jos 13-21 verschiedene P-Schichten entdecken zu wollen.

Das gilt auch für Num 34,16-29. Zwar finden wir zweimal *'ellê š*^{e}*môt* (V. 17.19), aber dies ist nur ein Mittel, um dem Verzeichnis der Kommissare (19) die zwei obersten Beamten (17) voranzustellen, nämlich Eleasar und Josua. Sonst müssten wir hier weitere neue Schichten erfinden: die von Eleasar und Josua und die von den 10 Kommissaren. Alle werden in unserer priesterlichen Redaktion mehrmals erwähnt. Und wenn eine angenommene Redaktion mit 10 Kommissaren nicht vereinbar ist mit einer Redaktion mit dem einfachen Volk als Verteiler, müssten wir gar vier priesterliche Redaktionen annehmen.

In Jos 14,1-5 sind dann ebenfalls nicht mehrere priesterliche Redaktionen anzunehmen. Wir finden hier die Israeliten (V. 1a.5), Eleasar und Josua und die Kommission (V. 1b). Die Vorschriften über die Ortsverteilung, nämlich durch Los und mit Ausschluss der Ostjordanier, sind genau aus Num 34 übernommen.

Wir können in 14,1-5 eine schöne Struktur mit der typisch priesterlichen Vorliebe an Kleinigkeiten bewundern: Die Israeliten bilden den Rahmen (1a.5). Dann kommen als Beauftragte für die Westjordanverteilung Eleasar und Josua und dann die Kommission (1b); das Gegengewicht dazu bildet die Ostjordanlandverteilung durch Mose (3). Im Zentrum steht der Gotteswille und seine Instrumente: das Los und Mose (2). V. 4a kann ein Zusatz sein, aber 4b gehört zu diesem Gotteswillen und bereitet Jos 21 vor, indem er vom Recht der Leviten an eigenen Städten spricht.

Um zu erweisen, dass die von G. von Rad behauptete Trennung in zwei Schichten nicht haltbar ist, sei angemerkt, dass sie auch in Num 34 durchgeführt werden müsste, wo die Israeliten in 34,13 genannt werden.

(4) Gegen die Meinung AULDs, Josua, Moses and the Land, 75ff.

(1) Die besondere Stellung von Halbmanasse im Vergleich mit Ruben und Gad ist nicht als eine andere Glosse zu erklären, wie AULD, a.a.O., 77 will, sondern es handelt sich um eine beabsichtigte Sonderbehandlung Halbmanasses wegen seiner eigentlichen

Dort aber zieht von Rad die einfache Gegenüberstellung zwischen Num 34 (Eleasar und Josua und die Kommission) und Num 33,50-56 (die Israeliten) vor, nachdem er diesen letzten Text von den dtr. Zusätzen befreit hat(1).

Wir können also Jos 14,1-5 als eine organische priesterliche Einheit betrachten, die den ganzen Abschnitt Jos 14-19 einleitet. Auch die beiden verschiedenen *'ašer naḥalû ... 'ašer niḥăl* in 14,1 müssen nicht ein Hinweis auf zwei verschiedene Redaktionen sein(2). Die zwei Relativpronomina wiederholen nur die entsprechenden zwei Personenkreise von Num 34: die Israeliten (34,13), Eleasar und Josua, und die Kommission (34,16ff).

Die Trennung zwischen einem "estrato primero" und einem "estrato tercero" ausgenommen, können wir die Darstellung der priesterlichen Redaktion von Ibanez Arana vollkommen annehmen.

Neben der priesterlichen Hauptschicht beschreibt er den "estrato segundo", wonach Josua allein der Verteiler des Westjordanlandes ist(3). Neben den Ähnlichkeiten zwischen Jos 14,1-5 und Num 34,13-29 muss man auch über die Unterschiede zwischen diesen Texten und Jos 13-21 sprechen.

Es handelt sich um die Anordnung der Stämme. Während in Jos 13ff Juda und Josef bevorzugt und den anderen Stämmen vorgestellt werden, lässt das Verzeichnis von Num 34,13ff die Stämme Manasse und Efraim an ihrer normalen Stelle in der Anordnung von Süden nach Norden (VV. 23ff). Im Abschnitt Jos 13-19 sind Simeon und Dan am Ende der Liste (19,1ff und 40ff), während in Num 34 Simeon zwischen Juda und Benjamin steht (34,20.22) und Dan zwischen Benjamin und Josef. Dem Stamm Josef (und Juda) wird wegen des rein geographischen Kriteriums, das P im allgemeinen und besonders in Num 34 anwendet, die privilegierte Stellung genommen. P neigt allgemein zur Ignorierung der historischen Vorrangstellung von Juda und Josef und zur Gleichsetzung aller Stämme.

Wenn nun in Jos 13-19 diese Neigung fehlt, bedeutet es nicht, dass wir es hier mit einer anderen Redaktion zu tun haben, sondern dass P hier ein besonderes Dokument vorliegen hat, dessen Anordnung sie respektieren muss.

Diese Anordnung hängt von besonderen geschichtlichen Umständen ab, eingeschlossen die Gewalttaten, die Juda und Josef durch die entsprechenden Monarchen gegen die übrigen Stämme begangen haben.

(1) VON RAD, a.a.O., 139ff.

(2) IBANEZ ARANA, a.a.O., 93, zitiert HOLZINGER, der von juristischer Pedanterie von P. spricht.

(3) Ebd. 86. Über diese zweite Schicht sprechen wir später.

Was die Anordnungsunterschiede der zwei Stämme Efraim und Manasse (Jos 16f) oder Manasse und Efraim (Num 34,13ff) betrifft, haben wir schon in der Textkritik angemerkt, dass P^S auch in Jos 13-19 ursprünglich die Reihenfolge Manasse - Efraim hatte[1].

Wir müssen die Erörterung der Einleitung zu Jos 13-21 in einem Punkt vervollständigen, nämlich mit einem Blick auf Jos 13,32: "*'ellê 'ašer-niḥal Mosê ... me*^{c}*eber l*^{e}*jarden...*". Dieser Text hat die Struktur und den Stil von Jos 14,1-5. Die zwei Texte vervollständigen einander gegenseitig[2]. Und 13,32 schliesst die Perikope 13,15-31 ab, in der die priesterliche Redaktion, ihr geographisches Dokument bearbeitend, die Einsiedlung der Ostjordanstämme beschreibt. Wie oben gezeigt worden ist, sind in 13,15-31 das alte geographische Dokument und dessen priesterliche Redaktion bemerkbar, genauso wie in Jos 14-19.

Unser Abschnitt beginnt in 13,15. Wir bezeichnen ihn einfach als Jos 13-21, aber man müsste genauer Jos 13,15-21,42 schreiben. Und dieser Abschnitt stand ursprünglich am Ende des Tetrateuch, nach der Erzählung des Todes Moses (Dtn 34,7ff), als Anhang der ganzen P-Geschichte.

Es ist möglich, dass irgendein Satz während der Verschiebung des Abschnitts an die jetzige Stelle verlorengegangen ist. Die LXX haben in 13,14 einen weiteren Satz: "Dies ist das Erbteil (*ὁ καταμερισμός*), das Mose den Israeliten verteilte (*κατεμέρισεν*) in den Arbot Moab, jenseits des Jordan gegen Jericho"[3].

Was vor Jos 13,15 steht, gehört nicht zu P[4]. Jos 13,8-14 ist zu 13,15-31 sachlich parallel. Die Beschreibungsweise der Ansiedlung von Ruben, Gad und Halbmanasse[5] in 13,8-14 unterschiedet sich von der parallelen Beschreibung in 13,15ff. Dort spricht man von Gebieten und Königen, ohne besondere Städtelisten; hier dagegen sind die Städtelisten das Hauptmittel der Beschreibung. Jos 13,8-14 ist darüberhinaus stilistisch gleich wie Dtn 3,12-17. Schliesslich sei noch bemerkt, dass die Weise der Gebietsbeschreibung in Jos 13,8-14 gleich ist wie die von 13,1-6, wo es um das Gebiet des Westjordanlandes geht, das noch nicht erobert worden ist (Philistäa, Sidon, Libanon).

Vorläufig halten wir Jos 13,1-14 für dtr. Dessen Wesen werden wir im nächsten Kapitel genauer untersuchen. Hier sei nur festgestellt, dass es

(1) Für die Geschichte der Umdrehung s. z.B. schon E.C. KINGSBURY, He set Ephraim before Manasse, HUCA 38 (1967) 129-136.

(2) IBANEZ ARANA, a.a.O., 92. In 13,14 LXX ist der Satz 13,32 vorweggenommen. S. Kap. 1, Textkritik.

(3) S. auch MOWINCKEL, a.a.O., 69.

(4) So richtig IBANEZ ARANA, a.a.O., 86 und 91.

(5) Nach der in Kap. 1 vorgeschlagenen Textverbesserung soll auch Halbmanasse erwähnt werden.

sich nicht um einen priesterlichen Text handelt. Auch 13,7 hat mit der priesterlichen Redaktion nichts zu tun, weil nicht Eleasar und Josua, sondern Josua allein zur Landverteilung beauftragt wird[1]. Im nächsten Kapitel werden wir andererseits Jos 13,7 als nachpriesterliche Redaktion bezeichnen. Hier merken wir nur an, dass das Verb *ḥlq* gebraucht wird und nicht das von P bevorzugte *nḥl*. Wir merken gleichfalls an, dass in Jos 13,1-14 *šebeṭ* (7.14) gebraucht wird und nicht *maṭṭê*, das wir, wie in P üblich ist, in 13,15.29 finden. *Sebeṭ* wird entweder beim Dtr oder beim nachpriesterlichen Redaktor gebraucht. Wir müssen Jos 13,15-32 mit einem letzten Text vergleichen: Num 32,34-42. Diesem Text geht eine Art Synthese voraus (32,33), die wegen ihres Gebrauchs von *šebeṭ* nicht zur priesterlichen Redaktion gehört und von der mosaischen Verteilung der Reiche Sihon und Og handelt. In der Perikope, die hier behandelt werden soll, steht, dass Gad (34ff) und ebenfalls Ruben (37f) eine Reihe von Städten bauten. Das Städteverzeichnis ist gleich wie das von Jos 13,15-28 mit dem Unterschied, dass in Num Ruben von Gad nicht getrennt ist, sondern in der Mitte Gads wohnt; in Jos 13 haben wir eine bessere Ordnung: Ruben im Süden und Gad im Zentrum des Ostjordanlands. Darüberhinaus fährt in Num 32 der Text weiter in der Beschreibung der Ansiedlung von Machir (39f) und Jair (41), der Söhne Manasses, und endlich wird die Ansiedlung Nobachs (42) beschrieben; und über Machir wird nachgetragen, dass Mose ihm Gilead gab (40), was auch schon im V. 33 gesagt wurde. Dieses Stück gehört zu einem Kapitel, das unter vielen späteren Bearbeitungen gelitten hat und dem wir noch oftmals begegnen werden.

Die Tatsache, dass die Lage der Stämme Ruben und Gad anders ist als in Jos 13, bedeutet, dass auch die Redaktionen verschieden sind. Haben wir in Num 32, trotz aller späteren Bearbeitung, doch ein Stück desselben alten ursprünglichen geographischen Dokuments, das wir in Jos 13-19 entdeckt haben? Normalerweise spricht man dieses Stück der elohistischen Pentateuchquelle zu[2]. Gibt es aber überhaupt eine E-Sonderquelle im Pentateuch? Inwieweit können wir hier von einem vor-dtr. Stück sprechen, das gleich ist wie diejenigen, die wir im nächsten Kapitel betrachten werden?

Eine Antwort auf diese Fragen scheint noch nicht möglich. Man muss auch damit rechnen, dass dasselbe geographische Dokument mehrmals modifiziert wurde, noch bevor es in der priesterlichen Redaktion bearbeitet worden ist.

Auf diese vorpriesterlichen Veränderungen haben wir einige textkritische Unsicherheiten, z.B. in 13,29.31, zurückgeführt.

(1) S. IBANEZ ARANA, a.a.O., 86.

(2) S. z.B. O. EISSFELDT, Hexateuchsynopse, Darmstadt 1962.

Eine gleiche Erklärung würde möglich sein in der Frage der Unterschiede zwischen den wahrscheinlich parallelen zwei Stücken des alten geographischen Dokuments, die in Num 32 und Jos 13,15ff vorhanden sind.

2. Der allgemeine Schluss (Jos 19,49-51)

Auch die Trennung von Jos 19,49ff in zwei Redaktionen durch G. von Rad und die nachfolgenden Exegeten, wonach die Subjekte der Verteilung das eine Mal die Israeliten wären und das andere Mal Eleasar, Josua und die Kommissare, ist keine richtige Lösung.

Doch müssen wir gestehen, dass in der Perikope etwas stört. Aber die Lösung liegt ebenfalls nicht in zwei parallelen Redaktionen, sondern in der Tatsache, dass 19,49b-50 ein Zusatz zur Perikope ist, der im ursprünglichen Text nicht da war[(1)]. Wie oben gesagt, ist in der priesterlichen Redaktion kein Platz für einen Josua, der das Westjordanland allein verteilt. Mit ihm ist immer Eleasar da. Und so ist es auch in 19,51. Dagegen ist die Gabe des kleinen Erbbesitzes an Josua nicht eine Entscheidung der Häupter von Efraim oder der Kommission — nach der Logik von P —, sondern einfach Israels (19,49b-50). Tatsächlich handelt es sich um eine Notiz, die später eingeführt wurde, um den Tod und das Begräbnis Josuas vorzubereiten, die in Jos 24,29f beschrieben werden. Es ist bemerkenswert, dass an unseren beiden Stellen (19,50 und Jos 24,30) der Ortsname Timnat-Serach steht, während in der parallelen dtr. Notiz von Ri 2,9 Timnat-Cheres steht.

Der ursprüngliche priesterliche Schluss des geographischen Dokuments bestand also aus den VV. 49a.51. Auch in diesem verkürzten Text gibt es eine Wiederholung: 49a = 51b. Das aber dient dem Aufbau eines Rahmens. Denn auch hier haben wir wie in 14,1-5 zwei Verben, die sich entsprechen: *nḥl* am Anfang (19,49: s. 14,1) und *ḥlq* am Ende (19,51b: s. 14,5b). Die Israeliten als Subjekt der Verteilung stehen auch am Anfang (19,49a) und am Ende (19,51b): denn hier nimmt das Verb *ḥlq* das Wort des ersten Satzes *linḥol-'et ha'areṣ* (49a) wieder auf, dessen Subjekt "Israel" ist. Wenn dem so ist, dann stehen im Zentrum der Perikope als Subjekt Eleasar, Josua und die Kommission mit dem Los, genau wie in 14,1-5. Hier ist nicht mehr von Mose die Rede; von ihm wurde in 13,32 gesprochen, einem Text, der seiner Einleitung 13,14 LXX entspricht, so wie hier 19,49ff der Einleitung 14,1-5 entspricht. Ob die Andeutung an Schilo ursprünglich ist oder nicht, hängt von der Behandlung von Jos 18,1-10 ab. Wir können vorwegnehmen, dass es ein

(1) Z.T. mit NOTH, Josua^2, 11 und zur Stelle.

Zusatz ist.

Wir möchten noch eine Bemerkung machen. In 19,51 sowie in 14,1 finden wir *ro'šê-'abôt,* eine Bezeichnung der Häupter, die später ist als der klassische, priesterliche Ausdruck *naśî*(1).

Wir schliessen unsere Behandlung mit einem Vergleich zwischen 19,49ff und 21,43f. Diese letzten Verse sind dtr. und entwickeln 11,23 weiter. Sie sprechen nicht von Landverteilung durch das Los. Diese und der ganze Abschnitt Jos 13-19 ist hier nicht vorausgesetzt. Man erfährt nur, dass Israel das Land bekam und dass es Ruhe und Frieden gab. Das DtrG hat kein Interesse an der Verteilung durch das Los, an den einzelnen Stämmen und an der Beschreibung der entsprechenden Gebiete.

3. Andere strukturelle Elemente der P^s-Redaktion (*maṭṭê, gôral, mišpaḥâ*)

Der von P^s verfasste Rahmen besteht nicht nur aus Einleitung und Schluss, die bereits behandelt sind.

Wenn wir in der oben aufgeführten Tabelle den linken Teil der einzelnen Einleitungen sowie die einzelnen Schlüsse unten an der Seite ansehen, begreifen wir, wie gross die Arbeit des priesterlichen Redaktors war.

Denn es ist klar, dass die erste der Einzeleinleitungen und der Einzelschlüsse priesterliches Werk sind. Dem wollen wir nun hier nachgehen.

Wir müssen aber zwei Voraussetzungen machen. Zunächst sollten wir nochmals das frühere geographsiche Dokument betrachten. Wir haben oben von seinen Veränderungen gesprochen: Modifizierungen, Erweiterungen, eingesetzte Teile..., dazu auch verschiedene Tatsachen, die unseren alten Text verderben liessen, wie wir auch schon im ersten Kapitel gesehen haben.

Die zweite Voraussetzung ist ein Hinweis auf zwei Texte, die wenigstens im Grund zu P^g gehören und die priesterschriftliche Urvorschrift der Landverteilung bilden: Num 26,53-56 und 33,54.

Nach der zweiten Volkszählung in den ᶜArbot-Moab gegen Jericho (26,3) besteht Israel noch aus etwa 60 Sippen(2), die aus Ägypten kamen und die jetzt 600.000 Kriegsmänner stellen. Für dieses Volk nun wird die folgende Landverteilungsvorschrift gegeben. 53: "an diese (Sippen) soll das Land als Erbbesitz verteilt werden (*teḥalleq*) entsprechend der Zahl der

(1) IBANEZ ARANA, a.a.O., 79ff; s.o. Kap. 1. Doch in Num 34,18ff wird *naśî* gebraucht.

(2) CORTESE, Num 35,50-56 e la Teologia..., RiB 28 (1980) 63f.

verzeichneten Namen. 54: Der grösseren (Sippe) sollst du einen grösseren Erbbesitz geben. Der kleineren sollst du einen kleineren Erbbesitz geben. Jedem soll sein Erbbesitz entsprechend der Zahl der bei ihm Gemusterten gegeben werden. 55: Doch soll das Land durch das Los verteilt werden, und sie sollen ihren Erbbesitz nach den Namen der Stämme ihrer Väter erhalten (*jinḫalû*). 56: Der Erbbesitz soll durch das Los zwischen den grossen und den kleinen (Sippen?) aufgeteilt werden".

Gegen von Rad und mit Ibanez Arana[(1)] teilen wir auch hier den Text nicht in die zwei parallelen P^A und P^B auf.

Hier herrscht das Verb *ḫlq* (53.55a und 56; *nḫl* nur in 55b), weil es der Hauptausdruck der *Land*verteilung ist und weil das Land das reale Hauptsubjekt ist. In 33,54 dagegen steht nur *nḫl* (zweimal): "Verteilt (*hitnaḫaltem*) das Land durch das Los an eure Sippen. Der grösseren gebt grossen Erbbesitz, der kleineren gebt kleinen Erbbesitz. Worauf das Los eines jeden fällt, das soll ihm gehören. Teilt (*titneḫalû*) das Land so unter die Stämme eurer Väter auf".

Wenn eine Trennung in den Texten vorgenommen werden soll, dann nicht zwischen zwei parallelen Quellen, sondern zwischen P^g und seiner Erweiterung P^s. Die ursprüngliche Verteilungsvorschrift betraf die Sippen. An diese sollte das Land nach ihrer eigenen Zahl verteilt werden. Die Verteilung entsprach derjenigen, die man jedes achte Jahr innerhalb der Sippe wiederholen musste (s. Lev 25). Als diese Vorschrift in Num 26 von P^g eingeführt wurde, dachte man noch nicht an die Stämme, auch wenn sie im Hintergrund standen.

Die Anwendung der Regel an die Stämme bedurfte einer späteren präziseren Erklärung. In Num 26,55b fällt auf, dass das Verb *nḫl* in der 3. pl. verwendet wird. Die grammatischen Formen sind nicht angeglichen: Das Subjekt sollte feminin sein, gemäss *mišpaḫâ*. Aber wir finden oftmals maskuline Formen.

Der Unterschied zwischen "Sippe" und "Stamm" ist gewöhnlich nicht berücksichtigt. Nach der Einfügung des geographischen Dokuments, das P^s übernommen hat und das die Stämme in denVordergrund stellt, sollte durch P^s der Ausdruck "Stamm" angefügt werden (26,55 und 33,54).

In Num 26,53ff und 33,54ff sprach P^g auch noch nicht von einer Kommission für die Landverteilung. Davon hat erst später P^s gesprochen.

Kein Unterschied ist dagegen zu machen zwischen einer Redaktion, die Israel, und einer anderen, die Eleasar und Josua als Subjekte der Verteilung nennt.

Wir haben es also in diesen zwei P-Texten mit P^g und mit einer späteren P^s-Redaktion zu tun. Die erstere kannte unser geographisches

(2) CORTESE, Num 35,50-56 e la Teologia..., RiB 28 (1980) 63f.

Dokument nicht.

Nach diesen Voraussetzungen können wir jetzt die Analyse der Einzeleinleitungen und -schlüsse beginnen.

P^s scheint seine Arbeit an den Einzeleinleitungen auf drei Gruppen verteilt zu haben: die ostjordanischen Stämme, Juda und Josef, die übrigen Stämme.

Erste Gruppe

Die erste Gruppe wird durch den Satz "Mose gab" gekennzeichnet. Den Ostjordaniern wird tatsächlich das Land nicht durch das Los gegeben. Übrigens sind sie den anderen Stämmen durch denselben Wortschatz angeglichen: *maṭṭê, b^e nê-X, Y..., l^e mišp^e ḥotam.*

Diese Wörter, die den drei Gruppen gemeinsam sind, wollen wir nochmals kurz ansehen.

Es ist nicht so sehr der Ausdruck *b^e nê X...* zu analysieren, der zu verschiedenen Literaturen im AT gehört, auch wenn er vielleicht in der Mehrzahl der Fälle für die priesterliche Literatur typisch ist[(1)].

Sicher typisch für P sind *maṭṭê* und *mišpaḥâ*[(2)]. Wir wissen schon, dass P sich mit dem Gebrauch von *maṭṭê* von D abhebt, der *šebeṭ* gebraucht. Wenn wir einen Blick auf unsere Tabelle werfen, können wir feststellen, wie oft *maṭṭê* gebraucht wird. Von den 25 Fällen in Jos 13-19 stehen nur zwei nicht in den allgemeinen oder einzelnen P-Einleitungen und -Schlüssen: 15,21 und 18,21. Und auch diese zwei Fälle können zu P^s gehören, die diese Wörter nach der (vorherigen) Einfügung der Städtelisten von Juda und Benjamin eintrug. Wo wir dagegen *šebeṭ* vorfinden, handelt es sich immer um verdächtige Texte: 13,7.14.29.33; 18,2.4.7, die wir im nächsten Kapitel behandeln werden. Sonst wird das Wort auch in J, (E), Chr, Ez usw. gebraucht.

Mišpaḥâ steht häufig in P^g ab den Sinaiereignissen (132 Mal!) und im allgemeinen häufiger als *maṭṭê* (53 Mal). Sonst wird das Wort hauptsächlich in Jos 13-21 und 1 Chr 2-7 gebraucht, im ganzen Dtn nur 29,17; die Texte Jos 6,23; 7,14.17 gehören zur Achanepisode, die für sich zu betrachten ist. In Jos 13-19 steht *mišpaḥâ* fast nur im Rahmen, wie es aus unserer Tabelle ersichtlich ist. Ausserhalb des Rahmens steht es nur in 13,31; 15,2 und 18,21. Der letzte Text ist auch P, wie gesagt; 15,12 ist gleich wie 15,20: Jos 15,12 ist eine fast wörtliche Vorausnahme, die der nachpriesterliche Redaktor gemacht hat, als er die Perikope 15,13-19 einfügte[(3)]. Nur 13,31 ist ein verdächtiger Text, über den es sich hier nicht zu sprechen lohnt.

(1) S. o. Kap. 1 und CORTESE, Num 33,50, 72: ungefähr 100 Mal in P^g.

(2) CORTESE, ebd. 73; s. auch IBANEZ ARANA, a.a.O., 82-85 (o. Kap. 1).

(3) S. nächstes Kapitel.

Der Gebrauch von *mišpaḥâ* würde nicht zum alten geographischen Dokument passen. P^S aber fügt hier das Thema ein, weil sie den Abschnitt mit P^g verbinden will, wo das *gôral* gerade für die *mišp*^{e}*ḥot* gebraucht wird.

Maṭṭê und *mišpaḥâ* sind natürlich auch sehr oft in Jos 21 verwendet.

Nach diesen allgemeinen Überlegungen können wir weitere wesentliche Gesichtspunkte von P^S in der ersten Gruppe anführen.

Die in der Textkritik angedeutete Unstimmigkeit für Gad (13,24) und Halbmanasse (V. 29) könnte in der folgenden Weise erklärt werden: Nachdem man das Wort *b*^{e} *nê* vergessen hatte, schrieb man es an den Rand; das Wort wurde nachher an falscher Stelle in den Text gesetzt: *l*^{e}*maṭṭê Gad lib*^{e}*nê Gad* anstelle des richtigen *l*^{e}*maṭṭê b*^{e}*nê Gad*. Der Fehler kann dann auf die P^S-Redaktion zurückgehen.

Was Manasse betrifft, hat P^S so geschrieben: *waj*^{e}*hi laḥ*^{a}*ṣî maṭṭê b*^{e}*nê M. l*^{e}*mišp*^{e}*ḥôtam* (13,29b: natürlich nicht durch Los); denn nach der Tradition eroberte Makir sein Sohn (13,31) nach dem Tod Moses persönlich und autonom das Galaadgebiet; Mose kann es ihm nicht gegeben haben (s. 17,1b). Der nachpriesterliche Redaktor hat dann hier (29a) und auch im alten Num 32,33-42 (in V. 40) den Satz eingefügt, der von einer Gabe Moses an Halbmanasse spricht. Die Bestätigung dafür ist das Wort *šebeṭ* in 29a, während wir in 29b *maṭṭê* lesen!

Zweite Gruppe

Die zweite Gruppe bereitet uns mehr Schwierigkeiten. Es handelt sich um die Hauptstämme Israel, Juda und Josef. Wir werden die Texte über Juda und Josef, die nicht den Rahmen betreffen (besonders Jos 16,1-4 und 17,2-6) später behandeln.

Für Juda ist hier nichts anzumerken. Wir wollen hier nur eine allgemeine Bemerkung machen. Hier beginnt das Thema des Loses, das in Num 26,55f; 33,54; 34,13 und 36,2f behandelt wurde[1]. Kein Wort darüber findet sich in den Texten Ex 23,23ff und 34,11ff, die wir für Parallelen zu Num 26,52ff halten können. Ab Jos 15 und im schon betrachteten priesterlichen Rahmen des geographischen Dokuments ist das Thema am häufigsten entwickelt.

Gehen wir jetzt zum Haus Josef über (Jos 16f).

Was den Rahmen betrifft, können wir feststellen, dass die Einzeleinleitungsformeln für Efraim und Manasse unregelmässig sind, abgesehen davon, dass die Ordnung Manasse-Efraim jetzt umgekehrt ist: 16,5-10 ist nach 17,13 zu stellen. Man kann sagen, dass das seltsame alte Wort *g*^{e}*bûl* anstelle von *gôral* in 16,5a (Efraim) von P absichtlich gebraucht ist. Denn schon in den vorherigen Versen wird *gôral* für beide

(1) S. o. und auch CORTESE, a.a.O., 71ff; IBANEZ ARANA, 91f.

Stämme, d.h. für das Haus Josef gebraucht. Dort und in 17,1a*α*, das früher 16,5ff vorausging, gebraucht man *gôral*. Das würde bedeuten, dass das Los, um das es sich hier handelt, nur für das Haus Josef gebraucht wurde. Die Gebietsverteilung an die zwei einzelnen Stämme Efraim und Manasse ist eine andere Sache(1). Und dieses Phänomen könnte die spätere Veränderung verursacht haben, die wir im griechischen Text von 15,1; 16,1 nd 17,1 lesen, nämlich den angedeuteten Gebrauch von *g^ebûl* anstelle von *gôral* für Juda, Josef und Manasse. Nach P^s dagegen sollen alle westjordanischen Stämme ihr eigenes Gebiet durch das Los bekommen, wie Num 26, 53ff und 33,54 befehlen. Erst ein späterer Redaktor kann dies übersehen haben. Jedenfalls klappte es nur in den LXX.

Das in 17,1 fehlende *l^emišp^eḥôtam* finden wir im nachfolgenden Vers: 2a*α*. Die Trennung ist von dem späteren Redaktor verursacht, der 1a*β*b einsetzte.

Dritte Gruppe

Wir kommen zur dritten Gruppe. 18,1-10 werden wir später behandeln.

Die einzige Einzelheit in der Einleitungsformel dieser Gruppe ist die Ordnungszahl, die nach dem ersten Stamm, Benjamin, bei jedem Stamm vorkommt: "das zweite Los... das siebente Los...". Mit diesen Ordnungszahlen werden die restlichen Stämme von den zwei Hauptstämmen getrennt.

Die übrigen Änderungen sind leicht zu verstehen. Die Wiederholung der Namen von Simeon (19,1), Issachar (V. 17) und Naftali (V. 32) haben wir schon als Spur des alten geographischen Dokuments betrachtet.

Wir wollen noch auf die nähere Bestimmung in 18,11b hinweisen ("als ihr — d.h. Benjamins — Anteil ergibt sich das Gebiet zwischen den Söhnen Judas und den Söhnen Josefs"), die uns daran erinnert, dass man in der geographischen Abfolge der Beschreibung der Stammesgebiete für Benjamin nach Süden zurückkehren muss, nachdem man mit Manasse bis in Esdrelontal gekommen ist. Man könnte noch sagen, dass der Gebrauch des Verbs *^clh* beim Los (18,11a und 19,10 TM; aber in der LXX steht immer *και ἐξῆλθεν*) anstelle des gewöhnlichen jṣ' (19,1.17.24.32.40) nur eine stilistische Variante ist.

Die andere nähere Bestimmung über die Lage Simeons in 19,1b, die ähnlich ist wie 18,11b, ist auch stilistisch verschieden. Unterstrichen wird die Lage und nicht das Los, und damit soll die verlorene Gebietsbeschreibung ersetzt werden. Das kann zum alten geographischen

(1) NOTH, Josua², 102, abgesehen von seiner Stellung zum System der Stammes-grenzen. Für diese Art Unterlos gebraucht P^s das Wort *ḥebel*: s.o. Kap. 1, II.

Dokument gehört haben, und zwar nicht in seiner ursprünglichen, sondern in der veränderten Form, die man ihm vor der priesterlichen Redaktion gegeben hat. Es gibt auch in der dritten Gruppe weitere Eingriffe von P^S, für Benjamin, Simeon und Dan, die nicht zum Rahmen gehören und die wir später behandeln.

Zum Schluss der Behandlung der Einzeleinleitungen können wir festhalten, dass eine priesterliche Redaktion nicht zu bestreiten ist und sich als sehr homogen erwiesen hat[1].

Wir wollen nun die Einzelschlüsse behandeln, immer mit Hilfe unserer Tabelle.

Wir teilen diese Einzelschlüsse ebenfalls in drei Gruppen auf. Ihnen ist eine Formel gemeinsam, die typisch priesterliche Merkmale trägt. Sie besteht aus zwei Elementen:
1) "Dieser ist das Erbteil (*naḥălâ*) des Stammes X/Y nach seinen Sippen (*l*^{e}*mišp*^{e}*ḥôtam*)".
2) *he*^{c}*arîm ... w*^{e}*ḥaṣrêhen.*

Es kommen die typisch priesterlichen Wörter *naḥălâ, mišpaḥâ* und *maṭṭê* vor, auch wenn wir die kleine Unregelmässigkeit im Gebrauch des letzten nicht verstehen können[2].

Erste Gruppe

In der ersten Gruppe ist die einzige Unstimmigkeit das schon bemerkte Fehlen des Schlusses in der Perikope des ostjordanischen Manasse in Jos 13,31). Man neigt zu einer Erklärung, die auf die Samaritanerfrage zurückgehen soll[3]. Aber es handelt sich um eine Änderung, die im Zusammenhang mit der oben besprochenen Modifizierung der entsprechenden Einleitung (13,29a) steht: Die Eroberung des Gileadgebietes ist Werk des Stammes Machir nach dem Tod Moses; sie wurde später in den Gesamtplan der Landeroberung hineingeschoben.

Man sollte P nicht einer bewussten Verschweigung der Sache von Manasse wegen der Samaritaner bezichtigen, weil P^S sich anstrengt, die fehlende Beschreibung des Manassegebietes zu ersetzen, wie die Betrachtung der besonderen priesterlichen Modifizierungen für Manasse zeigen wird.

(1) S. IBANEZ ARANA, a.a.O., 91f.

(2) S. Kap. 1.

(3) MOWINCKEL, a.a.O., 73f. S.u. noch S. 77 Anm. 2. Aber der Text wurde schon durch den Fall von Samaria 722 v.Chr. beeinflusst, s.o. Kap. 2. Höchstens dürfte die Lage der samaritanischen Feinschaft in der Zeit Nehemias unsere P^SRedaktion beeinflusst haben.

Zweite Gruppe

Sehen wir die Formel der zweiten Gruppe an.

Für Juda findet sich nur das erste Element, und zwar nicht an der normalen Stelle, d.h. am Ende der Städtelisten, sondern vorher, in 15,20, nach der noch zu besprechenden Grenzbeschreibung (15,1-12) und der zugefügten dtr. Kalebperikope. Es scheint, dass der priesterliche Redaktor die schon vorhandene grosse Städteliste 15,21-62 als etwas Unabhängiges und Besonderes betrachtet.

Auffällig ist auch die geographische Notiz darüber, dass im Gebiet Efraim einige Städte zu Manasse gehören (16,9a). Diese Notiz ist zwischen das erste (19,8b) und das zweite (9b) Element der Schlussformel von Efraim gestellt.

Wenn wir annehmen, dass die Efraimperikope (16,5-10) früher hinter der von Manasse stand, d.h. nach 17,13, könnte Jos 16,9a eine einfache Anspielung auf 17,8f sein(1). Hier wird nämlich die manassitische Ortschaft Tappuach von der efraimitischen Stadt unterschieden und getrennt. Wir müssen also keinen besonderen Verlust im priesterlichen Dokument annehmen.

Was das manassitische westjordanische Gebiet betrifft, stellen wir fest, dass die entsprechende Schlussformel wieder fehlt, so wie das beim ostjordanischen Gebiet der Fall war. Aber die Ursache kann diesmal die nachpriesterliche Einfügung der zwei Stücke 17,11ff.14-18 oder die noch spätere Umkehrung der zwei Perikopen Manasse und Efraim sein(2).

Dritte Gruppe

Die einzige bemerkbare Unstimmigkeit ist hier die doppelte Setzung der Schlussformel für Benjamin: 18,20b und 28b. Aber die Lösung erscheint ähnlich wie oben bei 15,20. P^S scheint die Städteliste von Benjamin (18,21-28) für etwas Unabhängiges gehalten zu haben, genauso wie bei der Städteliste von Juda.

Der spätere Redaktor wollte jedoch die Formel an die angeblich richtigere Stelle verschieben, nämlich 18,28b. Er beliess aber die erste Formel (20b) und fügte die eigenartigen Wörter *ligᵉbûlotêha sabib* hinzu.

(1) Die versuchten Textverbesserungen von NOTH, Josua², zur Stelle oder neulich von H. SEEBASS, Zur Exegese der Grenzbeschreibungen Jos 16,1-17,13, ZDPV 100 (1984) 72 sind also überflüssig.

(2) Was den westjordanischen Teil Manasses betrifft, sind wir noch stärker gegen die oben (S. 63 Anm. 3) zitierte Meinung MOWINCKEL's. Wenn etwas fehlt, sollte es schon in der vorexilischen Zeit weggenommen worden sein. P^S versucht, im Gegenteil, die Lücke mit seinem eigenen Material zu füllen. Solche priesterliche Anstrengungen zur Ergänzung des Textes über Manasse sind, gegen MOWINCKEL, nicht zu unterschätzen.

Das zweite Element der Schlussformel, *he*^{c}*arîm w*^{e}*ḥaṣrêhen,* bedarf keiner Aufteilung in drei Gruppen. Es soll aber nochmals erinnert werden, dass diese Wörter ihren Ursprung in der Städteliste von Juda haben. P^{S} übernimmt die Formel aus der Städteliste, wo sie am Ende jeder Städte*gruppe* gebraucht und mit der Summe der entsprechenden Städte versehen wird, und verwendet sie als Schlussformel für jeden *Stamm.*

Wir möchten die Formel noch mit einem anderen Ausdruck vergleichen, der manchmal auch in Jos 13-19 vorkommt: "Die Stadt X/Y *ûb*^{e}*nôtêha:* 15,28 LXX.45.47; 17,11.16.

Was immer der Unterschied in der Bedeutung der Wörter *ḥaṣerîm* und *b*^{e}*nôt* in unserem Kontext ist, wir stellen fest, dass das erste im Zusammenhang mit mehreren Städten gebraucht wird, das zweite jedoch mit einer einzigen.

Darüberhinaus ist zu bemerken, dass es nicht die Absicht unseres priesterlichen geographischen Dokuments ist, die Städteverzeichnisse nach ihren besonderen politischen Verhältnissen zu fassen, die durch das Wort *b*^{e}*nôt* ausgedrückt werden[1]. Im alten System der Provinzen Juda und auch in seiner priesterlichen Redaktion scheint diese politische Deutung der einzelnen Städte nicht zu Hause zu sein. Die Gruppierung der Städte ist sozusagen von oben her im Rahmen vom ganzen Staat befohlen, und die Umgebungen der einzelnen Städte werden eher Dörfer genannt[2].

Es sind andere Dokumente oder Redaktionen als P, die, um die Städte zu gruppieren, das Wort *b*^{e}*nôt* gebrauchen. Wir finden nämlich *b*^{e}*nôt* in Num 21,32 und 32,42, alten und überarbeiteten Texten (bzw. E und J^{S}) und in Ri 1,27; 11,26.

Nun können wir zu den vier (fünf) Texten unseres Abschnitts, die *b*^{e}*nôt* gebrauchen, Stellung nehmen.

In Jos 15,45ff scheinen die *b*^{e}*nôt* von Ekron, Aschdôd und Gasa schon im vorpriesterlichen Dokument vorhanden zu sein. Wie wir wissen, wurde das Dokument besonderen Modifizierungen unterzogen. Es ist interessant, dass in Jos 15,45ff der priesterliche Redaktor den Text dreimal verbessert, indem er jedes Mal das Wort *ḥaṣerîm* an das Wort *b*^{e}*nôt* anhängt.

In den anderen Fällen aber haben wir es mit späteren Glossen oder mit der späteren Redaktion zu tun. Das ist in 17,11 klar, wo *b*^{e}*nôt* nur für einige Städte benutzt wird und die vermisste Vertreibung der Kanaanäer aus Ri 1,27 stammt[3].

(1) Nach H. HAAG, ThWAT I, 870 drückt man die politische Abhängigkeit einer Stadt durch *bat* aus.

(2) S. o. Kap. 1.

(3) S. CORTESE, Gios 21 e Giud 1 ..., RiB 33 (1985) 381ff.386f; jetzt auch H.N. RÖSEL, Das "negative Besitzverzeichnis", in: IOSOT Congress Jerusalem 1986. Über Jos 17,11ff sprechen wir im nächsten Kapitel.

Auch 17,16 (Bet-Schean und ihre *b^{e}nôt*) gleicht 17,11 und gehört zu einer Perikope, die wir als Einschub ins priesterliche Dokument bestimmen werden, wenn auch aus alter dtr. Überlieferung.

Wir halten es für möglich, dass *bizjôt^{e}jâ* in 15,28 nach den LXX *b^{e}nôtêha* zu lesen sei. Jedenfalls dürfte es sich um einen Eingriff des nachpriesterlichen Redaktors oder um eine noch spätere Glosse handeln. Die Städte, die nach Beerscheba verzeichnet werden, finden sich auch in der grösseren Liste von Simeon (19,2ff), und mit dem Wort *b^{e}nôt* in 15,28 will die Glosse oder die nachpriesterliche Redaktion daran erinnern.

Wir schliessen diese Bemerkungen über den Gebrauch von *b^{e}nôt* mit der Feststellung, dass im späteren chronistischen Werk kein Unterschied mehr besteht zwischen *ḥaṣerîm* und *b^{e}nôt,* wie wir aus dem Abschnitt Neh 11,25-31 annehmen dürfen. Wir betrachten nun die Eigentümlichkeiten der Verwendung des zweiten Elements in den priesterlichen Schlussformeln.

Es gibt nur zwei Eigentümlichkeiten.

Erstens stellen wir fest, dass *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhêha* in der Schlussformel von Juda, Benjamin, Simeon und Manasse fehlt. Für das ostjordanische Manasse gilt einerseits, was wir oben (S. 63) über 13,31b gesagt haben: Die Eroberung von Gilead durch Machir/Halbmanasse kam für P^S nicht in Betracht. Für das westjordanische Manasse andererseits haben wir es auch mit den Störungen zu tun, die die oben erwähnte Einfügung der nachpriesterlichen Texte 17,11ff und 14ff verursacht hat. Ganz anders ist die Erklärung, die wir oben in den Fällen von Juda und Benjamin gegeben haben: In ihren Städtelisten fanden wir *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhen* schon oftmals innerhalb der Listen zusammen mit den einzelnen Summen der entsprechenden Städte (15,32.36.44.51.54.57.59 zweimal. 60 und 18,24b und 28a*β*), so dass der Redaktor es nicht mehr am Ende des Verzeichnisses wiederholt. Dasselbe gilt für Simeon: Auch hier kommt die Formel innerhalb der Liste vor (19,6f)[1].

Zweitens ist zu sagen, dass die Erscheinung von *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhen* innerhalb der Listen von Zabulon (19,15), Issachar (22), Ascher (30) und Naftali (38) nicht ursprünglich ist[2], während diese Wörter in den entsprechenden Schlussformeln 19,16.23.31.39 ursprünglich sind.

Wie schon in der Textkritik gesagt, stützt die griechische Version diese Feststellung. Die Einfügung der Formel in 19,15.22.30.38 ist dem

(1) Unsere oben (Kap. 2) dargestellte These über die Städteliste Simeons wird somit bestätigt.

(2) So auch NOTH, Josua 11 und zur Stelle.

nachpriesterlichen Redaktor zuzusprechen. Der priesterliche Redaktor hat die Formel nur in den Einzelschlüssen der Perikopen verwendet. Dagegen hat er wie gesagt dieselbe Formel in den Fällen von Juda, Benjamin und Simeon nicht verwendet, weil deren Listen sie schon oftmals innerhalb des Textes hatten.

B. WEITERE PRIESTERLICHE MODIFIZIERUNGEN

Nachdem wir den priesterschriftlichen Rahmen von Jos 13-21 studiert haben, vervollständigen wir die Untersuchung mit der Behandlung anderer P-Eingriffe.

Es sind vor allem einige Grenzbeschreibungen (Jos 15,1-11; 16,1-5 und 18,12-20), nämlich die für die westjordanischen Süd- und Mittelgebiete; die Forderung der Gebietsansprüche von Benjamin, Simeon und Dan (Jos 18,21-28; 19,1-9.41-49); die Ausführung der fehlenden Beschreibung von Manasse (17,2-6); und schliesslich der Anhang für die Leviten (20f).

1. Priesterliche Grenzbeschreibungen (Jos 15,1-11; 16,1-5; 18,12-20)

Die Beschreibung der südlichen Grenze Judas (15,1-4) haben wir schon vor Jahren studiert(1). Wir haben nachgewiesen, dass Num 34,1-12, dessen VV. 3ff Parallelen zu Jos 15,1-4 sind, nicht dtr. ist und keine Abhängigkeit vom geographsichen System in Jos 13-19 hat, gegen die These Noths(2).

Damals wurde aber die Frage nach dem Wesen und der Zugehörigkeit von Jos 13-19 nicht behandelt.

Nun aber können wir unsere These klarer formulieren. Wir wiederholen, dass Num 34,1-12 ein gemeiner P^g Text ist, und fügen neu hinzu, dass Jos 15,1-4 ein Teil von P^s ist, der von Num 34,1-12 abhängt und von P^s als Teil des bearbeiteten geographischen Dokuments verfasst und ursprünglich am Ende der P^g-Erzählung in Num angehängt wurde. Bei der Redaktion des alten geographischen Dokuments hat P^s einfach die südlichen (Jos 15,2ff), westlichen (15,5) und östlichen (12) Grenzen aus Num 34, bzw. 3ff.6 und 12 übernommen.

Wie wir im zweiten Kapitel sahen, bildete das alte vorpriesterliche

(1) La terra die Canaan..., 46-50, mit der dort dargestelllten Bibliographie.

(2) S. NOTH, Überlieferungsgeschichtliche Studien, 192ff.

Dokument ein System von Gebietsbeschreibungen. Später wurde für das Gebiet Judas die Gebietsbeschreibung(1) durch die grosse Provinzliste Jos 15,21-63 ersetzt(2). Wir haben auch gesehen, dass diese Liste nicht bis an die südliche in Jos 15,1-4 beschriebene Grenze reicht. Von Beerscheba ab (15,28), einer Stadt, die zusammen mit Aroer (15,22: *ᶜAdᶜadâ* nach dem MT) und Horma (15,30) die südlichste Stadt der Provinzliste ist, bis Kadesch und Hasar-Addar (MT: *ḥeṣrôn wᵉ...'addar*), die als Südgrenzpunkte in 15,3 genannt werden, gibt es dieselbe Entfernung wie zwischen Beerscheba und Jerusalem, die eben noch nördlich der nördlichen Grenze liegt. Denn auch im Norden gibt es keine Übereinstimmung, und viele Städte der Provinzliste liegen nördlicher als die nördliche Grenze von Jos 15,5ff.

Unsere Erklärung des Phänomens ist folgende: Die Beschreibung der Juda-Grenze in P^S will aus Judas nördlichem Gebiet einen Landstrich zugunsten von Benjamin (und Simeon) wegnehmen und Juda dafür einen Ersatz im Süden geben.

Dazu braucht P^S keine eigene neue Grenzfassung. Für die südliche Linie hat sie die Beschreibung von Num 34 zur Verfügung. Und für die nördliche Grenze gab es eine sehr alte vormonarchische Linie, nach der die Stadt Jerusalem ausserhalb der Zone Judas lag, bevor David sie eroberte(3).

In der Tat gibt es in Jos 13-19 keine andere Beschreibung der Grenzlinien jedes Stammes, die so breit beschrieben wird wie unsere zwei Linien: Für die Südgrenze Judas haben wir 3 VV. (15,2-4) und für die nördlichen 7 VV. (15,5-11). Schon diese Tatsache hätte die Exegeten vor einer Theorie des Grenzfixpunktesystems warnen müssen.

Die Beschreibung der nördlichen Grenze Judas ist andererseits fast gleich wie die der südlichen Grenze Benjamins, die wir in Jos 18,15-19 finden. Nur ist sie hier um die erste Strecke verkürzt: Sie beginnt nicht beim Meer, von Westen nach Osten, sondern erst bei Kirjat-Jearim. Sonst ist der einzige Unterschied zwischen der Beschreibung der Nordgrenze Judas und der Südgrenze Benjamins der, dass im ersten Fall von Osten nach Westen und im zweiten Fall von Westen nach Osten vorgegangen wird. Der Grund für die Auslassung einer Strecke in der Beschreibung der südlichen Grenze Benjamins ist, dass P^S eine Zone auch für Dan rekonstruieren will, von Ajjalon bis zum Meer. Was in sich schliesst, dass

(1) H. WEIPPERT, Das geographische System..., VT 23 (1973) 76-99; AHARONI, The Land of the Bible, 253f.

(2) AHARONI, ebd. 253. Über das Problem und über die ältere Art Beschreibungsformel s.o. Kap. 2.

(3) S. AHARONI, The Land of the Bible, 251, obwohl er andererseits im allgemeinen der Theorie NOTHs nachfolgt.

die Strecke der nördlichen Grenze Judas, die in der Beschreibung der südlichen Grenze Benjamins weggelassen worden ist, als südliche Grenze Dans gilt. Aber über die Gebiete Benjamins und Dans sprechen wir später.

Diese alte Linie, die P^s zur Beschreibung der Grenzen von so vielen Stämmen gebraucht, ist auch die Grenze des alten Juda gegen den kanaanäischen Landstrich, der bis zu dessen Eroberung durch David wie ein Keil in den zentralen Siedlungsbereich Israels hinein ragte; der andere kanaanäische Landstrich war das Esdrelontal.

Die alte Grenzlinie, die in Jos 15 Jerusalem noch ausserhalb von Juda lässt, geht weiter Richtung Meer dem Tal von Sorek entlang(1) und schliesst die philistäische Zone ein, so dass für das System von P^s die Philister nicht mehr in Betracht kommen.

Die Beschreibung der bisherigen Grenzen ist also ein Werk von P^s, wenn auch mit altem Material.

Das wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass in der entsprechenden Perikope das Wort *pe'â* sehr oft gebraucht wird (15,5; 18,12.14 zweimal. 15.20), während es später nicht mehr erscheint. Es ist anzumerken, dass das Wort sehr oft in P, in der Beschreibung des Zeltes Ex 25 usw., und auch in der ezechielischen Tora steht. Für die Beschreibung der Grenzen der übrigen Stämme wird dagegen sehr oft das Verb pg^c gebraucht, das in Jos 15; 16,1-3; 18,11ff nie erscheint(2).

Doch wir haben die Argumentation noch nicht abgeschlossen. Nach unserer These ist P^s daran interessiert, dass dem Stamm Benjamin sein eigenes Gebiet gegeben wird.

Bis jetzt haben wir gesehen, wie seine südliche Grenze festgestellt wird. Wir müssen noch sehen, wie die Nordgrenze Benjamins beschrieben wird. Zugleich muss man aber auch die Grenzbeschreibungen von Efraim und Manasse oder von Josef betrachten(3). Die

(1) Ebd. 253. Über den südlichen kanaanäischen Landstrich s. noch z.B. ebd. 30.

(2) Worauf auch AULD, Joshua, Moses and the Land, 60, hinweist.

(3) Wir interessieren uns hauptsächlich für die priesterliche Abfassung oder Bearbeitung der Grenzbeschreibung von Juda und Benjamin. Die Forschung über ältere mögliche Vorlagen ist daher nicht unser Ziel. Für die besondere Frage der Grenzbeschreibung Efraims und Manasses nennen wir M. NOTH, Studien zu den historisch-geographischen Dokumenten des Josuabuches, ZDPV 58 (1935) 201-215; K. ELLIGER, Die Grenze zwischen Ephraim und Manasse, ZDPV 53 (1930) 265-311 und auch den Artikel "Tribes" in IDB, IV, 1962; A. KUSCHKE, Historisch-topographische Beiträge zum Buche Jos, in FS HERZBERG, Göttingen 1965, 90-109; G. SCHMITT, Bet Hawen Exkurs I, in: R. COHEN - G. SCHMITT, Drei Studien zur Archäologie und Topographie Altisraels, BTAVO 44 (Wiesbaden 1980); K.D. SCHUNCK, Benjamin. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte eines israelitischen Stammes, BZAW 86 (Berlin 1963); J. SIMONS, The Structure and Interpretation of Jos 16-17, OrNe, Leiden

Grenzbeschreibung des Hauses Josef steht in Jos 16,1-4. Der Inhalt ist identisch mit der Beschreibung der südlichen Grenze Efraims (16,5ff) und der nördlichen Grenze Benjamins (18,13f).

Schon die Tatsache, dass in 16,1 und 18,11 von Josef (*b^e^nê Jôsef*) in derselben Weise die Rede ist wie im priesterlichen Rahmen 14,4, spricht für die These einer priesterlichen Bearbeitung unserer Perikopen. Eine Übersetzung und Analyse der drei schwierigen Texte, abgesehen von den vielen textlichen Problemen, wird die These bestätigen.

— 16,1ff: "1: Das war der Anteil (*wajjeṣe' haggôral,* mit LXX *g^e^bûl* zu lesen) für die Sohne Josefs: vom Jordan bei Jericho zu den Quellen von Jericho im Osten, dann von Jericho aus in dieWüste aufsteigend und ins Gebirge von Bet-El. 2: Von Bet-El geht (*iṣ'*) er nach Lus hinaus; und hinüber zum *g^e^bûl* der Jafletiter bis zum *g^e^bûl* von Unter-Bet-Horon". Die Fortsetzung in 16,3aEnde und 3b ("bis Gezer; und läuft am Meer aus") ist nicht Glosse; der Ausdruck "bis Gezer" fehlt zwar in den LXX [(1)], steht aber auch in V. 5. Wenn man nach dem Wadi Ajjalon, der in den Jarqon zusammenströmt, bis zum Meer geht, geht man nach Nord-West. Damit bildet sich Raum für Dan.

— 16,5b (6.7a).7b: (für Efraim) "5b: Der *g^e^bûl* ihres Erbbesitzes (*naḥălâ*) im Osten verläuft von Atrot-Addar bis Ober-Bet-Horon. (6a: Und der *g^e^bûl* ging aus westwärts von[(2)] Michmetat im Norden usw. 7a: Von Janoach führt sie hinab nach Atarot und Naara), 7b: berührt Jericho und läuft am Jordan aus". Nach der Textrekonstruktion von Seebass und nach den meisten Autoren beschreibt 6.7a die Nordgrenze Efraims und ist deswegen für uns irrelevant. Wir müssen aber das Ende von V. 7 betrachten, weil es dem östlichen Endteil der südlichen Grenze Josefs gleicht. Obwohl sie "Grenze Efraims" genannt ist, gehört sie zu Manasse und ist jedenfalls identisch mit dem entsprechenden Teil der Nordgrenze Benjamins.

— 18,12ff: (für Benjamin) "12: Ihr *g^e^bûl* im Norden beginnt am

1948, 190-215, wie auch sein klassisches Gesamtwerk: The geographical and topographical Texts of the OT. A concise Commentary in XXXII Chapt., Leiden 1959; H. SEEBASS, Zur Exegese der Grenzbeschreibung..., ZDPV 100 (1984) 70-83. S. auch AHARONI, The Land of the Bible, 255ff; N. NA'AMAN, Borders and Districts, 145-166 und die dort zitierte Bibliographie.

(1) S. H. SEEBASS, Zur Exegese der Grenzbeschreibungen..., 77 (aus Ri 2,29 und Jos 21,21).

(2) Übersetzung nach SEEBASS, ebd. 75: *hajjammâ mimmikmetat* (und nicht *hammikmetat,* MT), d.h. "westlich von Mikmetat". Diese Stadt liegt an der nördlichen Grenze Efraims. Anders die Einheitsübersetzung: "und läuft zum Meer (d.h. die südliche Grenze Efraims); von Mikmetat...".

Jordan. Dann steigt der *g^e^bûl* hinauf zum Bergrücken nördlich von Jericho und weiter nach Westen ins Gebirge und läuft sodann ins Weidegebiet von Bet-Awen (Bet-El)(1) hinaus. 13: Von dort zieht der g^e^bûl sich hinüber nach Lus, südlich am Bergrücken von Lus, das ist Bet-El, vorbei; dann steigt der *g^e^bûl* nach Atrot-Addar hinab, zu dem Berg, der südlich vom Unter-Bet-Horon liegt. 14: Darauf biegt der *g^e^bûl* ab und wendet sich auf der Westseite (*lip'at-jam*) nach Süden, von dem Berg aus, der Bet-Horon südlich gegenüberliegt. Er läuft aus bei Kirjat-Baal, das ist Kirjat-Jearim ... Das ist die Westseite". Dann folgt die Beschreibung der schon behandelten südlichen Grenze.

Die drei Texte sind in der Formulierung verschieden. Bei allen ihren Problemen und Unsicherheiten schränken wir unsere Diskussion auf die Beschreibung der gemeinsamen Linie ein. Die ursprüngliche Beschreibung scheint uns Jos 16,5b, d.h. die der Südgrenze Efraims zu sein. Von ihr hängen die beiden übrigen ab, die sie weiterentwickeln. Die Südgrenze Efraims wird in zwei Richtungen sehr knapp beschrieben: in Richtung Westen von Atrot-Addar bis Bet-Horon und in Richtung Osten von Jericho bis zum Jordan. Die Formulierung *min ... ^c^ad* ist die der alten Gebietsbeschreibung, die wir oben im ursprünglichen vorpriesterlichen geographischen Dokument gesehen haben.

Die übrigen zwei Grenzbeschreibungen, d.h. von der Südgrenze Josefs und von der Nordgrenze Benjamins, liefern nur wenige Anhaltspunkte.

In 16,1a wird die Zugehörigkeit der Quellen Jerichos zu Josef (und nicht zu Benjamin) festgestellt, und in VV. 2f werden die Gebiete der Arkiten und Jafletiten erwähnt.

In 18,13 wird die Grenze Benjamins in der Nähe von Bet-El mit der Erwähnung von Lus präziser beschrieben (Lus gehört zu Efraim und nicht zu Benjamin).

Die Aussage, dass 16,1ff und 16,5 zwei gleich alte, sich ergänzende Texte sind, scheint zweifelhaft(2). Schon die Tatsache, dass ausserhalb der Südgrenze keine andere Josefsgrenze beschrieben ist, beweist, dass 16,1ff eine Bearbeitung der alten Grenzbeschreibung Efraims ist. Für Benjamin ist das noch klarer, weil die organische Beschreibung seiner vier Grenzen in Jos 18,11-20, unter denen auch die hier gesprochene Nordgrenze ist, die typische Formulierung der Grenzbeschreibung Judas hat, deren priesterliche Merkmale schon festgestellt wurden. P^S hat also das knappe

(1) Der MT hat *bêt-hawen;* nach BHS wäre Bet-El zu lesen. Doch siehe G. SCHMITT, Bet-Awen.

(2) Gegen SEEBASS, 78. Leider vergleicht SCHUNCK, 43ff Benjamin in seiner Abhandlung Jos 18,12f nur mit 16,1ff und nicht mit 16,5f. Er sagt daher nur, dass die Beschreibungen der Nordgrenze Benjamins in 18,12ff und der Südgrenze Josefs in 16,1ff unabhängig eine gemeinsame Vorlage benutzen.

Material seines alten Dokuments bearbeitet, auch in der Absicht, eine Grenzlinie zu schaffen, die im Westen neben Benjamin und Efraim Raum für Dan lässt. Das wird nicht nur dadurch erwiesen, dass wir 16,3aEnde und 3b (Gezer und die Ausmündung ins Meer) mit Hilfe der LXX ausgestrichen haben. Es gibt auch andere Indizien: Während die nördliche Grenze Efraims bis zum Meer geht (16,8a), gilt dasselbe nicht auch für die nördliche Grenze Benjamins: Sie geht nicht weiter nach Westen zum Meer, sondern biegt senkrecht nach Süden ab, bis sie die horizontale Linie der Nordgrenze Judas kreuzt (18,14)(1)!

Andere bedeutende P-Eingriffe in die Grenzbeschreibung dieser Stämme gibt es nicht, ausgenommen eine kleine Erweiterung in der Grenzbeschreibung Sebulons. Von der Beschreibung der Südgrenze Efraims und Josefs an interessiert P^S sich nicht mehr für diese Sache und lässt das alte Dokument praktisch unberührt.

Nach allem, was wir hier und im vorigen Kapitel gesagt haben, muss man anerkennen, dass es nicht reiner Zufall ist, dass in Wirklichkeit nur die *Grenzen* der südlichen Stämme, Juda und Benjamin, beschrieben werden, während in den anderen Fällen die *Gebiete* behandelt werden.

Schon vor der priesterlichen Redaktion hatten die Gebiete von Juda und Benjamin besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Mit Alt nehmen viele Forscher an, dass das geographische System Israels von Jos 19-19 aus zwei verschiedene Beschreibungen der Stammesgebiete bestand: einer Beschreibung Judas (und Benjamins) durch Städtelisten und einer Beschreibung der übrigen Stämme, in der Juda fehlte(2). Auch wenn es nicht so ist, dürfte man annehmen, dass die ursprüngliche Gebietsbeschreibung der Stämme Israels, was Juda und Benjamin betrifft, durch die grosse Städteliste Jos 15,21-63 und 18,21-28 modifiziert und ersetzt wurde.

Nun hat P^S die daraus folgende Lücke in der Beschreibung der südlichen Gebiete auffüllen wollen, indem eine ganz besondere Beschreibung des ideellen Stand der Dinge rekonstruieren sollte.

(1) S. z.B. die Karte in Z. KALLAI, The Town Lists of Juda, Simeon, Benjamin and Dan, VT 8 (1958) 138. Von der Künstelei der Westgrenze Benjamin spricht schon SCHUNCK, Benjamin, 152.

(2) S.o. Kap. 2, IV.

2. Besondere Modifizierungen für Benjamin, Simeon und Dan (Jos 18,21-28; 19,1-9 und 41-49)

Zur ideellen Rekonstruktion des alten Israel stellt P^S, nach der eingefügten besprochenen Grenzbeschreibung, noch einige wesentliche Modifizierungen des alten Materials an.

Wir betrachten nun das Wichtigste, nämlich die Bearbeitung der Städteliste von Benjamin, Simeon und Dan, welche Stämme den Monarchien zum Opfer gefallen waren.

Benjamin (18,21-28)[1]

Wir haben soeben gesehen, wie P^S die Grenze dieses Stammes behandelt hat. Jetzt betrachten wir seine Städteliste. Sie besteht aus zwei Gruppen von Städten, die wie die Städte Judas gruppiert sind. Einige der Städte Benjamins sind sogar dieselben wie die von Juda. Im vorigen Kapitel haben wir daraus geschlossen, dass die zwei Gruppen der Städte Benjamins genau die zwei vollständigen Gruppen der nördlichen Provinzen Judas sind, die nunmehr in Jos 15 in einer sehr reduzierten Form erhalten sind, und zwar in Jos 15,60 Kirjat-Baal und Rabba, während es nach 18,25-28 vierzehn Städte sind, und in 15,61 nur sechs Städte, während es in 18,21-24 zwölf sind.

Von dieser zweiten Gruppe steht nur Bet-Araba in beiden Texten (15,61 und 18,22)[2]; also hatte die ursprüngliche Provinz mindestens 17 Städte.

Zu dieser letzten Provinz gehören aber auch die genannten wenigen Städte, die im Gebiet Efraim liegen und die wahrscheinlich Joschija annektiert hat. Für diese wenigen Städte fühlte sich P^S nicht genötigt — in Ermangelung von Dokumenten —, eine genaue Städteliste auch für Efraim zu fassen. Sie begnügte sich mit der Beschreibung oder Bearbeitung der südlichen Grenze Josefs, die dem Stamm Efraim sowieso seine Rechte wiedergab.

Simeon (19,1-9)

Das Problem des Gebietes von Simeon wurde schon angedeutet. Wir haben gesagt, dass in der alten Form des geographischen Dokuments, nach seiner Zusammenfassung aus nördlichen und südlichen Stammesgebieten für Simeon nur die Notiz 19,1 stand, d.h. dass Simeon imitten von Juda lag. Wahrscheinlich stand diese Notiz irgendwo vorher,

(1) S. die oben (S. 69f. Anm. 3) zitierte Bibliographie.

(2) Als Stadt in der beschriebenen Grenze steht sie in 15,6 und fehlt in 18,19.

ausserhalb der Beschreibung von Juda.

Wir haben angemerkt, dass die südlichste Provinz Judas zu viele Städte hat: 29 (Jos 15,32), und dass in dieser Summe auch das Gebiet von Simeon und den entsprechenden Städten enthalten ist.

Dazu merken wir nur an, dass 19,9 ein Zusatz ist, der nach dem Schluss des Simeons-Schemas liegt. Aus den beiden verschiedenen Städtelisten (19,2-8 und teilweise 15,28-32) und aus anderen atl. Nachrichten kann man etwas von der Geschichte Simeons und seiner Städte rekonstruieren. Als Vervollständigung des schon Gesagten und als Einleitung zur priesterlichen Behandlung dieser Listen sei hier Folgendes gesagt:

Dass Simeon mit Juda mitwirkte, wissen wir z.B. aus Ri 1. Aus 1 Chr 4,31 wissen wir, dass Simeon unter der Regierung Davids verschwand, so dass keine Städteliste von Simeon mehr vorhanden war, als unser geographsiches vorpriesterliches System verfasst wurde.

Aus dem Vergleich der verschiedenen Städtelisten, denen man noch die von 1 Chr 4,28-31 hinzufügen muss, folgern einige Forscher, dass die Listen von Jos 19,2ff und von 1 Chr 4 eine spätere Fassung auf der Basis von Jos 15,28ff sind. Andere dagegen meinen, dass die beiden ersten sehr alt sind, sogar älter als die letzte[(1)].

Man braucht hier diese Frage nicht zu lösen. Es ist auf jeden Fall nötig, ein altes Dokument anzunehmen, um zu erklären, warum genau diese 14 Städte aus der Liste von Jos 15 ausgewählt wurden und nicht die anderen 20[(2)].

Uns interessiert eher das Werk von P^{S}.

Auch wenn die Städteliste nicht von P^{S} verfasst wurde, hat sie dieses Verzeichnis an die jetzige Stelle gesetzt, und zwar nach den beiden Hauptstämmen Juda und Josef und nach Benjamin. So ist Simeon der erste der Stämme, die ohne besondere priesterliche Grenzbeschreibung dargestellt sind[(3)].

Wir wiederholen, dass die Tatsache, dass in der Einzelschlussformel der Städteliste von Simeon in Jos 19,2ff die Formel *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhen*

(1) Die ListeJos 15,28-32 ist ähnlich wie die von Jos 19,2-8, abgesehen von einigen kleinen Textstörungen. Sie enthält 14 (oder 13) Städte, die sich trotz einiger unbekannter Lokalisierungen zusammen im süd-westlichen Negeb finden, d.h., sie gehören zur ersten Provinz Judas (15,21-32). Die Unterschiede in der Schreibung der Namen gelten nach vielen Forschern als Erweis des Alters dieser Liste. S. dazu N. NA'AMAN, The Inheritance of the Sons of Simeon, ZDPV 96 (1980) 136-152.

(2) S. TALMON, The Town Lists of Simeon, IEJ 15 (1965) 235-241; AHARONI, The Land of the Bible, 261.

(3) Die Simeonliste hat Textverderbnisse und Glossen erlitten; z.B. haben wir in Jos 19,7 eine Mischung verschiedener Gebiete (Negeb und Schefela). Darüber s. NOTH, Josua^{2}, 113f und AHARONI, The Land of the Bible, 261f.

fehlt, und dass sie zweimal innerhalb der Liste mit den Teilsummen steht (19,6b und 7b), genauso wie im Fall von Juda und Benjamin[1], die These bestätigt, nach der diese Simeonliste zur Provinzliste von Juda gehörte und nicht eine spätere Fassung ist, jedenfalls nicht eine nachpriesterliche Fassung.

Dan (19,41-49)[2]

In der Städteliste Dans haben wir genau das Gegenteil: Die Formel *he^{c}arîm w^{e}ḥaṣrêhen* steht nicht im Zusammenhang mit irgendeiner Teilsumme, sondern mit dem Einzelschluss (19,48b).

Folglich kann die Liste der Städte, die im ursprünglichen Gebiet Dans liegen, nicht zur Provinzliste Judas gehört haben. Sie stammt aus einer Initiative von P^{S}, die den verschwundenen Daniten ihren alten Platz wiedergeben will.

Das Verlassen des alten Sitzes ist in Ri 1,34 und in Ri 18 erzählt. In der späteren Geschichte gehörten mehrere in 19,41ff verzeichnete Städte tatsächlich zu Efraim (oder Benjamin), und 1 Chr 6,50 spricht nicht mehr von Dan und schreibt zwei unserer Städte (Ajjalon und Gat-Rimmon) Efraim zu (V. 54; dagegen 6,46, ein Vers, über den wir noch sprechen).

P^{S} also nimmt Benjamin und Efraim einige Städte weg, die sie aus der Geschichte leicht kannte, um Raum für Dan zu gewinnen.

Auch hier stellt man die Frage, ob die Liste ursprünglich oder redaktionell ist[3].

Unsere Antwort soll nicht auf Einzelheiten eingehen. Hier wollen wir nur das schon Gesagte wiederholen. P^{S} kann sich, auch wenn die Provinzliste von Juda nichts damit zu tun hat, auf geschichtliche Erinnerungen und auf geographische Dokumente gestützt haben. Das Dokument ist die salomonische Gauliste von 1 Kön 4, dessen zweiter Gau dem Gebiet Dans entspricht.

Tatsächlich enthält das salomonische Dokument keine Stadt für Dan. Es war aber für P^{S} leicht, ein paar Städte in diesem Gebiet zu finden.

Andererseits haben wir gesehen, dass P^{S} durch eine überlegte Bearbeitung der Grenzen von Juda, Benjamin und Efraim den Platz für Dan bereitet hat[4].

(1) "...X Städte mit den dazugehörenden Dörfern". Über die Unechtheit der MT-Formel für Sebulon, Issachar, Aser und Naftali s.o. (besonders Kap. 1).

(2) Zur Bibliographie s.o. S. 44 Anm. 1 und auch hier, Anm. 3.

(3) KALLAI, The Town Lists of Juda, Simeon, Benjamin and Dan, 140ff.

(4) Die These, dass P in Jos 16-19 für Dan Platz machen will, ist im allgemeinen anerkannt, seit den Studien von CROSS-WRIGHT und SCHUNCK (S. 46 Anm. 1). S. AHARONI, a.a.O., 253, der NOTH zitiert; s. auch ELLIGER in: IDB, IV ("Tribes") 705. Zu anderen Fragen und zur generellen Bibliographie s. die Werke von GALIL und NIEMANN (S. 44 Anm. 1).

Wie wir in der Tabelle hervorgehoben haben, hatte das alte geographische Dokument nur die Notiz der Übersiedlung Dans, und zwar am Ende der Gebietsbeschreibungen von Jos 13-19, in 19,47.

3. Besondere Erweiterungen für Manasse (Jos 17,1*.2-6)

M. Noth nimmt trotz seiner Anfechtung der P in Num 10-36 an, dass Num 27,1-11 zu P gehört(1). Nun entspricht die Perikope Jos 17,1-6 jenem Text, so dass wir keinen Beweis mehr gebrauchen, dass Jos 17,1-6 zu P^S gehört.

Es lohnt sich jedenfalls, einen genaueren Blick auf die beiden Texte zu werfen wie auch auf Num 36,1-12, alle P-Texte, die wir am Anfang dieses Kapitels angeführt haben.

In Num 27,1-11 treten die Töchter Zelofhads, "des Sohnes Hefers, des Sohnes Gileads, des Sohnes Machirs (des Sohnes Manasses: fehlt in der LXX), aus den Sippen Manasses, des Sohnes Josefs", auf (Num 27,1). Weil sie keinen Bruder haben, erheben sie den Anspruch auf das Land, das ihren Sippen sonst verloren ginge. Mose stellt nach einer Gottesbefragung das allgemeine Gesetz auf, das den Ansprüchen der Töchter recht gibt. Er fügt hinzu, dass, wenn die Söhne oder Töchter fehlen, das Erbe auf den Bruder des Besitzers (Onkel) und sonst auf andere nächste Verwandte übergehe.

In Num 36,1-12 treten diesmal die Häupter der Sippen Gileads (V. 1) auf, die durch jenes Gesetz geschädigt worden sind. Denn die Töchter Zelofhads, die Erben geworden sind, wenn sie Männer anderer Sippen oder Stämme heiraten, nehmen ihrem Stamm das geerbte Land weg. Deswegen braucht das vorherige Gesetz eine Novelle.

Einige Forscher meinen, dass Num 36 später als Num 27,1-11 anzusetzen ist(2). In der Tat finden wir in Num 36 neben *maṭṭê* (14 Mal ab V. 4) einmal *šebeṭ* (V. 3). Die Anordnung der Töchter ist auch ungleich (V. 11) wie die in Num 27,1b; diese dagegen ist gleich wie die von Jos 17,3b. Uns interessiert diese Frage nicht weiter. Jedenfalls denken wir an nachpriesterliche Bearbeitung.

Uns interessiert eher festzustellen, dass Num 27,1-11 wie Jos 17,1-6 zu P^S gehört. In beiden Fällen steht Eleasar im Vordergrund. Natürlich kann er in Num 27 nicht Mose vorgezogen werden. Auch das sonderbare, aber sorgfältig formulierte Jos 17,1aβbα entspricht den genealogischen Daten von Num 27,1 und 36,1.

(1) CORTESE, La Terra die Canaan..., 59.
(2) M. NOTH, Das Buch Numeri (ATD), 222; G.B. GRAY, Numbers (ICC), 477; darüber E. LIPINSKI im ThWAT V, 348.

Jos 17,1-6 seinerseits entspricht Num 26,30ff (P^g), wo die Sippen Manasses vorgestellt werden. Num 26,32 ändert die Anordnung nur wenig, indem die letzten zwei Sippen vertauscht werden: Semida und Hefer, während es in Jos 17,2 umgekehrt ist (Num 27,1 nennt unter den Söhnen Gileads nur Hefer). Wahrscheinlich hat P^g in Num 26 den tatsächlich vorletzten Sohn Gileads an die letzte Stelle der vorhandenen Liste geschrieben, weil sie gerade über dessen Sohn Zelofhad und über seine Töchter sprechen will. Nach den beiden Texten sind jedenfalls Männer und Frauen sorgsam getrennt und nach Jos 17 werden den männlichen Sippen (17,5; Hefer eingeschlossen) sechs und den weiblichen Untersippen, d.h. den Enkelinnen von Hefer, fünf Erbteile zugeteilt(1).

Natürlich sind hier wieder die Sippen im Vordergrund, wie es P in den oben betrachteten Texten Num 26,53ff und 33,50ff handhabt.

Mit der Einfügung dieses unbestreitbar priesterlichen Materials füllt P^s die grosse Lücke des alten geographischen Dokuments bezüglich Manasse. Wie schon gesagt, war diese Lücke durch viele Umstände und Ursachen aufgetreten, nicht durch irgendeine späte Abneigung gegen die Samaritaner. Schon der Fall des Nordreiches kann eine Ursache gewesen sein.

Die Absicht des priesterlichen Redaktors ist nicht rein archaisierend, wie Mowinckel meint(2). P^s will die alte Ordnung der Dinge rekonstruieren und alle zwölf Stämme reaktivieren. Indem sie ihr Material einfügt, um diese Lücke zu füllen, nutzt sie zugleich die Gelegenheit, das Thema von Num 26 und 27,1-11 zum Schluss zu bringen.

4. Die Asyl- und Levitenstädte (Jos 20f)

Das alte geographische Dokument, das P^s in vielfacher Weise bearbeitet hat, hatte mit Jos 20f nichts zu tun. Nach der Bearbeitung des alten Dokuments hat also P^s hier anderes Material benutzt, um das Bild der Ansiedlung Israels im heiligen Land abzurunden.

(1) Es ist interessant, dass in den Samaria-Ostraka alle diese "männlichen" Sippen erwähnt sind, ausgenommen Hefer, und dass doch von den fünf "weiblichen" Sippen nur Noah und Hogla vorkommen: AHARONI, The Land of the Bible, 368. Zur Frage der unerwähnten Sippe Hefers s. NA'AMAN, Borders and Districts, 158ff, dem A. LEMAIRE, Le 'pays de Hepher' et les 'filles de Zelophead' à la lumière des ostraca de Samarie, Sem 22 (1972) 13-20, folgt.

(2) MOWINCKEL, Tetrateuch, 74: "Des Verfassers Interesse ist ... noch geringer als das an den Nordstämmen. Sein Interesse an Efraim-Manasse ist ein rein antiquarisches...". Es ist "das Land der schismatischen Samaritaner..., von denen will er nicht sprechen."

Die beiden Themen der Asylstädte und der Levitenstädte stehen in Jos 20f wie in Num 35 in unlösbarem Zusammenhang. Nur gibt es eine Umkehrung, die andererseits stilistisch sehr schön ist, einen Chiasmus: In Num 35 stehen zuerst die Levitenstädte (VV. 1-8) und nachher die Asylstädte (9-34). In Jos spricht Kap. 20 von Asylstädten und Kap. 21 von Levitenstädten.

Der Grundbestand von Jos 20f ist nicht mit der dtr. Parallele Dtn 19, sondern mit Num 35 verwandt, und zwar nicht nur durch die chiastische Struktur, sondern auch durch Stil und Inhalt. Dtn 19 spricht nur von Asylstädten, wie schon auf seine Art Ex 21,12ff, der älteste Text, von dem die beiden anderen abhängen; Dtn 19 spricht nicht von Levitenstädten. Und Jos 20f zeigt sich als mit Num 35 verwandt, auch durch die Zahl der sechs Asylstädte. Nach Dtn 19, falls die VV. 8f ein Zusatz sind, sind es nur drei (V. 7).

M. Noth fühlt sich durch sein dtr. Vorurteil gezwungen, eine priesterliche Redaktion von Jos 20 abzulehnen(1). Es ist die uns schon bekannte Stellung, die er auch gegenüber allen Texten von Num 10-36 nimmt. Daher stützt er sich in Jos 20 auf die VV. 4ff, die tatsächlich dtr. scheinen und die wir in der textkritischen Behandlung schon als Nachtrag erklärt haben.

Hier spürt man nochmals, was für eine komplizierte und unhaltbare Entstehungsgeschichte ersonnen werden muss, wenn unsere Texte nicht als priesterlich erkannt werden. Diese Entstehungsgeschichte beginnt nach Noth erst in der spätnachexilischen Periode und hat mit den alten Pentateuchquellen nichts zu tun.

Unsere Stellungnahme für eine priesterliche Redaktion von Num 10-36 und Jos 13-21 bietet weniger Probleme. Doch müssen auch wir mit einer nachpriesterlichen Redaktion rechnen. Dies wird bei der Prüfung von Jos 20f bewiesen.

(1) CORTESE, Gios 21 e Giud 1..., RiB 33 (1985) 377. S. NOTH, Numeri, 218f und DERS., Überlieferungsgeschichtliche Studien, 196.

Jos 20[1]

Es gibt in Jos 20 viele Merkmale von P. *ᶜArê-miqlaṭ* ist ein Ausdruck, der sich nur in Jos 20f; Num 35 und 1 Chr 6,42.52 findet, nicht jedoch in Dtn 19. Deutlich priesterlich sind *biš^egagâ* (Jos 20,3.9), *haᶜedâ* (6.9), *maṭṭê* (8), *ger hagger b^etôkam* (9).

Ein anderer Beweis ist dieselbe enge Verbindung mit dem folgenden Kapitel, Jos 21, dessen priesterliche Kennzeichen noch klarer sind. In 20,7 finden wir das Verzeichnis der sechs Städte, die in Jos 21 unter den 48 levitischen Städten genannt sind. Zwar wird in Jos 20 Eleasar nicht erwähnt. Das ist aber kein Beweis gegen die Zugehörigkeit unseres Kapitels zu P^s. Denn wir haben hier kein Landeslos mehr. Alles ist schon von Mose bestimmt (Num 35,1) und Josua soll nach der Vorschrift verfahren, die Jahwe demselben in Erinnerung bringt (Jos 20,2), und zwar nach der Verteilung des Landes an die Stämme durch das Los.

Es ist deshalb verwunderlich, wenn Mowinckel nach seiner Verteidigung der priesterlichen Kennzeichen von Jos 13-19 Jos 20 P^s abspricht[2].

Er liess sich sicher durch dieselben Sätze täuschen, denen auch Noth übermässige Aufmerksamkeit gewidmet hat: Sie sind in den VV. 3-6 enthalten und sind anscheinend mit Dtn 19 und 4,41ff verwandt.

Weiter kann man durch das lange entsprechende Gesetz Num 35 getäuscht werden. Es gibt auch hier Elemente, die vielleicht nicht priesterlich sind; besonders in den VV. 16-34. Doch ist Num 35,9-34 eine Perikope, die inhaltlich mit Dtn 19,1-13 verwandt ist, stilistisch aber als priesterlich erscheint. Warum sollte ein Redaktor eine Dublette gerade hier (und nicht bei Dtn 19) anfügen? Das Gesetz Num 35,9-34 scheint stilistisch eher mit dem Heiligkeitsgesetz verwandt. Die Einleitung (35,9f) ist typisch für H und P und ebenfalls der Schluss (35,33f). Die Idee der Verunreinigung des Landes (35,34) entspricht Lev 18,27 und nicht Dtn 19,10. Die Struktur von Num 35,9-34 gleicht derjenigen der ältesten Kapitel des Heiligkeitsgesetzes: Einleitung, gesetzliches Korpus, abschliessende Paränese[3].

Wir geben jedoch zu, dass in Num 35,16-34 einige Zusätze sind, die dtr. beeinflusst sind. Es ist nicht unsere Aufgabe, darüber zu diskutieren. Wir beschränken uns auf die Perikope 35,9-15. Diese ist — wie selbst

(1) Als alte und gute Abhandlung zitieren wir M. DAVID, Die Bestimmungen über die Asylstädte in Jos XX. Ein Beitrag zur Geschichte des biblischen Asylrechts, OTS 9 (1951) 30-48; s. auch L. DELEKAT, Asylie und Schützorakel am Zionsheiligtum, Leiden 1967 (erster Anhang), und dazu unser La Terra di Canaan..., 62ff. Schliesslich erwähnen wir S. AHITUV, The Laws of the Refuge Cities, in: IOSOT Congress, Jerusalem 1986.

(2) Tetrateuch, 68.

(3) E. CORTESE, L'esegesi di H (Lev. 17-26), RiB 29 (1981) 129-146.

Noth gesteht — eng mit Jos 20 verwandt und verbunden. Und diese hat sich, abgesehen von einigen Sätzen in den VV. 3-6, klar als priesterlich erwiesen.

Wir können sagen, dass die Elemente, die als dtr. erscheinen, sich an den textkritisch unsicheren Stellen finden, die wir im ersten Kapitel diskutiert haben.

So ist z.B. der Ausdruck *bib^{e}lî da^{c}at* später zum priesterlichen *biš^{e}gagâ* hinzugefügt (V. 3), wie sein Fehlen in der LXX zeigt. Auch die anderen nichtpriesterlichen Verse (4ff) sind spätere Zusätze, die aus Dtn 19 stammen, und in der Tat fehlen sie in einigen Mss. der LXX.

Auch der problematische Widerspruch zwischen "die Ältesten" (nur in Jos 20,4 und Dtn 19,12!) und "die Gemeinde" (sonst in Jos 20 und überall in Num 35) wird durch unsere Erklärung gelöst. Wir können den Schluss ziehen: Der priesterliche Urtext von Jos 20 hatte nach der Erklärung über die Funktion der Asylstädte in V. 3 nur den folgenden Satz: "bis er vor die Gemeinde zur Gerichtsverhandlung treten kann" (V. 6a*α*). Der Urtext erzählte dann die Ausführung des Befehls (VV. 7ff). Die späteren Verse stammen wahrscheinlich aus dem Gesetz Num 35 (VV. 11f) und teilweise auch aus Dtn 19. Aber sie sind von einem nachpriesterlichen Redaktor eingefügt. Ohne diese Einschübe entspricht Jos 20 besser Num 35,12, das eine Zusammenfassung des Asylgesetzes gibt.

Schliesslich scheint uns der Unterschied in der Bezeichnung der verteilten Asylstädte nicht so wichtig: Man darf nicht sagen, dass nur bei den ostjordanischen Asylstädten der Stamm genannt wird, der sie gegeben hat (20,8). Denn auch für die westjordanischen Städte werden die Geber genannt: Naftali, Efraim und Juda (20,7). Wahrscheinlich braucht man für die ostjordanischen Stämme *b^{e}har* nicht, weil einige Städte nicht in den Bergen, sondern in einer Hochebene (*Mîšor:* V. 8) liegen.

Jos 21

Wir glauben, dass eine vollständige Prüfung des priesterlichen Charakters des Wortschatzes in Jos 21 nicht nötig ist. Noth hat das Kapitel in der ersten Ausgabe seines Josuakommentars P nicht abgesprochen.

Man kann die Beweisführung von Mowinckel akzeptieren, wenn man von seiner Allergie gegen alles Dokumentarische und von seiner zu späten Datierung der priesterlichen Redaktion absieht.

Die stilistischen Elemente von P erscheinen in der folgenden Analyse. Übrigens wurde das Kapitel schon durch Jos 14,4, der dem priesterlichen Rahmen von Jos 13-19 gehört, eingeführt.

Jos 21 ist deutlich nach einem vollständigen Plan redigiert. Die VV. 1ff sind die Einleitung, und die VV. 41ff sind der Schluss. Beide Texte

sagen, dass die Israeliten durch Los die entsprechenden Städte und die nötigen Umgebungen den Leviten gaben, die in Schilo darum gebeten haben(1). Schon in diesen Versen treffen wir die üblichen Wörter von P: das Los, Eleasar und Josua, *maṭṭê* (mit der zu besprechenden Ausnahme 21,16b), die Verbindung mit Num 35 (s. Jos 21,2a).

VV. 4-8: Zusammenfassendes Programm: Zahl, Geber und Empfänger der Städte, im priesterlichen Stil (*gôral, maṭṭê, mišpeḥâ,* Namen der levitischen Sippen: Kehatiten, Gerschoniten, Merariten).

VV. 9-40: Hier wird das wahrscheinlich alte Material nach dem Entwurf der vorherigen Perikope erarbeitet. Der priesterliche Redaktor verwendet hier das Prinzip, wonach jeder Stamm vier Städte geben soll, so dass die Gesamtsumme von 48 erreicht wird.
— VV. 4 und 19: 13 Städte, von Juda (Simeon) und Benjamin an die Aaroniden, die erste Gruppe der Keatiten (die Zahl 9 in 16b wird später besprochen).
— VV. 5 und 26: 10 Städte, von Efraim, Dan und Halbmanasse an die zweite Gruppe der Keatiten.
— VV. 6 und 33: 13 Städte von Issachar, Ascher und Naftali und Halbmanasse an die Gerschoniten. Die Anordnung in V. 33 ist leicht geändert: Manasse steht an erster Stelle. In der vorherigen Gruppe stand der entsprechende Teil des westjordanischen Manasses am Ende (25). So wird auch im Ostjordanland mit diesem Stamm begonnen.

— VV. 7 und 40: 12 Städte von Ruben, Gad und Sebulon an die Merariten. In V. 40 gibt es aus dem gleichen Grund, der die grosse Textverderbnis verursacht hat, die wir im ersten Kapitel behandelt haben (Auslassung der von Ruben gegebenen Städte im MT) eine weitere Umkehrung: Sebulon, Ruben und Gad.

Das Prinzip "vier Städte für jeden Stamm" sollte vier Gruppen mit je drei Stämmen und zwölf Städten bilden. Dieses Schema wird zuerst durch die Tatsache zerstört, dass Manasse in zwei Teilen des Landes liegt: West- und Ostjordanien. Andere Störungen kommen aus dem alten Material, wie wir bald sehen werden.

Niemand kann jedenfalls an der geschlossenen priesterlichen Redaktion des Stückes zweifeln.

(1) Wir schränken unsere Behandlung wie üblich auf P^S ein. Man könnte die letzten philologischen Bemerkungen von J. BARR, Migras in the OT, JSS 29 (1984) 15-31 zitieren. Eine interessante Erklärung des exegetischen Problems von Num 35,4 findet sich bei J. MILGROM, The Levitic Town: An Exercise in Realistic Planning, JJS 33 (1982) 185-188.

Spuren vorpriesterschriftlichen Materials

Wir können das zu betrachtende Problem(1) als Frage formulieren: Hat P^S unser Kapitel nur aus dem geographischen Material von Jos 13-19 gefasst, oder gab es über die levitischen Städte ein besonderes Dokument?

Man sollte nämlich nicht vergessen, dass die Städtelisten von Jos 13-19 eine grosse Rolle in der Gestaltung von Jos 21 gespielt haben. Von den 48 Levitenstädten fehlen nur wenige in Jos 13-19. Es fehlen jedoch in Jos 13-19 fünf der sechs Asylstädte (es steht nur Kedesch), sowie auch Anatot und Alemet (MT = *ᶜAlmon*) von Benjamin und Gezer von Efraim, falls sie im ursprünglichen P^S-Dokument von Jos 13-19 noch nicht vorhanden war, wie wir angenommen haben(2). Darüberhinaus ist Sichem nach Jos 21,21 eine Gabe von Efraim, aber nach der Begrenzung in Jos 16f sollte sie zu Manasse gehören. Und nach Jos 21 ergibt sich für Gad ein grösseres Wohnungsgebiet als nach Jos 13.

Das alles kann in verschiedener Weise erklärt werden. Viele Kommentatoren sagen, dass eine Menge von Städten in Jos 13-19 aus Jos 21 stammt. Also ist Jos 21 nicht einfach auf der Basis von Jos 13-19 gefasst worden.

Bei allen Erklärungen lässt sich der Schluss nicht vermeiden, dass P^S bei der möglichen Abfassung von Jos 21, abgesehen vom geographischen priesterlichen Dokument Jos 13-19, auch andere Dokumente verwendet hat.

Natürlich kann man auch eine nachpriesterliche Redaktion in Kauf nehmen, um diese Unstimmigkeiten zu erklären. Und wir selbst rechnen

(1) Wegen der in der vorherigen Anm. angedeuteten Einschränkung behandeln wir die generellen Probleme von Jos 21 nicht. Wir folgen einfach AHARONI, a.a.O., 301-309. Im übrigen geben wir die folgende Bibliographie an: W.F. ALBRIGHT, The List of the Levitic Cities, in: FS GINZBERG, New York 1945, 49-73; A. ALT, Festungen und Levitenorte im Lande Juda, BBLAK 68 (1946) 199ff, nun: Kl. Schr. II, München 1952, 306-315; A.G. AULD, The Levitical Cities: Texts and History, ZAW 91 (1979) 194-206; M. HARAN, Studies in the Account of the Levitical Cities, JBL 80 (1961) 30-54 und 156-165, jetzt in: Temples and Temple Service in Ancient Israel. An Inquiry into the Character of Cult Phenomena and the Historical Setting of the Priestly School, Oxford 1978, 112-131 (mit dem neuen Titel: The Distribution of the Levitical Tribe); Chr. HAUER Jr., David and the Levites, JSOT 23 (1982) 33-54; N. NA'AMAN, A New Look at the List of the Levitic Cities, Zion 47 (1982) 237-252, jetzt in: Borders and Districts, 203-236; J.L. PETERSON, A Topographical Surface Survey of the Levitical "Cities" of Jos 21 and 1 Chr 6: Studies of the Levites in Israelite Life and Religon, Diss. Seabury 1977; R. SPENCER, The Levitical Cities: a Study of the Role and Function of the Levites in the History of Israel, Diss. Chicago 1980.

(2) S.o. zu Jos 16,3 (*ᶜad Gerar*) bei der Behandlung der Grenzbeschreibung Efraims. Zu den Übereinstimmungen und Nicht-Übereinstimmungen zwischen Jos 21 und 13-19 s. besonders die Studien von HARAN und NA'AMAN.

mit einigen später zu besprechenden Retuschen. Aber nicht alle Unstimmigkeiten stammen aus Zusätzen. Die Unstimmigkeiten, die wir jetzt andeuten, betreffen den Inhalt des Kapitels und gehören dementsprechend zur priesterlichen Verfassung selbst, d.h. sie setzen ein vorpriesterliches Dokument voraus.

Das beweist die unten zu behandelnde Hinzufügung von Simeon in der ersten Gruppe der Geber und zugleich die sonderbare Anzahl von 9 (anstelle von 8) Städten (21,4.11-16). Wir merken zwar an, dass in 21,4 für Simeon das Adjektiv *šim^{c}onî* gebraucht wird, während für die beiden anderen Stämme *b^{e}nê J^{e}hudâ, b^{e}nê Binjamin* steht. Man könnte in V. 4 mit der Möglichkeit eines nachpriesterlichen Zusatzes rechnen, weil P^{S} das Adjektiv *šim^{c}onî* nicht verwendet. Die P^{S}-Überarbeitung taucht aber noch klarer in V. 9 auf, wo *maṭṭê b^{e}nê Sim^{c}ôn* steht, ein klassischer priesterlicher Ausdruck. Übrigens wissen wir wohl, dass P^{S} an der Wiedereinführung des schon verschwundenen Stammes Simeon in die Gemeinschaft der Stämme Israels sehr interessiert ist.

Andererseits findet sich hier keine oder (wenn wir den Vorschlag zur Verbesserung des ^{c}Ayin 21,16 MT in "Asan" annehmen[(1)]), höchstens eine der 9 Städte aus der Liste Simeons von Jos 19,1-9. Wenn nun P^{S} nicht eine alte Liste der levitischen Städte aus Juda gehabt hätte, hätte er sicher vier simeonitische Städte aus dieser Liste genommen.

Die eigenartige Kompliziertheit des Textes in den VV. 9ff bestätigt unsere Vermutung. Abgesehen von der Glosse (VV. 11-12) über die Zuteilung der Umgebung von Hebron an Kaleb, die das Dokument der judäischen Levitenstädte in Einklang mit Jos 14,6ff bringt, ist die Verlegenheit des priesterlichen Redaktors doch offenkundig. Genau die Hinzufügung Simeons scheint zur Störung des Textes beizutragen. Er hätte ohne Nennung Simeons allgemein beginnen sollen: "Die Söhne Israels gaben folgende namentlich genannten Städte..." (V. 9). Von Juda kann erst nachher die Rede sein: "Juda gab den Aaroniden (V. 13) die Asylstädte Hebron... usw.", genauso wie vom dritten Stamm der Gruppe, d.h. Benjamin, erst ab V. 17 gesprochen wird.

Auch das Verb *wajjitt^{e}nû,* das in der einleitenden Zusammenfassung (VV. 3 und 8) gebraucht wird, folgt nachher nicht regelmässig, sondern nur in den VV. 11 und 21, d.h. am Anfang der zwei ersten Gruppen von Gebern. Es fehlt aber in den VV. 27 und 34, als ob die Bearbeitung des gegenwärtigen angenommenen Dokuments nicht weitergeführt würde.

Das scheint nicht durch die nachpriesterliche Hinzufügung der erwähnten Glosse über Kaleb (V. 12) verursacht zu sein. Vielleicht kann man diesem Glossator die Unterstreichung der sonderbaren Zahl "9" in 16b zuweisen, wie das Wort *šebeṭ* anstatt *maṭṭê* vermuten lässt. Aber die

(1) S. den Hinweis bei der im Kap. 1 behandelten Textfrage (S. 21).

anderen Unstimmigkeiten des Textes sind eher P^S zuzuschreiben.

Die Zahl "9" anstelle von "8" zeigt, dass die Gruppe der Levitenstädte Judas irgendeinen historischen Grund hat und nicht erfindung von P^S ist. Unser Redaktor ist danach gezwungen, die dritte Gruppe von Gebern zu modifizieren, die mit der Hinzufügung des östlichen Manasse, d.h. dreieinhalb Stämme anstatt drei, 14 Städte und nicht 13 geben sollte. Man könnte eine weitere Bestätigung dafür auch aus der parallelen Liste in 1 Chr 6,30-66 nehmen(1).

Wir müssen uns darüber nun kurz äussern. 1 Chr 6,46ff zeigt seine Abhängigkeit von Jos 21 und schreibt in seinem Verzeichnis der Stämme auch Simeon und Dan ein. Aber das Dokument, das der Chronist seinem Werk einverleibt hat, kennt die beiden Stämme nicht und hält Juda und Benjamin und die entsprechenden abgegebenen Städte voneinander getrennt (39-45).

Dass im alten Dokument von 1 Chr 6 auch Dan fehlt und dass die zwei von den in Jos 21,24 als danitisch betrachteten Städte Ajjalon und Gat-Rimmon hier als efraimitisches Geschenk den Leviten gelten (1 Chr 6,54), ist also auch eine Bestätigung unserer vorherigen These, dass P^S für Dan neben Benjamin und Efraim Raum schaffen will.

Während wir für die Hypothese eines alten vorpriesterlichen Dokuments in Jos 13-19 auch einen zusätzlichen Beweis geliefert haben, beschränken wir uns für Jos 21 auf eine Vermutung. Wahrscheinlich bestand diese angenommene alte Liste nur aus den judäischen Levitenstädten im Süden. Dort ist tatsächlich die Wiege des Levitentums(2). Gerade dieser Teil der Levitenstädte in Jos 21 scheint uns einem alten Dokument zu entsprechen. Doch mindestens in der Zeit Joschijas musste es eine Reihe anderer Levitenstädte geben, die nördlich von Jerusalem lagen, das efraimitsche Gezer eingeschlossen.

Das beweist das alte Dokument, das uns in 1Chr 6 erhalten ist, obwohl es später in Einklang mit Jos 21 gebracht wurde. Denn die zwei Levitenstädte aus Efraim, die Jos 21 aus Dan kommen lässt, entsprechen einer historisch zuverlässigen Liste. Gab es auch ältere Levitenstädte im übrigen Land Israel schon in der Zeit Davids, wie einige Forscher meinen? Es ist nicht ausgeschlossen, dass in der Zeit Davids und Salomos die Monarchen ihre Burgen in ganz Israel bauten und niemand besser als die Leviten dort die Regierungskontrolle leiten konnte, treu zur Jerusalemer Dynastei(3). Aber dass Jos 21 ein vollständiges altes Dokument sei, das

(1) Nach einer neuen Meinung ist 1 Chr 6,30-66 älter als Jos 21; s. aber CORTESE, Gios 21 e Giud 1..., RiB 33 (1985) 375-394 und NA'AMAN, in: Borders and Districts, 210-215.

(2) A. CODY, A History of the OT Priesthood, AnBi 35 (Rom 1969) 165f.

(3) AHARONI, The Land of the Bible, 301f und schon A. ALT, Festungen und Levitenorte, 165f.

scheint uns unwahrscheinlich.

Wir können damit zufrieden sein, dass wir Spuren irgendeines Dokuments gefunden haben, das P^S nach ihrer Gesamtansicht bearbeitet und systematisiert hat.

Was das vorpriesterliche Material in Jos 21 betrifft, genügt es, diese Vermutungen ausgedrückt zu haben(1).

Wir hoffen, das Problem der priesterlichen Redaktion des Kapitels im Rahmen des ganzen Abschnitts Jos 13-21 und im weiteren Rahmen des Tetrateuch und des DtrG gelöst zu haben. Während wir für Jos 20 eine verhältnismässig grosse nachpriesterliche Bearbeitung erwiesen haben, würden wir in Jos 21 nur V. 12 und eventuelle wenige weitere Retuschen für nachpriesterlich halten, z.B. einen Teil von V. 16 oder die Hinzufügung einiger weniger Ortschaften, die aber andere ältere ersetzt hätten; denn die Zahl der Levitenstädte gehört zur vorherigen priesterlichen Redaktion, und die nachpriesterliche Redaktion müsste sie festhalten.

Der spätere Redaktor oder Bearbeiter könnte in Jos 21 praktisch nur die oben genannte Umkehrung der Stammesgruppe eingefügt haben, die den Textverlust in 21,3b auf Kosten von Ruben verursacht hat.

(1) Sie sind nicht weit von denjenigen bei NA'AMAN, A New Look, Zion 47 (1982)203-236, entfernt.

KAPITEL 4

DIE VERSETZUNG DES GEOGRAPHISCHEN DOKUMENTS IN DtrG

A. Fremdkörper in Jos 13-21

In der Analyse der P^S-Redaktion (Kap. III) haben wir manchmal angemerkt, dass sich innerhalb des geographischen priesterlichen Dokuments einige Fremdkörper befinden.

Wir können jetzt diese Fremdkörper sorgfältig betrachten, damit ihr Wesen besser hervorgehoben wird.

Zusammen mit diesen Fremdkörpern empfiehlt es sich, in einem Anhang auch einen Blick auf zwei andere Texte, noch einmal Jos 13,1-14 und dann 22,9-34, zu werfen, die wohl nicht zu unserem Abschnitt 13,15-21,42 gehören, die aber mit ihm sehr eng verbunden sind.

Als "Fremdkörper" verstehen wir zwei Gruppen von Texten, die wegen des Stils oder des Inhalts mit unserem Dokument nicht in Zusammenhang gebracht werden können und sich als später Einschub zeigen.

Dass es solche Fremdkörper gibt, war schon in dem nochmals zu behandelnden Text 13,1-14 bemerkbar. Dasselbe erscheint in 21,43ff., und in vielen anderen kleineren Notizen, die im allgemeinen als Glossen erkannt werden müssen und unter denen hier die folgenden angeführt werden: Jos 13,29 und 31b.33; 15,63; 16,10; 17,11 (nur teilweise) und 12f; 18,20b; 19,7 (teilweise); 20,3-6; 21,11.

Manchmal handelt es sich nur um ein Wort: z.B. *τα ὅρια*, d.h. *g^e^bûl* im griechischen Text von 15,1; 16,1; 17,1 anstelle vom *gôral* des MT, oder gewisse Summen von Städten, die man im MT (19,15.22. 30.38) eingeschoben hat, um die entsprechende Aussage dem Kontext anzupassen.

Wir dürfen aber nicht als Fremdkörper Texte wie Jos 15,20-62 oder andere vorpriesterschriftliche Modifizierungen der judäischen Städteliste

verzeichnen. Diese Texte gehen der priesterschriftlichen Redaktion voraus und sind von dieser als Teile des vorherigen Dokuments akzeptiert und bearbeitet worden.

Wir behandeln hier zwei besondere Gruppen von Texten, die wegen Stil oder Inhalt mit Jos 13,15-21,42 als verwandt erscheinen und deswegen eine Schwierigkeit gegen unsere These über die P-Eigenschaft des Abschnitts bilden.

1. Dtr. Texte

Unter den Fremdkörpern müssen wir Jos 14,6-15; 15,13-19; 17,14-18 und 21,43-22,8 besonders analysieren.

Jos 14,6-15

Auf Jos 14,6-15 haben wir oben (Kap. 3) aufmerksam gemacht, als die levitischen Städte behandelt wurden und als Jos 21,11 als "Glosse" bezeichnet wurde. Die Glosse will zwei Aussagen unseres Abschnitts Jos 13-21 in Einklang bringen: Hebron gehört den Leviten, die es von Juda bekommen (Jos 21; auch 15,54), und Hebron gehört Kaleb, der kein Levit ist (Jos 14,6-15). Die Perikope Jos 14,6-15 enthält noch keinen Hinweis auf die Zugehörigkeit von Hebron zu den Leviten und im ursprünglichen, durch P^S bearbeiteten Dokument Jos 21 gab es keinen Text über Kaleb. Erst nach dem Einschub von Jos 14,6-15 wurde es nötig, eine solche Glosse in 21,11 anzuhängen. Jos 14,6-15 gehörte schon zum Dtr, wie 14,15b=11,23b zeigt: Die Anwendung von *šqṭ* in beiden Texten und in Ri 3,11.30; 5,31; 18,7.27 ist dafür ein weiterer Beweis. Welches ist aber der Ursprung von Jos 14,6-15, und wie ist es hier eingeschoben?

In der Perspektive Noths gibt es diesmal kein Problem. Er unterstreicht das dtr. Gepräge des Textes, sowohl in Stil wie im Inhalt[1]. Er macht auch darauf aufmerksam, dass 14,15b den vorherigen Schluss Jos 11,23b ganz genau wiederholt und dass der Inhalt von 11,21ff mit unserer Perikope streng verbunden ist. Bei beiden Texten geht es um die Anakiter; sie werden dort von Josua (11,21ff) und hier (14,12.14) von Kaleb geschlagen. Sie werden nur in diesen beiden Texten und in Dtn 2,10f.21 "*ᶜAnaqîm*" genannt, sonst nennt man sie *bᵉnê-ᶜAnaq*. Also steht Jos 14,6-15 zu Jos 11 nahe. Wir stimmen dieser Meinung zu. Der Mangel

(1) Josua, 84f.

an priesterlichem Wortschatz und Theologie (*'ăḥuzzâ, maṭṭê, mišpaḥâ, gôral* durch Eleasar und Josua) stützt diese These. Aber wir möchten hierzu bemerken, dass solche Notizen nicht im Einklang mit dem dtr. Text Jos 10,36ff stehen. Hier spricht man nämlich von einer (früheren?) Vernichtung Hebrons und seines Königs durch Josua. Es scheint unmöglich zu sein, dass man wenige Jahre später wieder mit den Anakiter zu tun hat; nach Rechnung des Datums von 14,10 handelt es sich nur höchstens um 5 Jahre(1). Es sind also zwei verschiedene Notizen, die nicht zum selben Dtr. gehören können.

Mowinckel vertritt merkwürdigerweise die These der dtr. Verfasserschaft unseres Textes, ohne unsere Schwierigkeit zu bemerken.

Er gibt sich alle Mühe, aus anderen kurzen Fragmenten eine alte J-Erzählung über die Landverteilung zu rekonstruieren, die er als notwendige Ergänzung der Landnahme-Erzählung forderte(2).

Hier aber spielt er nicht mit der Möglichkeit einer Verwandtschaft des Textes mit der priesterlichen Erzählung der Kundschafter in Num 13f, eine Verwandtschaft, die auch für uns einige Schwierigkeiten mit sich bringt.

Noth ist aufrichtiger, indem er die Beziehung zu Num 13f erkennt(3). Er nimmt aber richtig die Möglichkeit solcher Verwandtschaft nicht in Anspruch, weil die Ähnlichkeiten nur inhaltlich und nicht stilistisch sind.

Über den D-Charakter der Perikope ist noch zu sagen, dass Jos 14,6-15 eher das Thema von Dtn 1,20-46 weiterführt als die priesterliche Erzählung Num 13f. In der Tat sprechen Dtn 1,20-46 sowie Jos 14,6-15 nur von Kaleb (Dtn 1,36) und nicht von Josua, während Num 14,38 P von beiden spricht, und in Dtn 1,20ff sowie in Jos 14,6-15 tauchen die seltenen Verben *rgl* Pi und *ml'* Pi auf (1,24 und 14,7; 1,36 und 14,8f.14). Wir nehmen aber an, dass diese Texte einem DtrG gehören, das vor dem exilischen DtrG entstand(4).

Abgesehen vom Unterschied innerhalb des dtr. Materials ist unsere Perikope jedenfalls dtr. und nicht P. Sie gehörte mit dem Endteil von Jos 11 zusammen.

Wie wurde sie hier zu Jos 14 versetzt?

Unsere einfache Antwort ist, dass sie im Zusammenhang der Übertragung von Jos 13-21 an die jetzige Stelle verschoben wurde, weil es sich beidersetis um die Landesverteilung handelte.

(1) Man muss die übrigen 80 Jahre so halbieren: die ersten 40 Jahre von Kaleb und die anderen 40 für den Aufenthalt in der Wüste.

(2) MOWINCKEL, Tetrateuch..., 44.49.

(3) NOTH, Josua, 84.

(4) Sowie z.B. N. LOHFINK, Kerygmata, 93-96, abgesehen von seiner Stellung zu Jos 13-22, ebd. 93.

Jos 15,16-19

Diese Perikope ist nicht eine Wiederholung der vorherigen, entgegen der Meinung Mowinckels, auch nicht, was den Inhalt betrifft[1].

Es handelt sich hier im Grunde nicht wie in 14,6-15 um das Eigentum, das Kaleb bekam; davon spricht nur 15,13f; so wird die eigentliche Erzählung eingeleitet. Sie handelt von kalebitischem Landbesitz, den er seiner Tochter und deren Mann weitergibt, nämlich die Stadt Debir und ihre Umgebung. Auch Debir wird später am Ende des Kapitels als Stadt einer der Provinzen Judas (15,49) und als eine levitische Stadt (21,15) genannt.

Durch die Einleitung (15,13f) will der Redaktor den Text mit 14,6-15 einersetis und mit Ri 1,10.20 andererseits verbinden, wie Noth richtig bemerkt[2].

Der Hauptteil der Perikope ist wie Ri 1,11-15 gleich. Die Anwendung der Verben *jrš* Hi (14), *nkh* (16) *lkd* (16f) zeigt, dass es sich um D-Material handelt.

Der von Mowinckel gezogene Schluss, Jos 15,16-19 sei J, weil nach ihm Ri 1 J ist, muss heute mit Recht angezweifelt werden[3]. Die Perikope ist aber auch nicht P. Es fehlt in Jos 15,16-19 der priesterliche Wortschatz und die priesterliche Theologie. Der Text war also ursprünglich nicht im Abschnitt Jos 13-21.

Zu dem D-Charakter des Textes ist zu bemerken, dass man von Debir in unterschiedlicher Weise oben (Jos 11,21 und auch 10,38f) gesprochen hat. Nach Jos 10f ist es Josua und nicht Kaleb, der die Stadt erobert hat. Jos 15,16-19 ist also vor-dtr., gleich wie 14,6-15.

Es stellt sich nun die Frage, warum 15,16-19 an dieser Stelle eingeschoben wurde. Die Antwort scheint folgende: Der spätere Redaktor hat den Text von Ri 1,11-15 hier vorweggenommen, um weitere Details zur geographischen Liste der Städte des Negeb hinzuzufügen (s. 15,21-32).

Die Tatsache, dass Jos 14,6-15 und 15,16-19 nicht zusammen, sondern isoliert liegen, zwingt uns nicht zur Annahme zweier verschiedener nach-priesterlicher Redaktionen. Die Kaleb-Perikope (14,6-15) hat eine besondere Bedeutung und nach Dtn 1,20-46 den Vorrang. Die Gabe des Landes für den Kalebiten soll vor der Verteilung des Ostjordanlandes an die übrigen Stämme stattfinden. Der Redaktor könnte dadurch die Unterstreichung der Erfüllung göttlicher

(1) Gegen MOWINCKEL, Tetrateuch, 44.

(2) NOTH, Josua, 90.

(3) MOWINCKEL, Tetrateuch, 45.

Verheissungen bewerkstelligen und zugleich den Anfang des Landverteilungsabschnitts andeuten.

Jos 17,11ff und 14-18

Nach Mowinckel gehören Jos 17,14-18 sowie 15,13-19.63; 16,10; 17,12f; 19,47 zu J(1). Auch Noth hält 17,16ff (und die vermeintlichen späteren Erweiterungen 17,14f) für sehr alt. Nach Noth geht diese Tradition über den Übergang von Josef ins Ostjordanland der Tradition der ostjordanischen Belagerung von Num 32 voraus, denn diese nimmt eine Bewegung vom Süden und Osten, jene aber eine Bewegung vom Westen an(2).

Bereits auf der Basis der Analyse des vorherigen Kapitels können wir feststellen, dass Jos 17,14-18 ein Anhang am Ende der Behandlung von Manasse ist, denn es folgt den VV. 11ff, die ihrerseits hier angehängt worden sind und aus Ri 1,27 kommen(3). Man kann umgekehrt nicht behaupten, dass die Notizen in Ri 1,27 aus Jos 17,11ff stammen(4). Der Rahmen dieser Notiz, nämlich die Unfähigkeit Israels, die Einheimischen zu vertreiben, ist Ri 1, während Jos 13-19 genau das Gegenteil erzählt: Israel steht das ganze Land ohne Hindernisse zur Verfügung.

Damit ist noch nicht gesagt, dass in der priesterlichen Redaktion des Abschnitt Jos 13-21 die Manasse-Perikope nichts von den VV. 11ff enthielt. Die Geschichte der Entstehung von Jos 17,11ff und Ri 1,27 ist ein wenig kompliziert. Darüber und über die Unstimmigkeiten, die sich in beiden Texten finden, haben wir schon im vorherigen Kapitel gesprochen. Hier wollen wir endlich die Entwicklung beider Texte beschreiben.

Jos 17,11 hatte ursprünglich nur zwei Städte(5). Der Text lautete: "zu Manasse gehören auch Bet-Schean und Jibleam (und Taanach?)", denn nur bei der dritten Stadt Dor lesen wir das Objekt-Zeichen *'et,* das doch in den Kontext nicht passt. Ri 1,27 hatte dagegen ursprünglich nur "Manasse konnte die Einwohner (mit dem Objekt-Zeichen *'et)* von Dor, Jubleam (Taanach?) und Megiddo nicht vertreiben", denn das Verb gebraucht hier als Objekt nicht Städte (die ersten zwei, d.h. Bet-Schean und Taanach), sondern "die Einwohner der Städte". Und das Wort "Einwohner" steht

(1) MOWINCKEL, ebd.

(2) NOTH, Josua, 107. Zu Num 32 s.u. B, 105ff.

(3) S. schon Kap. 3 S. 65.

(4) So G. AULD, Judges 2 and History. A reconsideration, VT 25 (1975) 261-285 behauptet; s. meine Kritik in: RiB 33 (1985) 386ff und auch H.N. RÖSEL, Das "negative" Besitzverzeichnis, in: IOSOT Congress, Jerusalem 1986; N. NA'AMAN, Borders and Districts, 95ff.

(5) Nach Syr; s. BHS.

erst ab der dritten Stadt.

Die Textmischung, die durch die nachpriesterliche Redaktion stattfand, hängt mit der Tatsache zusammen, dass einige Städte den beiden Listen gemeinsam sind(1). Der gegenwärtige Jos 17,11ff ist also ohne weiteres dem nachpriesterlichen Redaktor zuzuschreiben, der hier die Notiz von Ri 1,27 einschieben wollte, um mehr über Manasse zu sagen.

Schon daraus können wir folgern, dass auch Jos 17,14-18 ein ebenfalls nachpriesterlicher Einschub ist. An sich handelt es sich um einen alten Text, der weder im alten geographischen vorpriesterlichen Text von Jos 13-19, noch in seiner priesterlichen Redaktion lag. Das Wort *gôral* (17,14.17) hat hier nicht den von P bevorzugten Sinn "sakrale Auslosung", sondern "Landteil zu erobern", genauso wie in Ri 1,3(2). Es fehlen auch in Jos 17,14-18 die üblichen priesterlichen Elemente: Eleasar und *maṭṭê* anstelle der gegenwärtigen Ausdrücke *"b^{e}nê Josef"* (14.16) oder *"bet-Josef"* (17: hier finden wir auch die einfachen Namen "Efraim und Manasse").

Schwierig ist es festzustellen, woher der Text stammt. Die Tatsache, dass wir das Verb *jrš* (v. 18) und die Idee einer militärischen Eroberung lesen, zeigt uns die Möglichkeit eines dtr. Ursprungs. Bemerkenswert ist weiter eine Verwandtschaft in Wortschatz und Themen zwischen unserem Text und Ri 1,22ff (und auch Num 32!).

a) *Wortschatz*. Gemeinsam ist z.B. der Ausdruck *bet-Josef* (Ri 1,22f.25 und Jos 17,17, trotz 17,14.16), das Verb *ḥzq* (Ri 1,28 und Jos 17,13; in 17,18 sind das Subjekt des Verbums die Kanaaniter), *rekeb-barzel* (Ri 1,19 und Jos 17,16.18)(3).

b) *Themen*. In beiden Texten handelt es sich um die (militärische) Eroberung des Gebietes des Hauses Josefs. Auch die Notiz der Unfähigkeit zur Vertreibung der Kanaaniter findet sich in beiden Texten. Eroberung und Unfähigkeit in der Vertreibung sind Ideen, die nicht zur priesterlichen Redaktion von Jos 13-21 gehören.

Zur Frage der Eroberung sei noch zu bemerken: In allen diesen besonderen dtr. Texten sind es einige Gruppen oder einige Stämme, die sie unternehmen; es ist nicht das ganze Israel, wie dagegen der exilische Dtr. (oder P) erzählt.

(5) Nach Syr; s. BHS.

(1) Mit dieser Erklärung erübrigt sich die sonderbare Darstellung von AULD; dazu RiB 33 (1985) 387. Gegen AULD s. auch H. SEEBASS, Zur Exegese der Grenzbeschreibungen, ZDPV 100 (1984) 73f Anm. 21.

(2) S. auch NOTH, Josua, 106.

(3) Auch Ascher ist beiderseits genannt: Ri 1,10f und Jos 17,16: Für weitere Fragen

Aus alledem folgern wir, dass Jos 17,11ff und 14-18 aus dem Dtr. stammen und zwar aus Teilen, die nicht ganz im Einklang mit der exilischen Redaktion des DtrG stehen, genauso wie die früher behandelten Perikopen. Vermutlich lag Jos 17,14-18 irgendwo in Ri 1 oder näherhin.

Es ist verständlich, warum die Perikope Jos 17,11-18 hier ins geographische Dokument versetzt wurde.

Jos 21,43ff und 22,1-8

Die zwei verbundenen Stücke sind allgemein als dtr. anerkannt. Hier wollen wir diese Meinung bestätigen.

a) Jos 21,43ff

Es handelt sich um den dtr. Schluss der Landverteilung. Den parallelen P^s-Schluss haben wir in 19,51, wo auch das Vorhandensein der P-Terminologie klar ist: *maṭṭê-b^e^nê...., gôral, ro'šê-'bot,* Eleasar und Josua.

Man bemerkt hier (21,43ff) den dtr. Wortschatz: *l^e^Iśra'el, 'ašer nišba^c^ l^e^'abot* (zweimal), *jrš, nwḥ* Hi. Der V. 45 findet sich auch in Jos 23,14f.

Man könnte Jos 21,43ff demnach als das Werk eines späteren Redaktors betrachten, der den dtr. Stil nachgeahmt hat. Es scheint aber richtiger, das Stück demselben DtrG zuzuschreiben. Im DtrG findet sich nämlich schon Jos 11,16-20 (und 14,6-15) als Schluss. Dort ist das Subjekt Josua. Es bedarf nur noch im DtrG einen Satz, wo Jahweh, das höchste Subjekt der Gabe des Landes, erscheint: und das steht gerade in Jos 21,43ff.

b) Jos 22,1-8

Auch diese Perikope ist im DtrG unentbehrlich und enthält dtr. Merkmale. Die Stämme sind mit dem patronimischen Adjektiv *re'ubenî* usw. und nicht mit dem priesterlichen Ausdruck *b^e^nê Re'uben ...* bezeichnet. Hier findet man das Verb *nwḥ* Hi., das Substantiv *šebeṭ* (im V. 7 und vermutlich, nach vielen Mss, auch im V. 1), und der Ausdruck *b^ec^eber-hajjarden* (anstelle von *mê'eber,* das in P üblich ist).

Die Perikope ist im DtrG nötig, weil Josua in Jos 1 befiehlt, dass die ostjordanischen Stämme den anderen Stämmen in der Eroberung des Westjordanlandes helfen. Der Befehl ist ausgeführt (1,16ff) und jetzt muss man in Jos 22,1-8 die Verabschiedung der Rubeniten, Gaditen (und Manassiten) erzählen.

So haben wir zwei ursprünglich gegenteilige Darstellungen: die von P^s und die vom Dtr. Nach der zweiten Darstellung fand sich erstens die Erzählung der Einleitung zur Landeroberung (Jos 1) zusammen mit dem Gebot der Mitteilung an die Unternehmung der Westland-Eroberung. Dann folgte die Erzählung derselben (Jos 2-11), der der angedeutete Schluss 11,16-20 (und 14,6-15) und die Synthese über den besiegten König (Jos 12) beigefügt war. Hier lag ursprünglich Jos 21,43ff und der Abschied der ostjordanischen Stämme (22,1-8).

Die Darstellung der Verteilung des Landes nach P^s war dagegen folgendermassen aufgefasst: Nach der Vorbereitung der Verteilung in Num 34,13-29 und den bezüglichen Gesetzen von Num 35f lag das geographische Dokument, das wir in den vorherigen Kapiteln studiert haben. Zuerst kam die Beschreibung der Gebiete der ostjordanischen Stämme (Jos 13-15,32); dann die der wstjordanischen Gebiete (14,1-19,50). Dieser Teil hat seine eigene Einleitung (14,1ff) und seinen eigenen Schluss (19,51) und auch einen Anhang: 20,1-21,42 über Asyl- und Levitenstädte. Der P^s-Abschnitt Jos 13,15-21,42 ist aber keine Erzählung; er ist ein ungeschminktes gegraphisches Dokument, das P^s der Tetrateuch-Erzählung angehängt hatte. Der priesterliche Redaktor von P^g war nicht an der Erzählung der Landeseroberung interessiert. Diese Sache war bei ihm mit einem Satz (Dtn 34,9b: "Die Israeliten hörten auf ihn, d.h. Josua, und taten, was der Herr dem Mose aufgetragen hatte") erledigt. P^s wollte nur die geographische Lage der Stämme beschreiben. Es handelte sich nur um die Weiterführung des Traumes der P^g, die in der exilischen Perspektive mit dem Tode des Mose und mit dem Traum über das Land ihre Erzählung schloss.

P^s führt diesen Traum weiter und schildert für das noch immer exilierte Volk die zukünftige (eschatologische?) Lage. Das macht sie durch das angehängte geographische Dokument. Der exilische Dtr ist dagegen an den einzelnen Gebieten der Stämme nicht besonders interessiert. Er will nur die militärische, gesamtisraelitische Eroberung und Belagerung des Landes unter Josua erzählen, um die weitere Geschichte des Volkes bis zum Fall des judäischen Reiches darzulegen, was wir von Jos 23 ab bis 2 Kön lesen.

2. Der nachpriesterliche Rahmen

Nach der Behandlung von Jos 14,6-15; 15,13-19; 17,11-18; 21,43-22,8 stellen wir Folgendes fest: Obwohl die Landverteilung in Jos 13-21 priesterschirftlich ist, liegen dort einige Landnahmestücke, die nicht als P, sondern als dtr. zu bezeichnen sind. Zu diesen nicht-priesterlichen Texten kommen noch andere kleinere Glossen dazu. Auch muss man noch einige Perikopen hinzufügen, die priesterliche und dtr. Elemente in sich haben. Der Ursprung der oben behandelten Texte ist klar. Fast alle bisher analysierten Fremdkörper stammen aus dem DtrG und zwar einige aus dem Teil, der Jos 13-21 vorangeht, andere aus dem folgenden Teil. Jos 14,6-15 stammt aus Jos 11, wie wir gesehen haben. Die meisten Perikopen stammen aus Ri 1. Das ist klar für Jos 15,16-19 und für die vielen Glossen über die Unfähigkeit der israelitischen Stämme bei der Vertreibung der Kanaaniter (15,63; 16,10; 17,11ff). Vermutlich lag Jos 17,14-18 ursprünglich auch in Ri 1.

Es fehlen dagegen in Ri 1 oder überhaupt im DtrG ähnliche Anhaltspunkte für Jos 18,1-10 und 22,9-34. Diese Texte sind andererseits diejenigen, die eben eine überraschende Stilmischung zeigen und manchmal als dtr., manchmal als P erscheinen. Dem ersten widmen wir besondere Aufmerksamkeit, zusammen mit Jos 18,1-10; 13,1-14 und auch Num 32.

a) Jos 18,1-10[1]

Jos 18,1-10 ist ein Text, der nach der Inbesitznahme der Gebiete von Juda und Josef zu jener der anderen westjordanischen Stämme überleitet. Sie geschieht durch Einteilung und Los des übrigen Landes.

Weil es heute in der Exegese des ganzen Abschnitts Jos 13-21 üblich geworden ist, die klassische Literarkritik gering zu schätzen, wird sie auch bei der Analyse unseres Textes nicht gebraucht, wo die Mischung von dtr.- und P-Stil grössere Probleme schafft.

Man neigt dazu, den Text in oberflächlicher Weise nach den Vorurteilen zu beurteilen, die aus der dtr. Einschätzung des Abschnitts Jos 13-21 als Teil des DtrG entstehen. Man kann schon bei M. Noth und S. Mowinckel solch ein Schnellverfahren finden.

(1) Diese Arbeit über Jos 18,1-10 wurde in aller Kürze als "Lecture" im IOSOT Congress, Jerusalem 1986, dargebracht.

Noth, der zwar Jos 13-21 als Nachtrag im DtrG ansieht, beahuptet aber in der Einleitung seines Josuakommentar2, dass 18,1-10 "in einer zweiten Phase" einer dtr. Überarbeitung unterzogen wurde, und dass das knappe Vorhandensein (nach seiner Meinung) priesterschriftlicher Elemente in Jos 13-21 keine völlige P-Überarbeitung zeige[(1)]. Aber in der Analyse scheint Noth seine Meinung zu ändern. Nach seiner Literarkritik gibt es nachträgliche P-Elemente, nämlich 18,1 und die Erwähnung von Schilo in den übrigen Versen (8ff), so dass Noth gerade von einer "priesterlichen Überarbeitung" spricht[(2)].

Merwürdigerweise glaubt Mowinckel, der im Gegensatz zu Noth die P-Überarbeitung von Jos 13-19 verteidigt, in 18,2-10 eine frühere dtr. Redaktion zu entdecken, die den späteren priesterschriftlichen Retuschen entgegensteht. Diese dtr. Erzählung wäre im Gegensatz zu Noth ein Stück der alten, jetzt verlorengegangenen Verteilungserzählung, die nunmehr durch die priesterliche Verfassung von Jos 13-19 ersetzt ist[(3)].

Man kann sagen, dass die beiden Autoren aus ihrer entgegengesetzten Stellung zur Hypothese des anderen schwanken.

In den letzten Jahren, da die These des DtrG immer grösseren Erfolg gefunden hat, führen die meisten Exegeten die Literarkritik an unserem Text recht global durch[(4)]. In dieser Situation sollen wir uns nicht wundern, wenn die neueren Methoden, die in der Exegese von 18,1-10 verwendet werden, die Prinzipien der klassischen Literarkritik ablehnen. Man verweigert z.B. eine Prüfung der Ausdrücke von Jos 18,1-10 und einen Vergleich mit den bekannten Stilarten und Inhalten von D und P. Das ist der Abschluss des Weges, den man mit Noth angefangen hat.

So geschieht es bei Wüst. Er entdeckt in 18,1-10 einen ursprünglichen Text, in dem Josua einer Flurkommission einfach den Auftrag der Erkundung und Verteilung des Landes gibt. Der Text lag früher als Einleitung des ganzen Abschnitts Jos 14-19 vor 14,1. Und das wird ausgesprochen, ohne zu bemerken, dass in Jos 18,1-10 die

(1) NOTH, Josua, 10f.

(2) Ebd. 107ff.

(3) MOWINCKEL, Tetrateuch, 45.

(4) Z.B. nach O. BÄCHLI, Von der Liste zur Beschreibung. Beobachtungen und Erwägungen zu Jos 13-19, ZDPV 89 (1973) 1-14, der Abschnitt Jos 13-19 ist dtr. (S. 13), aber Jos 18,1-10 ist teilweise dtr. und teilweise P (S. 11). Nach A. SOGGIN, Josué, ist unser Text 18,1-10 sekundär, und die P-Redaktion zeigt sich nur in einigen Punkten (S. 14). Nach R. G. BOLING, Joshua, haben wir in Jos 18,1-10 zwei dtr. Schichten: Dtr1 "the Bulk", und Dtr2, den Rahmen (S. 422). Nach A.D.H. MAYES, The Story..., 53, soll auch Jos 18,1-10 im allgemeinen als dtr. Bearbeitung gehalten werden.

charakteristischen P-Merkmale fehlen und dass sie jedoch gegen die Meinung von Wüst in Jos 14-17; 18,11-21,42 vorhanden sind. Dieser Abschnitt hängt nach der Meinung Wüsts von Num 34 ab, einem Text, den er zu Unrecht der P abspricht und viel später ansetzt(1). Ähnlich verfährt G. Auld, der seine literarkritische Analyse auf einige Wörter beschränkt, die ihm gewisse Verbindungen mit der chronistischen Literatur anzunehmen erlauben, um eine spätere Abfassung des ganzen Jos 13-21 und eine noch spätere von 18,1-10 zu verfechten(2).

Ein neuer exegetischer Versuch

Nach diesen Beispielen scheint es nötig, eine neue literarkritische Überprüfung der wesentlichen Punkte von Jos 18,1-10 vorzunehmen. Wir machen es im Rahmen unserer Hypothese, nach der Jos 13-21 ein priesterlicher Abschnitt von P^{S} ist, der ins DtrG versetzt worden ist. In der stilistischen Analyse werden wir daher vieles wiederholen, was wir schon in Kap. 1, II gesagt haben. Der Versuch ist in zwei Teile gegliedert: stilistische und literarkritische Analyse.

1 - Stilistische Analyse: weder dtr. noch P-Überarbeitung

1a. Einerseits haben wir einige Wörter und einen inhaltlichen Gesichtspunkt, die eher dtr. als priesterlich qualifizierbar sind:

a) *mitrappîm* (V. 3). In der Hitp.-Form nur noch in Spr 18,9 und 24,10, wird als Verb in J (nur Qal: Ex 4,26; 5,8.17) und im DtrG (nur Hi: Dtn 4,31; 9,14; 31,6.8; Jos 1,5; 10,6; Ri 11,37...) verwendet. Aber im Sinn unseres Textes findet man das Verb nur in der chronistischen Literatur (Qal: Neh 6,9; Pi: Esra 4,4; Hi: Neh 6,9. Im Sinn der älteren Texte haben wir es noch in 1 Chr 21,15; 28,20 Hi und in 2 Chr 15,7 Qal).

b) Formen der Wurzel *ḫlq*. Anstelle von *ḫeleq* (VV. 5ff.9) würde ein P-Redaktor *'ăḫuzzâ* vorziehen (so V. 2). *Ḫeleq* dagegen findet sich in Dtn 10,9; 12,12; 14,27.29; 18,1.8 und in der chronistischen Literatur (Neh 2,20; 2 Chr. 10,16; 22,25.27), besonders was die Form *maḫloqet* (Jos 18,10) betrifft (eine Menge von Stellen aus Chr. meistens im Sinn "turnus"). Es handelt sich also nicht um priesterliche Literatur. Andererseits ist das Wort eher in den nachexilischen Texten als in D üblich.

(1) M. WÜST, Untersuchungen..., 228ff.

(2) Joshua, Moses and the Land, 61f.

c) Wir müssen auch das Verb *jrš* (v. 3) nicht als für P charakteristisch halten (nur Gen 28,4; Lev 20,24; 25,46; Num 27,4). Es wird von J (E) und vor allem von D gebraucht. Man findet es oft in Jos: Qual: 1,11; 12,1; 13,1; 18,3; 19,47; 21,43; 23,5; 24,4.8. Htp: 3,10; 8,7; 13,6.12f; 14,12; 15,14.63; 16,10; 17,12f. 18; 23,9.13; die meisten Texte gehören zum DtrG, zu P gehört jedenfalls keiner. Aber die meisten Texte aus Jos 13-21 sind als Glossen zu betrachten. Die Wurzel *jrš* ist also entweder dtr. oder nachpriesterlich.

d) Die Ausdrücke *habû lakem* (V. 4 = Dtn 1,13) und *Mosê ᶜebed Jahweh* (V. 7) werden vom Dtr. verwendet.

e) *Sebeṭ* (2.4.7) gehört überhaupt nicht zu P, die das Wort *maṭṭê* gebraucht, sondern findet sich entweder im DtrG oder in den Glossen dtr. Einflusses im Abschnitt Jos 13-21. Es ist anzumerken, dass *šebeṭ* im Sinne von "Stamm" sich oft in der ezechielischen Tora findet.

f) Die Nennung von "Gad und Ruben" (V. 7) anstelle des vom Dtr. gebrauchten patronymischen Adjektivs oder des priesterschriftlichen Satzes (*maṭṭê-bᵉnê Rᵉ'uben...*) ist weder priesterlich noch dtr.

Wenn wir von den Fällen Gen oder Ex 1,2ff; Num 1 und 1 Chr 2,1, wo die einfachen Namen dieselben Stammväter bezeichnen, und auch von Ez 48 absehen, bleiben nur ein paar charakteristische Texte, die zusammenzugehören scheinen (in Ex 26,5 haben wir eine Glosse), nämlich Dtn 27 und Ri 1,2ff.10.17ff (nicht aber VV. 8f und 16). Es ist auch anzumerken, dass die umgeordnete Reihe Gad-Ruben (sonst gewöhnlich umgekehrt) von Num 32,2-32 abzuhängen scheint.

g) Der Ausdruck "das Land zuschreiben" (4.6.8f) scheint zu keiner der Pentateuchquellen zu gehören, auch nicht zum DtrG.

h) Was schliesslich den Inhalt betrifft, muss man feststellen, dass die Kommission mit je drei Männern aus jedem der 7 Stämme nicht mit derjenigen von Num 34 (P) in Zusammenhang steht.

Andererseits passt eine von der Kommission zu unternehmende Eroberung des Landes nicht zu der dtr. Landnahmeperspektive. Im DtrG ist sie nach Jos 1-12 schon vorbei. Nach Jos 11,23 und 12,7 hat Josua bereits das ganze Westjordanland verteilt, wie auch 23,4 es erwähnt.

1b. Andererseits findet man P-Ausdrücke nicht nur in Jos 18,1, wo es die Wurzel *qhl* und *ᶜadat bᵉnê Jiśra'el, 'ohel moᶜed* gibt. Die Idee der

übrigen sieben Stämme und des Loses (*gôral:* 6.8.10) gehören wohl zur Ansicht des ganzen P^s-Abschnitts Jos 13-21.

a) Doch ist es verwunderlich, dass hier Eleasar fehlt, der sonst immer da steht (14,1ff; 19,51; 21,11).

b) Noch verwunderlicher ist, dass die Gemeinde sich weder durch die Initiative von Josua noch von Eleasar versammelt (V. 1).

c) Das Wort *k^{e}hunnâ* (7) für den ganzen Stamm der Leviten und nicht eigentlich für die Aaroniden (s. im Gegenteil Ex 29,9; 40,15; Num 3,10; 16,10; 18,1.7; 25,13) ist für P absolut fremd.

d) Auch die priesterschriftliche Verantwortung für die Lokalisierung des Ereignisses in Schilo (1.8f) sollte nicht ein Dogma sein.

Am Schluss des ersten Teils der Analyse können wir also feststellen, dass die Zuschreibung der Perikope Jos 18,1-10 weder zu P noch zum DtrG berechtigt ist.

Nach unserer Hypothese sowie nach der gemeinsamen Meinung der heutigen Exegese kann man hier auch nicht von J (oder E) sprechen.

Die meisten stilistischen Elemente, die wir geprüft haben, drängen uns zur Festellung, dass die Überarbeitung von Jos 18,1-10 einem nachpriesterlichen Redaktor zuzuschreiben ist.

Man kann diesen Schluss noch durch eine weitere Bemerkung stützen. Wir haben schon gewisse Beziehungen zwischen Num 32 und Jos 18,1-10 festgestellt. Darunter ist auch der gleiche seltsame Gebrauch des Verbums *kbš*-Ni (Jos 18,1a und Num 32,22.29). Die richtige, vorherrschende Meinung behauptet, dass man es in der Erzählung von Num 32 mit einem alten Kern und einer späteren Bearbeitung zu tun hat. Nun findet sich aber dieselbe Ni-Form von *kbš* in einem chronistischen Text (1 Chr 22,18), dessen Parallele im DtrG (1 Kön 5,18) das bekannte Verb *nwḥ* hat. Der Gebrauch von *kbš*-Ni in Jos 18,1a bestätigt also die Behauptung, dass die endgültige Redaktion von Jos 18,1-10 nachpriesterschriftlich ist[(1)].

Unter diesem Aspekt scheint unser Schluss ähnlich wie der von Auld; aber wie weit die Unterschiede gehen, werden wir am Ende der Analyse sehen.

(1) In der Qal-Form Gen 1,28 P^g und Neh 5,5; 2 Chr 28,10. In der Ni-Form nur Num 32,22.29; Jos 18,1; Neh 5,5; 1 Chr 22,18.

2 - Literarkritische Analyse: ein vorpriesterschriftlicher Kern

Wenn wir uns nun der üblichen Literarkritik zuwenden, bemerken wir sofort, dass Jos 18,1-10 in keiner Weise aus einem Guss ist, d.h. dass auch nicht eine späte einheitliche Abfassung in Frage kommt. Man hat die Unstimmigkeiten schon immer bemerkt: dreimal der Befehl des Auskundschaftens (4b.6a.8b) und zweimal seine Verwirklichung (8a.9). Mit Wüst kann man den doppelten Schluss (10a und 10b) hinzufügen.

Es gibt darüberhinaus keine Übereinstimmung in den Subjekten: zwischen VV. 2 und 3 (die Stämme bzw. die Israeliten); zwischen 6a und 6b; 8a und 8bβ; 9 und 10 (die Kommission der Auskundschafter bzw. die Israeliten).

Die Grammatik zwischen 4b und 5.6a stimmt auch nicht: Die Kundschafter und Verteiler des Landes sind doch nicht die Empfänger der Anteile.

Was V. 7 (den Leviten keinen Anteil) und auch 5b (über die Lage von Juda und Josef) betrifft, hält man sie im allgemeinen für Glossen.

Wenn wir nun die ursprüngliche Erzählung literarkritisch rekonstruieren und die Unstimmigkeiten des Textes beseitigen wollen, sollten wir die VV. 2f leicht verändern, die letzten Wörter im V. 4 ausstreichen und dann direkt zu den VV. 8a+9 übergehen. D.h., die VV. 5ff und 8b sollen weggelassen werden.

Diese literarkritische Rekonstruktion des ursprünglichen Textes ist vermutlich von der LXX gestützt. Der griechische Text in Jos 18,4f spricht schon von einer Verwirklichung des Befehls: *και διῆλθοσαν πρὸς αυτόν ... και διεῖλεν αυτοῖς ἑπτὰ μερίδας* obwohl die LXX dann nach dem MT fortfährt.

Eine besondere Bestätigung unserer literarkritischen Rekonstruktion ist die Tatsache, dass der Hb. am Anfang des V. 9 dasselbe *wajjelekû* wiederholt, das schon in V. 8b steht, was mindestens bedeutet, dass V. 8b eine Glosse ist. Die Wiederholung ist dagegen in den anderen Fällen berechtigt: *qûm* in 4b und 8a; *bo"el* in 4b und 9b; *hlk* in 4b (+8: Hi-Form) und 9á; *ktb* in 4b (+6 und 8b) und 9a. Diese vier Verben wiederholen gerade in der Verwirklichung, was vorher als Befehl gesagt wurde.

Der letzte Redaktor hat nicht nur die VV. 5ff und 8b zugesetzt. Er hat das ganze Jos 18,1-10 überarbeitet.

Ihm sind die bemerkten seltsamen Ausdrücke zuzuschreiben und auch die anderen Formen wie die Htp.-Form von *hlk* (gehen) in V. 4b, die vermutlich von *hitḫallaq* (V. 5, von *ḫlq* = verteilen) beeinflusst ist, oder ^{c}*br* in 9a, *šlḫ* an Anfang von 4b. Ohne diese Verben hätten wir eine

bessere Übereinstimmung zwischen Befehl und Ausführung, d.h.: In V. 4b und 8a+9 hätten wir nur die gleichen vier Verben, *qwm, hlk, ktb, bw'*.

Dem letzten Redaktor ist natürlich auch der bemerkte P-Stil von Jos 18,1-10 zuzuschreiben.

Der ursprüngliche, literarkritisch rekonstruierte Text lautete folgendermassen: "Josua sprach zu den Israeliten (3a) ...: 'sucht drei Männer aus jedem Stamm ... sie sollen aufstehen, ins Land gehen und es schriftlich aufnehmen und zu mir zurückkehren' (4). Und die Männer standen auf, gingen (8b Ende = 9a Anfang) ins Land, nahmen es schriftlich auf und kehrten zurück zu Josua (9). Und ... Josua verteilte das Land unter die Israeliten (10b)."

Unser ursprünglicher Text scheint diesmal sehr ähnlich wie derjenige von Wüst(1). Aber der Unterschied in der Gesamtansicht ist sehr gross.

Folgerungen

Wie weit unsere Lösung sich von den Lösungen Aulds und Wüsts distanziert, wird sofort klar, wenn wir auf die Frage über das Wesen des alten rekonstruierten Textes und dessen späteren Redaktion antworten.

a) Wie gesagt, kann nach der dominierenden heutigen Meinung dieser ursprüngliche Kern von Jos 18,1-10 nicht zu J (oder E) gehören; die J-Quelle hat mit der Landnahme nichts zu tun. Nach unserer Analyse kann er auch weder zu P^g noch zu P^s gehört haben.

Dann muss man annehmen, dass der Kern von Jos 18,1-10 auch nicht zum alten geographischen Dokument gehörte, das durch P^s bearbeitet worden ist. In diesem Dokument sollte nach der Beschreibung der Landverteilung an Juda und Josef nur eine kurze Formel, etwa "und diese sind die Erbbesitze der übrigen Stämme" — ähnlich wie in 14,1ff — stehen.

Der Kern von Jos 18,1-10 kann auch nicht zum DtrG gehört haben. Schon Noth sagt, dass Jos 13-19 später ins DtrG hineingestellt ist. Und wir haben gesehen, dass es in Jos 11,23; 12,7 (und 23,4) schon die Notiz über die stattgefundene Verteilung gab, und zwar eine Verteilung an alle Stämme und nicht nur an die ostjordanischen und die zwei ersten westjordanischen Stämme.

b) Nach unserer Analyse ist es klar, dass die Bearbeitung des alten Kerns von Jos 18,1-10 nicht zu den alten Pentateuchquellen und auch

(1) S. WÜST, Untersuchungen..., 233. Ein ähnlicher Versuch ist der von H. SEEBASS, Josua, BN 28 (1985) 53-65.

nicht zu P^S und dem DtrG gehört. Sie ist nachpriesterlich.

Es bleibt dann die eine Möglichkeit: Die ursprüngliche Erzählung oder Notiz von Jos 18,1-10 ist ein vor-dtr. Text, so wie die teilweise schon besprochenen Jos 13,1-14; 14,6-15; 17,14-18; Dtn 27?, Jos 24; Ri 1. Wir haben gesehen, dass diese Texte zu einer vor-dtr. Redaktion des DtrG gehören, deren Existenz heute immer mehr angenommen wird.

Den vor-dtr. Kern von Jos 18,1-10 hat also der letzte nachpriesterliche Redaktor aufgenommen und im Rahmen des DtrG überarbeitet, als er den ehemaligen priesterlichen Anhang des Tetrateuch Jos 13-21, vom Ende von Num an die gegenwärtige Stelle nach Jos 12 versetzt hat.

b) Jos 13,1-14 und 22,9-34

Es gibt aber noch zwei Abschnitte, die zwar nicht zu Jos 13,15-21,42, sondern zum nachpriesterlichen Rahmen zu gehören scheinen. Dabei ist besonders Jos 22,9-34 zu behandeln, weil auch hier diejenigen Spuren priesterlichen Stiles erscheinen, die eine Einwendung gegen unsere These über das priesterschriftliche Wesen von Jos 13,15-21 bilden könnten. Fangen wir mit Jos 13,1-14 an, eine Perikope, die wir schon kurz in Kap. 3 gestreift haben.

Jos 13,1-14

Man könnte das Stück wie Noth einfach als nach-dtr. betrachten, und so ohne Schwierigkeiten von einer Art nachpriesterlichem und nach-dtr. Nahtwerks sprechen. Aber die Lösung scheint uns nicht so einfach.

Nach Noth sind die VV. 13,1.7 und 8abα ursprünglich; VV. 2-6 und 8bβ.13 sind dagegen späterer Herkunft. Weil nach ihm in 13,1bβ der grosse spätere Abschnitt Jos 13-19 anfängt, muss er notwendigerweise 13,1.7 und 8abα als nach-dtr. betrachten. Die übrigen Verse in 13,1-14 seien dann noch später zugesetzt[1].

R. Smend hat neuerdings das literarische Argument umzudrehen versucht. Während nach Noth die Notiz 13,1abα über Josuas hohes Alter redaktionell vorweggenommen ist und als ursprünglicher dtr. Text die Parallele in 23,1b.2b anzunehmen ist, wäre nach Smend 13,1abα älter und 23,1b.2b später. Dieses Verfahren erlaubt ihm, den Abschnitt Jos 13-19 dem Dtr. zuzusprechen. Jedenfalls hält auch er wie Noth 13,1bβ-6 für

(1) S. NOTH, Josua, zur Stelle.

einen späteren Zusatz(1).

Nun müssen wir zum Problem Stellung nehmen: Zuerst zur Ursprünglichkeit von 23,1b.2b gegenüber 13,1ab*α* (nach Noth und gegen Smend).

Dass 13,1ab*α* redaktionell ist, wird durch die ganze von uns vertretene These erwiesen. Wenn Jos 13,15-21,42 P^S ist und ursprünglich nicht zum DtrG gehörte, dann kann 13,1ab*α* keine dtr. Einleitung zu diesem Abschnitt sein. Übrigens bleiben die Argumente Noths gültig: Das hohe Alter von Josua kann erst am Ende seiner Tätigkeit, und nicht am Anfang der Landverteilungsgeschichte von Jos 13-21 mitgeteilt werden.

Und jetzt zum Alter von 13,2-6 und 8b*β*-13 (gegen Noth und Smend). Was die Frage von Jos 13,2-6.8-13 betrifft, nehmen wir wohl an, dass das Stück später, d.h. nach der P^S-Redaktion hineingeschoben wurde. Aber wir meinen, dass es sich um altes vor-dtr. Material handelt, genauso wie die Texte, die wir kurz vorher in diesem Kapitel behandelt haben und die als Fremdkörper im priesterlichen Dokument erkannt worden sind. In 13,1 und 7f haben wir also den Beitrag des nachpriesterlichen Redaktors und in 13,2-6.8-13 altes Material(2).

In Jos 13,1-14 haben wir Spuren redaktioneller Retuschen festgestellt (VV. 7f)(3).

Die Perikope ist keinesfalls P, denn seine parallele Erzählung 13,15ff (P^S) geht hier unmittelbar weiter. Wenn es der nachpriesterliche Redaktor nicht mit einem alten Stück zu tun gehabt hätte, würde er es nicht für nötig befunden haben, hier eine neue Zusammenfassung jener geographischen Notizen zu schreiben.

Dass Jos 13,8-12 altes Material enthält, wird dadurch bestätigt, dass er nur von Ruben und Gad und nicht von Halbmanasse spricht. Genauso wie der ursprüngliche Kern von Num 32 und 21,11ff, der seinerseits eine parallele (E/J^S) Angabe darstellt, so dass wir die Möglichkeit ausschliessen müssen, dass Jos 13,1-14 eine Weiterführung der hexateuchischen Quellen ist.

Wir bemerken, dass die geographischen Namen von Num 32,3.34-38 im priesterlichen Abschnitt Jos 13,15-28 wieder vorkommen. Jos 13,8-12 hat dagegen sehr wenige geographische Namen und diese gerade fehlen in Num 32: so z.B. Medeba (13,9). Auch der Stil von Jos 13,1-14 ist dtr., wie die Worte *jrš* (Qal im V. 1 und Hi in 6.12f), *šebeṭ*

(1) R. SMEND, Das Gesetz und die Völker. Ein Beitrag zur dtr. Redaktionsgeschichte, in: FS VON RAD, München 1971, 494-509. Daher kommt seine Zuschreibung von Jos 13-19 zum DtrG in seinem Beitrag: Die Entstehung des AT, 139.

(2) Die stilistische Ähnlichkeit beider Perikopen 13,2-6 und 13,8-13 wurde oben (Kap. 3,1) festgestellt.

(3) Über den redaktionellen Charakter von 13,7f s.o. Kap. 1.

(7), *lqḥ* (8), *b*^{ec}*eber hajjarden* (8), *nkḥ* (12) und die Adjektive *R*^{e}*'ubenî* usw. zeigen. Das DtrG hat zwar schon eine bezügliche Perikope in Dtn 3,12-17. Aber dort liegt nur der Anfang der Erzählung. Der Kern unserer Perikope Jos 13,1-14 scheint dagegen der Schluss zu sein. Er könnte ursprünglich am Ende von Jos 22,1-8 liegen, nämlich nach der Erzählung der Rückkehr der Ostjordanier.

Dass Jos 13,8-14 dem anderen Stoff ähnlich ist, den wir oben als Fremdkörper bezeichnet haben, zeigt auch die Notiz der Unfähigkeit bei der Vertreibung der Geschuriter und Maachatiter (13,11.13) im Ostjordanland; ein Thema, das fürs Westjordanland in Ri 1 und den abhängigen Texten (Jos 14,63; 17,14ff) entwickelt ist.

Der spätere Redaktor hat also den Kern von Jos 13,8-14 aus Jos 22 aufgegriffen, erarbeitet und nach Jos 13,1-6 versetzt. Von Überarbeitung spricht schon Noth[1], dessen literarkritische Analyse wir übernehmen. Nur glauben wir, dass es der spätere Redaktor war, der bei der Vereinigung von Tetrateuch mit dem DtrG den P^{S}-Abschnitt Jos 13-21 in die gegenwärtige Lage gebracht und den dtr. Kern von Jos 13,1-14 hier als Rahmen hineingestellt hat.

Jos 22,9-34

Jos 22,9-34 ist der entsprechende Endteil dieses nachpriesterlichen Rahmens, während die oben behandelten dtr. Perikopen Jos 21,43ff und 22,1-8 den älteren Abschluss der Landeroberungserzählung im noch selbständigen DtrG bildeten.

Im DtrG wurde davor Jos 2-11, der alte dtr. bearbeitete Abschnitt über die Landnahme, hinter die Einleitung Jos 1 gestellt. Nach der dtr. Synthese von Jos 12 schlossen die ebenfalls dtr. Notizen von Jos 21,43ff und 22,1-8 einerseits das Thema ab und leiteten andererseits die Erzählung der Josuaabschiedsrede ein.

Nun wurde nach unserer Meinung Jos 22,9-34 später darin eingeschoben.

Wie viele Exegeten anerkennen, handelt es sich um einen Text, dessen Inhalt und Stil mehrfach priesterliche Elemente zeigt. Das hat Noth selbst anerkannt[2], und das wird neuerdings wieder erwiesen[3].

Nun hat das Verhältnis dieses scheinbar priesterlichen Textes mit den ihn umrahmenden dtr. Texten viele ungelöste Probleme erzeugt, die ähnlich sind wie die Probleme des schon behandelten Textes Jos 18,1-10. Sie bilden für uns eine besondere Schwierigkeit.

(1) Josua, 75f.

(2) Josua, 133. Aber in: Überlieferungsgeschichtliche Studien, 190 nimmt er die gegenteilige Stellung ein!

(3) J.S. KLOPPENBORG, Joshua 22 ..., Bib. 62 (1981) 347-371. Wir erwähnen noch die Studie von N.H. SNAITH, The Altar at Gilgal..., VT 28 (1978) 330-335.

Zwischen dem Abschnitt der zurückkehrenden ostjordanischen Truppen (22,1-8) und der Handlung der Ostjordanier beim Altarbau am Jordan gibt es einen gewissen Zusammenhang. Wenn die beiden Erzählungen untrennbar wären, wäre unsere These eines ursprünglichen unabhängigen priesterlichen Dokuments schwer zu verteidigen.

Es ist in der Tat unmöglich, aus unserem Text 22,9-34 alle Hinweise auf die Verteilung des Landes von Jos 13-21 als Zusätze zu streichen. In 22,9-34 wird darüberhinaus die Tätigkeit einer von Eleasar geleiteten Kommission beschrieben, die man ebenfalls nicht als Glosse oder Zusatz aus dem Text herausnehmen kann.

In dieser Schwierigkeit wie auch im Stil hat Jos 22,9-34 interessante, schon angedeutete Analogien zu Jos 18,1-10; dann könnte aber auch die Lösung der Probleme ähnlich sein. Man müsste hier auch einen anderen verwandten und uns schon bekannten Text behandeln, nämlich Num 32, dessen Verwandtschaft mit Jos 18,1-10 schon bemerkt worden ist.

Num 32; Jos 18,1-10 und 22,9-34 sind auch darin verwandt, dass sie hinter den unbestreitbar priesterlichen Kennzeichen etwas Älteres spüren lassen. Z.B. werden in Num 32 und Jos 22 nur Ruben und Gad, ohne Halbmanasse, genannt(1).

Auf diese alten Elemente in Jos 22,9ff hat neuerdings auch J.S. Kloppenborg hingewiesen(2), der trotzdem mit Argumenten, die wir als gültig anerkennen, eine Redaktion der Perikope verteidigt, die er "priesterlich" nennt.

Nur unterscheidet Kloppenborg nicht innerhalb von P und spricht auch nicht von einer nachpriesterlichen Redaktion. Diese nachpriesterliche Redaktion, die wir entdeckt haben, enthält manchmal Elemente, die als priesterlich erscheinen. Und dies ist der Grund, weshalb Kloppenborg die Redaktion von Jos 22,9ff priesterlich nennen kann, während wir sie eher als nachpriesterlich bezeichnen.

Um unsere Ansicht zu beweisen, genügt es, wenn wir uns auf die Bemerkung beschränken, dass anstelle des von P bevorzugten *maṭṭê* im ganzen Jos 22,9-34 (ausgenommen V. 14(3)) das Wort *šebeṭ* gebraucht

(1) In Num 32,1-32 und Jos 22,25.32ff. Wir sollen anmerken dass in Num 32 die Reihenfolge Gad-Ruben vorkommt (ausgenommen 32,1), während in Jos 22,25.32ff die Reihenfolge umgekehrt erscheint: Ruben-Gad.

(2) KLOPPENBORG, 366f.

(3) Das ist ein noch späterer Satz, wie seine breite Erklärung über die *n^e^śî'îm* 14, aβb) zeigt. Wie IBANEZ ARANA, Los Marcos redaccionales..., 79ff bemerkt, ist *ro'š 'abot* (14b) im Vergleich mit dem Synonym *naśi'* sehr spät. NOTH, Josua, 135, zweifelt an der Echtheit von V. 14. Was *maṭṭê* in 22,1 betrifft, haben viele Mss, das dtr. und nachpriesterliche *šebeṭ:* s. BHS.

wird (VV. 7.9ff.13.15.21).

Genau dasselbe Phänomen haben wir in Jos 18,1-10 und in den als Glossen angedeuteten Texten Jos 13,7.14.29.33; 21,16...).

Nun ist uns schon lange bekannt, dass im rein priesterlichen Abschnitt Jos 13,15-21,42 immer nur *maṭṭê* gebraucht wird. Andererseits kann, wie gesagt, Jos 22,9ff nicht als dtr. anerkannt werden.

Wir wissen aber auch, dass das Wort *šebeṭ* in der ezechielischen Tora (Ez 37,19 Q; 45,8; 47,13.21ff; 48,1.19.23.29.31) und auch im chronistischen Werk (1 Chr 5,18.23.26; 12,38; 23,14; 26,32; 27,16.20.22; 28,1; 29,6; 2 Chr 6,5; 11,16; 12,13; 33,7) vorkommt; bei Ezechiel wird *maṭṭê* nur selten und in der Bedeutung "Stab" gebraucht, und im chronistischen Werk wird dieses Wort eher unter dem Einfluss von Jos 21 genannt (s. 1 Chr 6,45-65 und 12,32; 2 Chr 5,2. In 1 Chr 15,15 bedeutet es "Stange").

Der Gebrauch von *šebeṭ* in Jos 22,9-34 zeigt also, dass diese Perikope durch die nachpriesterliche Redaktion bearbeitet wurde.

Auch die Mahnungen von Pinhas bestätigen diesen Schluss. Er deutet einerseits auf die Sünde von Bet-Pegor (22,17) hin, die eine tetrateuchische Erzählung ist, und zwar ein durch sehr späte priesterliche Ergänzungen bereicherter jahwistischer Text. Andererseits erwähnt Pinhas die dtr. Episode der Achansünde (22,20), von der wir in Jos 7 lesen. Das bedeutet, dass die beiden grossen Werke des Tetrateuch und des DtrG schon vereint sind.

Wir ersparen uns die Bemühungen der Wiederherstellung des möglichen dtr. Kerns von Jos 22,9-34. Die Tatsache, dass von 22,25 ab wieder Ruben und Gad ohne Halbmanasse genannt werden (22,25.32ff; siehe dagegen 22,9ff.13.15.21), ist eine Spur dieses dtr. Kerns. Das Fehlen von Manasse als Indiz einer alten Tradition wird weiter im nächsten Abschnitt über Num 32 betrachtet.

Num 32

Nach diesen Ausführungen müssen wir Num 32 kurz behandeln, weil es mit den nachgesehenen Texten eine Verwandtschaft zeigt.

Eine literarische Methode, die hier die tetrateuchischen Quellen entdecken wollte, wäre nach unserer Annahme, nach der es in solchen Texten um ein Nahtwerk des späteren Redaktors handelt, völlig abwegig.

In der Analyse von Num 32 scheiden sich prinzipiell die meisten alten literarkritischen Versuche. Doch es ist ungerechtfertigt, deswegen die Quellentheorie und die Quellenkritik in der Pentateuch-Untersuchung zu verlassen(1). Nur ist es schwer, in Num 32 die tetrateuchischen Quellen

(1) Gegen WÜST, Untersuchungen..., 91-94.

wiederherzustellen.

Der Wortschatz ist in der Tat meistens dtr. und P. Doch finden wir hier nicht die reine dtr. oder priesterliche Sprache, allenfalls eine Mischung.

Einerseits haben wir z.B. *nkḥ* (4), *lkd* (39.41f), *nišba*^{c} (11), *jrš* Hi (21.39), Verben, die für den reinen Dtr. charakteristisch sind; wir haben auch *ḥlṣ* (17.20.27.29f.32) wie in Dtn 3,18. Dabei stehen aber auch Worte, die nicht im gewöhnlichen dtr. Sinn gebraucht werden, wie das Verbum *nwḥ* (bammidbar! 15), oder die wir in der vorherigen Analyse eher als vor-dtr. bezeichnet und in den Einschüben und in den Glossen gefunden haben: *ml'* Pi (12; s. Jos 14,9), die *b*^{e}*nôt*-Städte (42; s. Num 21,25; Jos 15,45.47; 17,11.16; Ri 11,26 und viele Texte in Neh und Chr). Man findet dagegen in Num 32 weder das übliche dtr. Wort *šebeṭ* (ausgenommen V. 33) noch das Adjektiv *r*^{e}*ûbenî* usw., sondern den priesterlichen Ausdruck *b*^{e}*nê r*^{e}*'uben*. Dasselbe gilt andererseits für die priesterliche Terminologie: Man erwähnt wohl in Num 32 Eleasar; man braucht die Worte ^{c}*adat* (4, aber ohne *b*^{e}*nê Jiśra'el!*), *'ăḥuzzâ* und *naḥalâ, b*^{e}*nê R*^{e}*'uben* usw. (aber ohne *maṭṭê*, ausgenommen den seltsamen Fall von V. 28), man findet wohl *kbš* Hi (22,29, wie in Gen 1,28 P^{g}, aber auch in Jos 18,1 und oft im chronistischen Werk, wie es oben in der Behandlung von Jos 18,1-10 bewiesen wurde).

Nach der in der bisherigen Analyse gewonnenen Ansicht müssen wir ein Vorhandensein von P^{g} oder P^{s} in Num 32 absprechen, denn die P^{g} endet vor der Landnahme, die dort nur das Westjordanland betrifft. P^{s} behandelt seinerseits nur geographisch die Landverteilung des Ost- und Westjordanlandes[1]. Auch der Dtr. scheidet in der Frage aus. Das DtrG spricht darüber in Dtn 3 und in Jos 1; 22,1-8.

Dann bleiben nur folgende Lösungen der literarischen Frage: Entweder hat der spätere Redaktor altes Material verarbeitet, das nicht dtr. und nicht P ist, oder er hat selbst die Erzählung von Num 32 erfunden.

Das Problem scheint lösbar, wenn wir das folgende interessante literarische Phänomen betrachten. Einerseits haben wir (abgesehen von V. 1) nicht die gewöhnliche Reihe "Ruben-Gad", sondern umgekehrt "Gad-Ruben". Andererseits taucht Halbmanasse neben Gad und Ruben nur ab V. 33 auf. Solches Einreihen Gad-Ruben sowie die Weglassung von Halbmanasse ist nicht gewöhnlich, weder im DtrG noch in der P und ein späterer Redaktor hätte nicht so ungewöhnlich verfahren. Weiter können wir feststellen, dass der ursprüngliche Bericht über die Landnahme des Ostjordanlandes in Num 21,21-30(31) nur vom Sieg über Sihon (ohne Og!) und von der Einsiedlung "von Arnon bis zum Jabbok"

(1) S. mein La terra di Canaan.

(V. 24: und nicht weiter nach Norden) und von Jaser spricht[1]. Die weiteren Verse Num 21,32-35 sind anderen Stils und ganz gleich der Perikope Dtn 3,1-7 also sicher dtr. Ursprungs. Unserer Meinung nach liess diese ältere Landnahme-Fassung für die Manassiten das weitere nördliche Ostjordanland frei. Diese sollten in einer zweiten Phase das Gilead besetzen, was eben in Jos 17,14-18 erzählt wird.

Auch der geographische Beleg Num 32,3.34-38 stützt diese Hypothese. Nicht nur die ersten vier Städte von V. 3 entsprechen der Liste der gaditischen Städte von V. 34ff und die anderen fünf Städte den rubenitischen von VV. 37f, sondern auch die Stellung Rubens innerhalb von Gad ist überraschend: Nach P^S liegt Ruben im Süden und Gad mehr nördlich (Jos 13,15-31!); in Num32,34-38 liegt Ruben dagegen im Zentrum und Gad südlich und nördlich.

B. Die Frage des vor-dtr. Ursprungs der Fremdkörper

Es lohnt sich, hier zunächst die Stellung Mowinckels zusammenzufassen.

Er scheint zuerst die These Noths zu akzeptieren, dass in Jos 1-12 die Pentateuchquellen fehlen. Der Sammler der Sagen aber habe sie nach dem Muster von J zusammengesetzt, und dem J sei Ri 1 zuzusprechen[2].

Nach diesen Voraussetzungen versucht Mowinckel, Spuren einer nicht priesterschriftlichen Landverteilung in Jos 13-19 zu entdecken. Zeugnisse eines solchen fast verlorengegangenen Dokuments seien genau die Texte, die wir behandelt haben. Nur fügt er unrichtig Jos 19,49f hinzu, das dagegen eine Glosse ist, die das Begräbnis von Josua (24,29ff) vorbereiten will[3].

Erst am Ende seiner Behandlung all dieser Texte stellt Mowinckel die Frage: Wer ist der Verfasser des verlorengegangenen Dokuments?

Und seine Antwort ist folgende: Der Verfasser ist J^S. Dieser ist nach Mowinckel gleich wie E[4]. Auf diese Weise wird die anscheinend verworfene Theorie des Hexateuch wieder aufgenommen und die These des DtrG abgelehnt.

Das Hauptargument, auf das sich Mowinckel stützt, ist die vermeintliche Zugehörigkeit von Ri 1 zu J[5]. Dieses Material sei die jahwistische Nachricht der Landnahme und Landverteilung des

(1) Dazu KALLAI, Historical Geography..., 241-259.

(2) MOWINCKEL, Tetrateuch..., 17ff.41ff.

(3) Ebd. 51-67. S. dagegen unsere Stellungnahme in Kap. 3, A, 2.

(4) Ebd. 49ff.

(5) Ebd. 17-32.

Westjordanlandes, die mit der Nachricht über das Ostjordanland von Num 32 parallel zu setzen sei.

Nun kann aber heute niemand für Ri 1 eine Zuschreibung zu J annehmen. Den üblichen Argumenten fügen wir nur folgendes hinzu: Die jahwistischen Pentateucherzählungen sind in der Tat gesamt-israelitisch verfasst; dasselbe gilt für die Verfassung von Jos 1-12(1): Die Eroberung des Westjordanlandes ist von allen Stämmen zusammen eingeleitet worden. aber wie kann man sagen, dass dieser Verfasser das Bild von Ri 1 "nachgeahmt hat"(2), das die Landnahme als gesonderte, von je einem Stamm unahängig unternommene beschreibt? Eine solche Hypothese des Hexateuch ist nicht annehmbar. M. Noth hat mindestens in diesem Sinn Recht: Man darf nicht mehr eine Landnahme von J (E) oder P in Jos suchen, weder in Jos 1-12 noch in Jos 13-21.

Nach unserer Untersuchung können wir also folgendes feststellen: Wir lehnen mit Noth die Hypothese des Hexateuch ab und halten uns an die des Tetrateuch und des DtrG. Entgegen Noth meinen wir aber, dass die priesterschriftliche Redaktion von Jos 13-21 unleugbar ist. Dann ist die verbleibende Lösung des Problems die, dass wir in Jos 13-21 mit einem Abschnitt zu tun haben, der nach seiner P^s-Redaktion aus siner ursprünglichen Lage ins DtrG eingeschoben wurde. Im Zuge seiner Einfügung wurde der Abschnitt mit anderem Material bereichert. Weder die dtr. (und vor-dtr.) Stücke (Jos 14,6-15; 15,16-19; 17,11-18; 21,43-22,8) noch die anderen Perikopen (13,1-14; 18,1-10; 22,9-34) gehörten ursprünglich zum priesterlichen Abschnitt. Dieser war ein nüchterner geographischer Anhang zur priesterschriftlichen, tetrateuchischen Quelle.

Wir müssen die nachpriesterliche Überarbeitung, die der Abschnitt infolge seiner Versetzung ins DtrG erlebt hat, richtig sehen. So ist auch erklärlich, warum wir in Jos 13-22 manchmal den dtr. Stil, manchmal einen gemischten P- und D-Stil antreffen, was ja so viele Probleme bei der literarkritischen Untersuchung verursacht hat. Es handelt sich oftmals um eine Art Naht- und Flickarbeit, zu der der spätere Redaktor genötigt war, um das Tetrateuch mit dem DtrG in Einklang zu bringen.

In diesem Zusammenhang ergibt sich eine weitere Frage, die an sich über unsere Untersuchung hinausgeht, nämlich die über das Wesen des einverleibten Materials, das wir als Fremdkörper bezeichnet haben. Wir glauben, dazu Stellung nehmen zu müssen, weil wir innerhalb der analysierten Fremdkörper bestimmte Merkmale angetroffen haben, die

(1) Wie MOWINCKEL selbst annimmt, ebd. 41.

(2) So MOWINCKEL, ebd. 43.

manchmal einen dtr. Stil verraten, der nicht in Einklang mit dem DtrG zu bringen ist. Für diese Frage genügt es nicht, einfach zur oben beschriebenen Hypothese des späteren Redaktors zu greifen. Es scheint, dass er die Notizen und Erzählungen nicht erfunden hat, sondern dass er die Unterschiede, die zwischen Tetrateuch und DtrG bemerkbar sind, in Einklang bringen und eine möglichst gute Verbindung der zwei Werke herstellen will. Er gebraucht auch immer dasselbe Material, das er zur Verfügung hat. Wenn er die Notizen und Erzählungen erfunden hätte, würden wir z.B. nicht solche Landeroberungsepisoden lesen, in denen einzelne Stämme oder Sippen tätig sind und hätten wir nicht die Spuren unterschiedlicher Phasen der Landesbesetzung: erstens die des südlichen Teils des Ostjordanlandes, zweitens die des Westjordanlandes, drittens die des nördlichen Teils des Ostjordanlandes durch Manasse. Das steht im Gegensatz zur dtr. Darstellung der Ereignisse.

Die Frage ist um so mehr kompliziert, wenn wir die nachpriesterliche Redaktion nicht nur in Jos 13-22, sondern überall in den beiden Werken Tetrateuch und DtrG betrachten, wie wir kurz in Num 32 gesehen haben.

Woher kommt nun dieses Material, das wir wiederholt als vor-dtr. bezeichnet haben?

Eine vernünftige Antwort muss sich hier nur auf die analysierten Stücke in Jos 13-22 beschränken.

Wir haben drei Typen von Modifizierungen des priesterlichen Abschnitts gesehen: die kürzeren Glossen; die Perikopen, die klar aus dem DtrG stammen (15,16-19; 17,11-18; 21,43-22,8 und 14,6-15) und die mit Material unklaren Ursprungs überarbeiteten Abschnitte (13,1-14; 18,1-10; 22,9-24 und Num 32).

Hinsichtlich des zweiten und dritten Typs von Modifizierungen scheint uns als beste Erklärung die Hypothese, dass sie ein vor-dtr. Stadium des DtrG sind.

Es gibt heute zwei Hauptwege der dtr. Forschung, nachdem man über die Meinung Noths hinaus viele dtr. Redaktionen angenommen hat. Einige Autoren nehmen eine erste vorexilische Redaktion an, andere behaupten nur spätere nachexilische Redaktionen(1).

Wir folgen der ersten Meinung und glauben, dass die meisten dtr. Fremdkörper aus dem Vor-DtrG stammen.

Es bleiben aber einige Stellen, die nicht aus dem DtrG stammen, so: Jos 18,1-10; 22,9-24. Hier handelt es sich offenbar um ein Material, das einerseits dem Pentateuch verbunden ist und andererseits Merkmale einer gewissen Verwandtschaft mit den anderen vor-dtr. Stücken

(1) Da Mosè a Esdra, 147-264 und schon in: RiB 26 (1978) 341-352.

(nicht-gesamtisraelitische Perspektive, dtr. Stil, sonderbare Phasen der Landesbesetzung)zeigt, so dass es unvermeidbar ist, uns die (letzte) Frage zu stellen, die Frage nämlich zum Verhältnis dieses pentateuchischen Materials zum vermeintlichen Vor-DtrG.
Weil das Vorhandensein eines Vor-DtrG, das von Dtn bis 2 Kön reicht und shcon planvoll gefasst ist noch nicht erwiesen ist[(1)], und weil diese Art hexateuchischen Materials mit J oder P einfach nicht gleichzustellen ist, denken wir an eine Art Fragmentenhypothese ausserhalb von J, P und dem DtrG. Auf diese Weise wurde vieles Material im Pentateuch angehäuft. Aus diesem Material könnte der exilische Verfasser des DtrG schöpfen. Dasselbe machte wahrscheinlich auch P^S, der den Kern seines geographischen Dokuments von dorther genommen hat. Dasselbe dürfte auch der spätere Redaktor — wie aufgezeigt — gemacht haben.

Wenn es so ist, dann können wir die Meinung Mowinckels zum Teil akzeptieren, der von einem J^S-Verfasser der Landverteilung in Jos 13-21 gesprochen hat. Auch scheint dann folgender Passus bei M. Noth verständlich: "Auch die Frage, ob etwa in einigen nachträglichen (?) in das Werk von Dtr eingefügten alten Erzählungen versprengte Teile der Landnahmeerzählungen der alten Pentateuchquellen vorliegen, ist nicht mehr beantwortbar; in Betracht kämen Jos 15,13-19 und die verschiedenen Abschnitte von Ri 1. Die Möglichkeit wird nicht bestritten werden können..."[(2)]. In gewissem Sinn decken sich hier Hexteuch- und Tetrateuchtheorie.

Nur behaupten wir, dass die Tetrateuchquellen J und P nicht in Jos und ins DtrG fortfahren, und dass das Material, das der spätere Redaktor in den priesterlichen Abschnitt Jos 13-21 hineingeschoben hat, schon im DtrG vorgelegen hat.

(1) Zu den letzten Versuchen einer Entdeckung dieser Vor-DtrG zitieren wir noch (neben N. LOHFINK, Kerygmata, 96) R.D. NELSON, The double Redaciton, Sheffield 1981 und die Übersicht von H. WEIPPERT,

(2) Überlieferungsgeschichtliche Studien, 211.

Zusammenfassung und Folgerungen

Am Ende unserer Untersuchung über Jos 13-21 können wir die Ergebnisse zusammenfassen und allgemein von drei Etappen der Entstehungsgeschichte unseres Abschnitts sprechen. Wir können zugleich einen Entwurf der Perspektive, die sich uns eröffnet, zeichnen.

1. Wir haben die Spuren eines geographischen Dokuments entdeckt, das von vielen Forschern vermutet wurde und das, ohne die Grenze der Stämme genau zu beschreiben, doch seine einzelnen Gebiete und deren Lage behandelte.

Dieses Dokument hat seine Geschichte, die wir mit Hilfe der ähnlichen Dokumente 2 Sam 24 und besonders 1 Kön 4 rekonstruieren können.

Abgesehen von der noch früheren Stufe der Ansiedlung der Stämme Israels im Licht dieses Textes (1 Kön 4) vermuten wir, dass das geographische Dokument einerseits aus einem ähnlichen Verzeichnis der salomonischen Gaue, das vielleicht ebenfalls nur das nördliche Israel betraf, und andererseits aus der judäischen Provinzliste, die den Forschern schon sehr bekannt ist, entstand. In diesem Dokument war Simeon schon verschwunden, ein Stamm, der früher sein eigenes Gebiet inmitten Judas hatte. Zur Zeit Joschijas wurde in der Liste die philistäische Zone als eigene Provinz eingeführt.

Dieses geographische Urdokument könnte als Anhang zur jahwistischen Quelle des Tetrateuch passen. Denn der Verfasser von J wollte die Taten Davids loben, und dieses Ziel wäre gut erreichbar durch solches geographisches Material, das seine grossen politischen und territorialen Verdienste zeigte. Die jahwistische Geschichte aber wird absichtlich ohne diesen Schluss in Num 25 abgeschlossen(1).

Es fehlt uns andererseits der Beweis für die Zugehörigkeit des ursprünglichen geographischen Dokuments zu J.

Wenn also Jos 13-21 die P^S-Bearbeitung eines alten Dokuments ist, dürfte dieses nicht in J gestanden haben, oder es wird nicht als wesentlicher Teil zu ihr gehört haben.

Vielleicht gab es eine Menge von Stücken und Erzählungen vor den P^S- und D-Redaktionen, die als Anhang zur alten J-Quelle zur Verfügung standen. Sie bildeten das Material, aus dem auch die Texte geformt wurden, die wir "vor-dtr. Geschichtswerk" nennen, unter denen später

(1) Da Mosè a Esdra, 58. Über die politischen Ziele des davidischen geographischen Dokuments s. NA'AMAN, Borders and Districts, 84-95.98-102.

einige in Jos 13-21 hineingeschoben worden sind. Darüber kann man heute noch wenig Sicheres wissen. Das einzige, was wir sagen können, ist: Das alte geographische Dokument, das wir in Jos 13-19 entdeckt haben, wurde — wenn es überhaupt zu jenem Material gehörte — jedenfalls zuerst durch eine Redaktion bearbeitet, die mit dem Dtr nichts zu tun hat, während Jos 1-12; 23f seinerseits und das andere Material, auf das wir hingewiesen haben, durch eine Redaktion bearbeitet wurde, die mit der reinen P^s nichts zu tun hat. Das Gesamtwerk von P^s ist ohne Jos 13-21 nicht verständlich. Und das DtrG hat mit Jos 13-21 wesentlich nichts zu tun. Wenn einige Stücke in Jos 13-21 liegen, die stilistisch sich nicht als priesterlich erweisen, dann muss man notwendigerweise von "Fremdkörpern" sprechen.

2. Der Stil, den wir in den Rahmentexten von Jos 13-21 gesehen haben, ist priesterschriftlich. Aber aufgrund der vorherigen Untersuchung und nach der gemeinsamen Meinung der Forscher sollte diese priesterliche Redaktion nicht P^g zugeschrieben werden, sondern einer nachfolgenden Hand: P^s.

Denn niemand darf heute die überholte These von Rads reaktivieren, nach der zwei parallele priesterliche Quellen anzunehmen seien(1). Im Abschnitt Jos 13-21 dürfen wir keinesfalls zwei parallele priesterliche Beschreibungen oder Erzählungen suchen.

Die priesterliche Redaktion von Jos 13-21 beschränkt sich nicht auf Einleitung (14,1-5) und Schluss (19,49ff) und auch nicht nur auf die Hinzufügung eines priesterlichen Wortschatzes in das alte geographische Dokument.

Der priesterliche Redaktor hat es wirklich überarbeitet, indem er seine Einzeleinleitungen verdoppelt und die Grenzen Judas und Benjamins nach alten geographischen Urkunden (Num 34 [P^g] und anderes über die Grenzen zwischen Juda und Nordisrael) in besonderer Weise beschrieb.

Noch andere Unternehmungen in Jos 13-21 sind P^s zuzuschreiben. Er verschafft den Stämmen Benjamin, Simeon und Dan wieder Raum im israelitischen geographischen System. Denn letztere waren im alten Dokument nur ohne ihre ehemaligen Gebiete erwähnt. Darüberhinaus bemüht sich P^s, das knappe Material über Efraim und Manasse zu integrieren, teilweise mit altem Material (17,14-18), teilweise mit geographischen Notizen aus Ri 1, teilweise mit eigentlichen priesterlichen Texten, die die Darstellung von Num 26,29ff; 27,1-11 und Num 36 weiterentwickeln.

Zuletzt bearbeitet P^s in Verbindung mit Num 35 das Ende des Abschnitts Jos 20f auf der Basis von traditionellen Notizen und

(1) S. Kap. 3, S. 52, Anm. 2.

Dokumenten über Asyl- und Levitenstädte. Die priesterliche Redaktion von Jos 13-21 fand aber im Zusammenhang der allgemeinen P^s-Bearbeitung der Tetrateucherzählung statt, als das DtrG noch nicht daran gebunden war.

Diese sehr umfangreiche P^s-Redaktion fügte vieles Material in Lev und in Num 1-10; 15; 17ff; 27; 29ff; 34ff ein[1]. Andererseits muss man sie von einer späteren Redaktion unterscheiden, die auch priesterlich war, wenn sie auch weniger bestimmte Merkmale hat, und die wir mit der Arbeit Esras identifizieren, zumal wir meinen, dass seine Tätigkeit nicht nach der Tradition und einigen wenigen neueren Forschern im 5. Jh., sondern nach A. von Hoonacker am Anfang des 4. Jh.s zu datieren ist[2].

Die vorherige Redaktion (P^s) begrenzte sich auf die Bearbeitung von P^g und vielleicht von den anderen Tetrateuchquellen. Die spätere dagegen hat auch D behandelt, und sie dürfte diejenige sein, die den Tetrateuch mit dem DtrG vereint hat, wobei auch viel dtr. Material in den Pentateuch hineingeschoben wurde. Über diese letzte Redaktion, die wir P^{ss} nennen möchten und die R. Smend jr. "R" nennt, stimmen wir der folgenden Aussage zu: "Weil sie gerade solche Zusätze zwangsläufig meist an P anschliessen und weil sie in Geist und Sprache zur Tradition von P gehören — nur gelegentlich begegnet dtr Formulierung —, ist ihre Unterscheidung von den sekundären Stücken innerhalb von P schwierig"[3].

Wir weigern uns, innerhalb von P^s und der späteren Redaktion weitere Schichten zu suchen. Es reicht wohl, einen Unterschied festzustellen zwischen P^s und P^{ss}, wie immer wir diese letzte Redaktion nennen müssen.

Am Ende der priesterlichen Quelle des Tetrateuch in ihrer P^s-Redaktion stand also in seiner ursprünglichen Form der Anhang Jos 13,15-21,42, ohne die Stücke, die wir"Fremdkörper" genannt haben, die — wie alt immer sie sein mögen — durch die spätere Redaktion (P^{ss}) eingefügt worden sind.

3. Wir haben einige Texte isoliert, die in Jos 13-21 als Fremdkörper wirken. Es handelt sich um Jos 14,6-15; 15,16-19; 17,14-18; 21,43ff und 22,1-8. Zur Gruppe gehören weitere Stücke: Zuerst die kleineren, die als Glossen bezeichnet werden können und vor allem aus Ri 1 stammen. Dieses Material gehört nicht zum exilischen DtrG, das von Noth dargestellt wurde.

(1) Da Mosè a Esdra, 128ff.

(2) S. unser I Problemi di Esdra-Neemia (e Cronache) oggi, BiOr 25 (1983) 11-19.

(3) SMEND, Die Entstehung des AT, 46.

Dazu haben wir Jos 13,1-14 hinzugefügt.

Um Wesen und Herkunft dieses Materials besser zu verstehen, können wir mit der Möglichkeit einer vor-dtr. Verfassung des DtrG rechnen. Viele Forscher nehmen diese These an. Aber auch diejenigen, die an ein exilisches DtrG mit weiteren späteren Bearbeitungen denken, dürften diese Möglichkeit nicht ablehnen.

Unter diesen sind übrigens sehr wenige, die z.B. das vorexilische Alter von Ri verneinen[1]; dasselbe gilt für Jos 17,14-18. Niemand sollte die Möglichkeit bestreiten, dass der Verfasser des DtrG altes Material gebraucht hat. Nun ist es gleichfalls unbestreitbar, dass die behandelten Fremdkörper keine priesterlichen Texte sind. Dies ist genau der Grund, weswegen viele Forscher in der Nachfolge Noths die allgemeine priesterschriftliche Eigentümlichkeit des ganzen Jos 13-21 abgelehnt haben.

Was die Hinzufügung solcher Fremdkörper betrifft, müssen wir zuerst unterstreichen, dass das Gegenteil unmöglich ist: Es handelt sich nicht um einen dtr. Kontext, in den priesterliche Stücke als Fremdkörper hieneingeschoben wurden. Selbst Noth nimmt die Einfügung von Jos 13-21 ins vorherige DtrG an, andererseits ist der Grundstoff in Jos 13-21 eine priesterliche geographische Beschreibung. Die dtr. Einschübe sind kein Grundstoff. Wenn also die Fremdkörper später eingeschoben worden sind, dann bleibt als einfachere Hypothese, dass deren Hinzufügung durch P^{SS}, d.h. durch die nachpriesterliche Redaktion vollbracht wurde. Diese Redaktion hat das hinzugefügte Material aus dem DtrG, besonders aus Ri 1 genommen (und manchmal wiederholt). Dieselbe P^{SS}-Redaktion dürfte die Verschiebung unseres Abschnitts Jos 13-21 (P^{S}) von der ursprünglichen Stelle, d.h. vom Ende von Num, ins DtrG, hinter Jos 12, ausgeführt haben. Diese P^{SS}-Redaktion schreiben wir nicht nur die Einfügung älterer Texte, sondern auch die Verfassung eigener Stücke oder die Bearbeitung älterer Notizen zu, wie Jos 18,1-10, einen Text, der neben den priesterlichen auch dtr. Elemente zeigt, oder wie Jos 22,9-34. Wir können P^{SS} auch die letzte Bearbeitung von Num 32 und auch die Texte von Num 25,6-18; 31; 33, die wir nicht genauer in Betracht genommen haben, zuschreiben.

All diese P^{SS}-Arbeit bildet das Nahtwerk, das nicht nur Tetrateuch und dtrG vereint, sondern auch die verschiedenen Pentateuchquellen bearbeitet hat.

Die kleineren P^{SS}-Retuschen, die wir in der Untersuchung hier und da angedeutet haben, sind Glossen und Zusätze, die aus Ri 1 in Jos (Jos

(1) Nach AULD (s.o. Kap. 4, S. 90, Anm. 4) auch R. SMEND, Das uneroberte Land, 100f, dem neuerlich L. SCHWIENHORST, Die Eroberung Jerichos, 106 nachfolgt. S. dagegen unser Gios 21 e Giud 1 ..., RiB 33 (1985) 375-394.

15,63? 16,10; 17,11f) eingefügt worden sind, oder andere leichte Modifizierungen (Jos 13,29a.31b; 15,63? 18,20b; 19,7ff? 15.22.30.38.49b-50; 20,3-6; 21,11f). Diese Texte gebrauchen im allgemeinen *šebeṭ* anstatt des typisch priesterlichen *maṭṭê*.

Dem P^{SS}-Redaktor könnte man auch einige Unstimmigkeiten des griechischen Textes zuschreiben, dem der MT im allgemeinen vorzuziehen ist: z.B. *τα ὅρια,* d.h. *g^ebûl* anstatt *gôral* (des MT) in 15,1; 16,1; 17,1, oder die Umkehrung der Gruppen von Levitenstädten in Jos 21.

Auch Jos 21,43ff und 22,1-8 unzweifelhaft dtr. Texte, die die durch Jos 13-21 unterbrochene Erzählung wiederaufnehmen, wurden von P^{SS} verschoben und mit unserem Abschnitt vernäht, nachdem dieser an seine jetzige Stelle gestellt worden ist. Endlich dürfen P^{SS} viele harmonisierende Ergänzungen in den Städtelisten zugeschrieben werden, deren einzelne Städte von Jos 21 nach Jos 13-19 oder umgekehrt versetzt worden sind.

4. Die Entstehungsgeschichte von Jos 13-21, die wir dargestellt haben, kann in einigen Punkten bestritten werden. Es handelt sich nämlich um eine sozusagen artikulierte Lösung der vielen Probleme, die um Jos 13-21 entstehen. Die Ablehnung eines Giedes der Lösung bedeutet nicht, dass alles zu verwerfen ist.

In der Tat gibt es Punkte, die als unbestreitbar gelten. Denn, wenn wir das priesterschriftliche Interesse am Thema 'Land' akzeptieren, dürfen wir Jos 13-21 nicht mehr der P^{S} absprechen, andererseits kann das wenige dtr. Material, das sich dort findet, nur eine spätere Einfügung sein.

Aber wenn unsere Gesamtlösung angenommen wird, dann sind viele andere bisher ungelöste Probleme gegenstandslos. Zuerst kann man sich wieder ruhig der Literar- und Stilkritik zuwenden. Die bisher unerklärbare Mischung von P- und D-Stil wird endlich erklärbar, ohne dass wir die alte Literarkritik oder selbst die Quellentheorie völlig ablehnen müssen.

Indem unsere Lösung die Rede über den Unterschied zwischen P^{S} und P^{SS}, wenn auch noch in unvollständiger Weise, entwickelt, bildet sie einen sicheren Ausgangspunkt für die Deutung vieler Probleme über die Endredaktion des Pentateuch.

Endlich ist durch unsere Lösung das Hindernis überholt, das aus dem falschen Dilemma "Tetrateuch oder Hexateuch" entstand. Die Thesen des DtrG und des quellenartigen Tetrateuch lassen sich vereinbaren, und die Theologie des Pentateuch wird durch das so wiedereroberte Thema des Landes beträchtlich bereichert.

Übersichtstabelle

DIE NAHT DES TETRATEUCH MIT DEM DTR.G.

ODER: P^s IN JOS

Num [33,50-34,12 P^g] (33,54 P^s)

34,13-29; 35s

Dtn Dtn 1,1-32,47* — **DTR.G. FÄNGT AN**

[32,48-52 P^g]

33

[34,1a.7s P^g] — 34,1b-6.9-12*

ENDE DER P^g

Jos Jos 1-12* + 13,2-6.8-13 (*vor-dtr*) {13,1.7 P^{ss}}

13,15-32+14,1-5 — 14,6-15 (= 11,23)

15,1-15 — 15,15-19 (= Ri 1 *vor-dtr*)

15,20-17,10 — 17,11ff (= Ri 1,27)+14-18 (*vor-dtr*)

{18,1-10 P^{ss}} 18,11-21,42*

ENDE DER P^s

21,43ff+22,1-8 {22,9-34 P^{ss}}

Jos 23-2 Kön 25... — **DTR.G FOLGT WEITER**

BIBLIOGRAPHIE

AHARONI, Y., The Land of the Bible. A Historical Geography[2], Philadelphia (Pennsylv.) 1979.

AHITUV, S., The Laws of the Refuge Cities, IOSOT Congress Jerusalem 1986.

ALBRIGHT, W.F., The List of the Levitic Cities, in: L. Ginzberg Jubil. Vol., New York 1945, 49-73.

ALT, A., Das System der Stammesgrenzen im Buche Josua, in: FS Sellin, Leipzig 1927, 13-24, jetzt in: Kleine Schriften I, München 1959, 193-202.

— Festungen und Levitenorte im Lande Juda, in: Kleine Schriften II; München 1959, 306-315.

— Israels Gaue unter Salomo, in: FS Kittel, Leipzig 1913, jetzt in: Kleine Schriften II, München 1959, 76-89.

— Judas Gaue unter Josia. PJb 21 (1925) 100-116, jetzt in: Kleine Schriften II, München 1959, 276-288.

AULD, A.G., Joshua, Judges & Ruth, Philadelphia (The Daily Study Bible) 1984.

— Joshua, Moses & the Land: Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch in a Generation since 1938, Edinburgh 1980.

— Joshua: The Hebrew and Greek Texts, VTS 30 (1979) 1-14.

— Judges 1 and History, VT 25 (1975) 261-285.

— Textual and Literary Studies in the Book of Joshua, ZAW 90 (1978) 412-417.

— The Levitical Cities: Text and History, ZAW 91 (1979) 194-206.

BÄCHLI, O., Von der Liste zur Beschreibung. Beobachtungen und Erwägungen zu Jos 13-19, ZDPV 89 (1973) 1-14.

BARR, J., Migras in the O.T., JSS 29 (1984) 15-31.

BARTHELEMY, D., Histoire du Texte hébraïque de l'AT, in Etudes d'Histoire du Texte de l'AT, OBO 21, Fribourg-Göttingen 1978, 341-364.

— Critique Textuelle de l'AT, OBO 50 , Fribourg-Göttingen 1982.

BOLING, R.G., Joshua. A New Translation with Notes and Commentary. Introduction by G. Wright (A.B.), Garden City/New York 1982.

CHIESA, B., Il Testo dell'A.T. Rassegna di Studi, Hen 2-7 (1980-1985). 1: 1980, 212-220; 2: 1981, 256-271; 3: 1982, 225-240; 4: 1983, 257-267; 5: 1984, 313-346 usw.

CODY, A., A History of O.T. Priesthood, An Bi 35, Rom 1969.
CORTESE, E., Da Mosè a Esdra. I libri storici dell'Antico Israele, Bologna 1985.
— Dimensioni letterarie e elementi strutturali di P^g: per una teologia del Documento Sacerdotale, RiB 25 (1977) 113-141.
— Giosuè 13-19 e l'antica geografia delle tribù, RiB 33 (1985) 345-350.
— Gios 21 e Giud 1 (TM o LXX?) e l'"abbottonaura" del Tetrateuco con l'Opera deuteronomistica, RiB 33 (1985) 375-394.
— La terre di Canaan nella storia sacerdotale del Pentateuco, Brescia 1972.
— L'esegesi di H (Lev. 17-26), RiB 29 (1981) 129-146.
— Levitico (SB), Casale 1982.
— Num. 33,50-56 e la Teologia sacerdotale della terra, RiB 28 (1980) 59-77.
CROSS, F.M.-WRIGHT, G.E., The Boundaries and Province Lists of the Kingdom of Juda, JBL 75 (1956) 202-226.

DAVID, M., Die Bestimmungen über die Asylstädte in Jos XX. Ein Beitrag zur Geschichte des biblischen Asylrecht, OTS 9 (1951) 30-48.
DELEKAT, L., Asylie und Schutzorakel am Zionsheiligtum. Eine Untersuchung zu den privaten Feindpsalmen mit zwei Exkursen, Leiden 1967.
DOMMERSHAUSEN, W., *gôral,* in: ThWAT I, Stuttgart 1973, 994-997.

EISSFELDT, O., Hexateuchsynopse, Darmstadt 1962.
ELLIGER, K., Tribes, in: IDB, IV, New York-Nashville 1962, 701-710.
— Die Grenze zwischen Ephraim und Manasse, ZDPV 53 (1930) 265-311.

FABRY, H.J., *ḥebel,* in: ThWAT I, Stuttgart 1977, 704f.

GALIL, G., The Land of Dan, Tarb 54 (1984) 1-19 (hb).
GREENSPOON, D.J., Textual Studies in the Book of Joshua, HSM 28, Chico/California 1983.

HAAG, H., Bibel-Lexikon, Zürich-Köln 1951.
HAMP, V., *ḥaṣer,* in: ThWAT III, Stuttgart 1980-82.
HARAN, M., Studies in the Account of the Levitical Cities, JBL 80 (1961) 30-54. 156-165.

— Temples and Temple service in Ancient Israel. An Inquiry into the Character of Cult Phenomena and the Historical Setting of the Priestly School, Oxford 1978.
HAUER, Chr.Jr., David and the Levites, JSOT 23 (1982) 33-54.
HUMBERT, P., Die Literarische Zweiheit des Priester-Codes in der Genesis. Kritische Untersuchung der These von Rads, ZAW 58 (1940) 30-57.
HURVITZ, A., Linguistic Observations of the Biblical Usage of the Priestly Term ᶜeda, Tarb 40 (1970/71) 261-267.

IBANEZ ARANA, A., Los Marcos redaccionales de Jos 13-19, in: FS des Instituto Espanol Bi & Arq., Salamanca 1981, 71-95.
KALLAI, Z., Conquest and Settlement of Transjordan, ZDPV 99 (1983) 110-118.
— The Allotments of the Tribues of Israel and their Boundaries, Diss. Jerusalem 1963 (hb), später veröffentlicht als:
— Naḫalat sibtê Isr. The Tribes of Israel. A Study in the historical Geography, Jerusalem 1967, jetzt in engl. Sprache: Historical Geography of the Bible, Leiden 1987.
— Territorial Patterns, Biblical Historiography and Scribal Tradition. A Programmatic Survey, ZAW 93 (1981) 427-432.
— Territories of the Tribes, in: IDB Suppl., New York-Nashville 1976, 920-923.
— The Town Lists of Judah, Simeon, Benjamin and Dan, VT 8 (1958) 134-160.
KINGSBURY, E.C., He set Ephraim before Manasseh, HUCA 38 (1967) 129-136.
KLOPPENBORG J.S., Joshua 22. The Priestly Editing of an Ancient Tradition, Bib. 62 (1981) 347-371.

KUSCHKE, A., Histosrich-topographische Beiträge zum Buche Josua, in: FS Hertzberg, Göttingen 1965, 90-109.
KVALE, D.-RIAN, D., S. Mowinckel's Life and Works. A Bibliography. With Introducton on S. Mowinckel & OT Study bei A.S. Kapelrud, Oslo 1984.

LEMAIRE, A., Le 'Pays de Hepher' et 'les filles de Zelphehad' à la lumière des ostraca de Samarie, Sem 22 (1972) 13-20.
LIPINSKI, E., *nḥl,* in: ThWAT V, Stuttgart 1984/85, 342-360.
LOHFINK, N., *jrš,* in: ThWAT III, Stuttgart 1980/82, 954-985.
— Die Bedeutungen von hebr. *jrš* qal und hif, BZ 27 (1983) 14-33.

— Kerygmata des Deuteronomistischen Geschichtswerkes, in: FS Wolff, Neukirchen 1981, 87-100 (Hrsg. J. Jeremias - L. Perlitt).
LUTHER, B., *kahal* und *ᶜedah* als Hilfsmittel der Quellenscheidung im Priesterkodex und in der Chronik, ZAW 56 (1938) 44-63.

MAYES, D.H., The Story of Israel between Settlement and Exile. A Redactional Study of the Deuteronomistic History, London 1983.
MILGROM, J., Priestly Terminology and the Political and Social Structure of the Pre-monarchic Israel, JQR 69 (1978/79) 65-81.
— The Levitic Town: An Exercise in Realistic Planning, JJS 33 (1982) 185-188.
MITTMANN, S., Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes, Wiesbaden ADPV 1970.
MOWINCKEL, S., Tetrateuch-Pentateuch-Hexateuch. Die Berichte über die Landnahme in den drei altisraelitischen Geschichtswerken, BZAW 90, Berlin 1964.
— Zur Frage nach dokumentarischen Quellen in Jos 13-19, ANVAO II, Oslo 1946.

NA'AMAN, N., A new Look at the List of the Levitic Cities, Zion 47 (1982) 237-252 (hb).
— Borders & Districts in Biblical Historiography, Jerusalem 1986.
— The District-System of Israel in the Time of the United Monarchy, Zion 48 (1983) 1-20 (hb).
— The Inheritance of the Sons of Simeon, ZDPV 96 (1980) 136-152.
NELSON, Jr.A., The Double Redaction of the Deuteronomic History, JSOT 18, Sheffield 1981.
NIEMANN, H.M., Die Daniten. Studien zur Geschichte eines altisraelitischen Stammes, FRLANT 135 (1985), früher als
— Untersuchungen zur Herkunft und Geschichte des Stammes Dan, Diss. Rostock 1979.
NOGAH, R., Light on the Notes of the Lists of Jos 13-19, BethM 26=86 (1980) 282-285 (hb).
NOTH, M., Das Buch Josua², HAT I/7, Tübingen 1953.
— Studien zu den historisch-geographischen Dokumenten des Josuabuches, ZDPV 58 (1935) 185-255.
— Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im AT², Tübingen 1957.
— Überlieferungsgeschichtliches zur zweiten Hälfte des Josuabuches, in: BBB 1, FS Nötscher, Bonn 1950, 152-167.

ORLINSKY, H.M., The Hebrew Vorlage of the Septuagint of the Book of Joshua, VTS 17 (1969) 187-195.
OTTOSSON, M., *gebul*, in: ThWAT I, Stuttgart 1973, 896-901.
— Tradition History with Emphasis of the Composition of the Book of Joshua, in: The Productions of Time (Hrsg. K. Jepsen-B. Otzen) Sheffield 1984, 81-105.

PETERSEN, J.E., Priestly Material in Joshua 13-22: A Return to the Hexateuch, HbAnnRev 4 (1980) 131-146.
PETERSON, J.L., A Topographical Surface Survey of the Levitical "Cities" of Jos 21 and 1 Chron 6: Studies of the Levites in Israelite Life and Religion, Diss. Seabury (Western Theol. Seminary) 1977.

RAD, G. von, Theologie des AT^3, I, München 1961.
— Die Priesterschrift im Hexateuch, BWAT 13, Stuttgart 1934.
RENDTORFF, R., Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch, BZAW 147, Berlin 1977.
ROSEL, H., Das "negative Besitzverzeichnis". Traditionsgeschichtliche und Historische Überlegungen, in: IOSOT Congress, Jerusalem 1986.
— Zu den "Gauen Salomos", ZDPV 100 (1984) 84-90.
ROST, L., Die Vorstufe von Kirche und Synagoge im AT, Stuttgart 1938.

SAEBØ, M., Grenzbeschreibung und Landideal im AT. Mit besonderer Berücksichtigung der *min-^{c}ad* Formel, ZDPV 90 (1974) 14-37.
SCHMID, H.H., Der sogenannte Jahwist. Beobachtungen und Fragen zur Pentateuchforschung, Zürich 1976.
SCHMITT. G., Bet-Awen, in: Drei Studien zur Archäologie und Topographie Altisraels, B-TAVO 44, Wiesbaden 1980, 33-76.
SCHUNCK, K.D., Benjamin. Untersuchungen zur Entstehung und Geschichte eines israelitischen Stammes, BZAW 86, Berlin 1963.
SCHWIENHORST, L., Die Eroberung Jerichos. Exegetische Untersuchung zu Jos 6, SBS 122, Stuttgart 1986.
SEEBASS, H., Das Haus Joseph in Jos 17,14-18, ZDPV 98 (1982) 70-76.
— Zur Exegese der Grenzbeschreibungen von Jos 16,1-17,13, ZDPV 100 (1984) 70-83.
— Josua, BN 28 (1985) 53-65.
SETERS, J. van, Recent Studies on the Pentateuch. A Crisis in Method, JAOS 99 (1979) 663-672.

SIMONS, J., The Geographical and Topographical Texts of the OT. A Concise Commentary in XXXII Chapters, Leiden 1959.
— The Structure and Interpretation of Jos 16-17, OrNed, Leiden 1948, 190-215.
SMEND, R., Das Gesetz und die Völker. Ein Beitrag zur deuteronomistischen Redaktonsgeschichte, in: Probleme biblischer Theologie. FS von Rad, München 1971, 494-509.
— Die Entstehung des AT, Stuttgart 1978.
— Das uneroberte Land, in: Das Land Israel (Hrsg. Strecker), TA 25, Göttingen 1983, 91-102.
SNAITH, N.H., The Altar at Gilgal: Joshua XXII, 23-29, VT 28 (1978) 330-335.
SOGGIN, J.A., Josué (CAT) Neuchâtel 1970.
SPENGER, J.R., The Levitical Cities: A Study of the Role and Function of the Levites in the History of Israel, Diss. Chicago 1980.
STENDEBACH, F.J., Versammlung-Gemeinde-Volk Gottes. Vorstufe von Kirche?, Jud 40 (1984) 211-220.

TALMON, S., The Town Lists of Simeon, IEJ 15 (1965) 235-241.
TOV E., The Text-critical Use of the Septuagint in Biblical Research, Tel Aviv, Jerusalem Biblical Studies 3, 1981.

ULBRICH, E., Horizons of OT Textual Research at the Thirtieth Anniversary of Qumran Cave 4, CBQ 46 (1984) 613-636.

VANONI, G., Literarkritik und Grammatik. Untersuchung der Wiederholungen und Spannungen in 1 Kön 11-12, ATSAT 21, St. Ottilien 1984.
— Beobachtungen zur deuteronomistischen Terminologie, in: Das Deuteronomium (Hrsg. N. Lohfink) Leuven 1985, 356-362.

WEIPPERT, H., Das geographische System der Stämme Israels, VT 23 (1973) 76-89.
— Das deuteronomistische Geschichtswerk. Sein Ziel und Ende in der neueren Forschung, ThR 50 (1985) 213-249.
WELLHAUSEN, J., Die Composition des Hexateuch und der historischen Bücher des AT^4, Berlin 1963.
WOOD, W.P., The Congregation of Jahweh: A Study of the Theology and Purpose of the Priestly Document, Diss. Ann Arbor (Virg.) 1974.
WOLFF, C.U., Village, in: IDB, IV, New York-Nashville 1962, 784.
WUST, M., Untersuchungen zu den siedlungsgeographischen Texten des AT, I: Ostjordanland, Wiesbaden 1975.

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

Bd. 1 OTTO RICKENBACHER: *Weisheitsperikopen bei Ben Sira.* X–214–15* Seiten. 1973. Vergriffen.

Bd. 2 FRANZ SCHNIDER: *Jesus der Prophet.* 298 Seiten. 1973. Vergriffen.

Bd. 3 PAUL ZINGG: *Das Wachsen der Kirche.* Beiträge zur Frage der lukanischen Redaktion und Theologie. 345 Seiten. 1974. Vergriffen.

Bd. 4 KARL JAROŠ: *Die Stellung des Elohisten zur kanaanäischen Religion.* 294 Seiten, 12 Abbildungen. 1982. 2. verbesserte und überarbeitete Auflage.

Bd. 5 OTHMAR KEEL: *Wirkmächtige Siegeszeichen im Alten Testament.* Ikonographische Studien zu Jos 8, 18–26; Ex 17, 8–13; 2 Kön 13, 14–19 und 1 Kön 22, 11. 232 Seiten, 78 Abbildungen. 1974. Vergriffen.

Bd. 6 VITUS HUONDER: *Israel Sohn Gottes.* Zur Deutung eines alttestamentlichen Themas in der jüdischen Exegese des Mittelalters. 231 Seiten. 1975.

Bd. 7 RAINER SCHMITT: *Exodus und Passa. Ihr Zusammenhang im Alten Testament.* 124 Seiten. 1982. 2. neubearbeitete Auflage.

Bd. 8 ADRIAN SCHENKER: *Hexaplarische Psalmenbruchstücke.* Die hexaplarischen Psalmenfragmente der Handschriften Vaticanus graecus 752 und Canonicianus graecus 62. Einleitung, Ausgabe, Erläuterung. XXVIII–446 Seiten. 1975.

Bd. 9 BEAT ZUBER: *Vier Studien zu den Ursprüngen Israels.* Die Sinaifrage und Probleme der Volks- und Traditionsbildung. 152 Seiten. 1976. Vergriffen.

Bd. 10 EDUARDO ARENS: *The* ΗΛΘΟΝ-*Sayings in the Synoptic Tradition.* A Historico-critical Investigation. 370 Seiten. 1976.

Bd. 11 KARL JAROŠ: *Sichem.* Eine archäologische und religionsgeschichtliche Studie, mit besonderer Berücksichtigung von Jos 24. 280 Seiten, 193 Abbildungen. 1976.

Bd. 11a KARL JAROŠ/BRIGITTE DECKERT: *Studien zur Sichem-Area.* 81 Seiten, 23 Abbildungen. 1977.

Bd. 12 WALTER BÜHLMANN: *Vom rechten Reden und Schweigen.* Studien zu Proverbien 10–31. 371 Seiten. 1976.

Bd. 13 IVO MEYER: *Jeremia und die falschen Propheten.* 155 Seiten. 1977. Vergriffen.

Bd. 14 OTHMAR KEEL: *Vögel als Boten.* Studien zu Ps 68, 12–14, Gen 8, 6–12, Koh 10, 20 und dem Aussenden von Botenvögeln in Ägypten. – Mit einem Beitrag von Urs Winter zu Ps 56, 1 und zur Ikonographie der Göttin mit der Taube. 164 Seiten, 44 Abbildungen. 1977.

Bd. 15 MARIE-LOUISE GUBLER: *Die frühesten Deutungen des Todes Jesu.* Eine motivgeschichtliche Darstellung aufgrund der neueren exegetischen Forschung. XVI–424 Seiten. 1977. Vergriffen.

Bd. 16 JEAN ZUMSTEIN: *La condition du croyant dans l'Evangile selon Matthieu.* 467 pages. 1977. Epuisé.

Bd. 17 FRANZ SCHNIDER: *Die verlorenen Söhne.* Strukturanalytische und historisch-kritische Untersuchungen zu Lk 15. 105 Seiten. 1977.

Bd. 18 HEINRICH VALENTIN: *Aaron.* Eine Studie zur vor-priesterschriftlichen Aaron-Überlieferung. VIII–441 Seiten. 1978.

Bd. 19 MASSÉO CALOZ: *Etude sur la LXX origénienne du Psautier.* Les relations entre les leçons des Psaumes du Manuscrit Coislin 44, les Fragments des Hexaples et le texte du Psautier Gallican. 480 pages. 1978.

Bd. 20 RAPHAEL GIVEON: *The Impact of Egypt on Canaan.* Iconographical and Related Studies. 156 Seiten, 73 Abbildungen. 1978.

Bd. 21 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Etudes d'histoire du texte de l'Ancien Testament.* XXV–419 pages. 1978. Vergriffen.

Bd. 22/1 CESLAS SPICQ: *Notes de Lexicographie néo-testamentaire.* Tome I: p. 1–524. 1978. Epuisé.

Bd. 22/2 CESLAS SPICQ: *Notes de Lexicographie néo-testamentaire.* Tome II: p. 525–980. 1978. Epuisé.

Bd. 22/3 CESLAS SPICQ: *Notes de Lexicographie néo-testamentaire.* Supplément. 698 pages. 1982.

Bd. 23 BRIAN M. NOLAN: *The Royal Son of God.* The Christology of Matthew 1–2 in the Setting of the Gospel. 282 Seiten. 1979.

Bd. 24 KLAUS KIESOW: *Exodustexte im Jesajabuch.* Literarkritische und motivgeschichtliche Analysen. 221 Seiten. 1979. Vergriffen.

Bd. 25/1 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band I. Ausführliche Handschriftenbeschreibung. Edition mit deutscher Parallel-Übersetzung. Hermeneutischer Anhang zur gnostischen Interpretation der Oden Salomos in der Pistis Sophia. XI–237 Seiten. 1979.

Bd. 25/1a MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band Ia. Der syrische Text der Edition in Estrangela Faksimile des griechischen Papyrus Bodmer XI. 68 Seiten. 1980.

Bd. 25/2 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band II. Vollständige Wortkonkordanz zur handschriftlichen, griechischen, koptischen, lateinischen und syrischen Überlieferung der Oden Salomos. Mit einem Faksimile des Kodex N. XVI–201 Seiten. 1979.

Bd. 25/3 MICHAEL LATTKE: *Die Oden Salomos in ihrer Bedeutung für Neues Testament und Gnosis.* Band III. XXXIV–478 Seiten. 1986.

Bd. 26 MAX KÜCHLER: *Frühjüdische Weisheitstraditionen.* Zum Fortgang weisheitlichen Denkens im Bereich des frühjüdischen Jahweglaubens. 703 Seiten. 1979. Vergriffen.

Bd. 27 JOSEF M. OESCH: *Petucha und Setuma.* Untersuchungen zu einer überlieferten Gliederung im hebräischen Text des Alten Testaments. XX–392–37* Seiten. 1979.

Bd. 28 ERIK HORNUNG/OTHMAR KEEL (Herausgeber): *Studien zu altägyptischen Lebenslehren.* 394 Seiten. 1979.

Bd. 29 HERMANN ALEXANDER SCHLÖGL: *Der Gott Tatenen.* Nach Texten und Bildern des Neuen Reiches. 216 Seiten, 14 Abbildungen. 1980.

Bd. 30 JOHANN JAKOB STAMM: *Beiträge zur Hebräischen und Altorientalischen Namenkunde.* XVI–264 Seiten. 1980.

Bd. 31 HELMUT UTZSCHNEIDER: *Hosea - Prophet vor dem Ende.* Zum Verhältnis von Geschichte und Institution in der alttestamentlichen Prophetie. 260 Seiten. 1980.

Bd. 32 PETER WEIMAR: *Die Berufung des Mose.* Literaturwissenschaftliche Analyse von Exodus 2, 23–5, 5. 402 Seiten. 1980.

Bd. 33 OTHMAR KEEL: *Das Böcklein in der Milch seiner Mutter und Verwandtes.* Im Lichte eines altorientalischen Bildmotivs. 163 Seiten, 141 Abbildungen. 1980.

Bd. 34 PIERRE AUFFRET: *Hymnes d'Egypte et d'Israël.* Etudes de structures littéraires. 316 pages, 1 illustration. 1981.

Bd. 35 ARIE VAN DER KOOIJ: *Die alten Textzeugen des Jesajabuches.* Ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments. 388 Seiten. 1981.

Bd. 36 CARMEL McCARTHY: *The Tiqqune Sopherim and Other Theological Corrections in the Masoretic Text of the Old Testament.* 280 Seiten. 1981.

Bd. 37 BARBARA L. BEGELSBACHER-FISCHER: *Untersuchungen zur Götterwelt des Alten Reiches im Spiegel der Privatgräber der IV. und V. Dynastie.* 336 Seiten. 1981.

Bd. 38 MÉLANGES DOMINIQUE BARTHÉLEMY. *Etudes bibliques offertes à l'occasion de son 60e anniversaire.* Edités par Pierre Casetti, Othmar Keel et Adrian Schenker. 724 pages, 31 illustrations. 1981.

Bd. 39 ANDRÉ LEMAIRE: *Les écoles et la formation de la Bible dans l'ancien Israël.* 142 pages, 14 illustrations. 1981.

Bd. 40 JOSEPH HENNINGER: *Arabica Sacra.* Aufsätze zur Religionsgeschichte Arabiens und seiner Randgebiete. Contributions à l'histoire religieuse de l'Arabie et de ses régions limitrophes. 347 Seiten. 1981.

Bd. 41 DANIEL VON ALLMEN: *La famille de Dieu.* La symbolique familiale dans le paulinisme. LXVII–330 pages, 27 planches. 1981.

Bd. 42 ADRIAN SCHENKER: *Der Mächtige im Schmelzofen des Mitleids.* Eine Interpretation von 2 Sam 24. 92 Seiten. 1982.

Bd. 43 PAUL DESELAERS: *Das Buch Tobit.* Studien zu seiner Entstehung, Komposition und Theologie. 532 Seiten + Übersetzung 16 Seiten. 1982.

Bd. 44 PIERRE CASETTI: *Gibt es ein Leben vor dem Tod?* Eine Auslegung von Psalm 49. 315 Seiten. 1982.

Bd. 45 FRANK-LOTHAR HOSSFELD: *Der Dekalog.* Seine späten Fassungen, die originale Komposition und seine Vorstufen. 308 Seiten. 1982. Vergriffen.

Bd. 46 ERIK HORNUNG: *Der ägyptische Mythos von der Himmelskuh.* Eine Ätiologie des Unvollkommenen. Unter Mitarbeit von Andreas Brodbeck, Hermann Schlögl und Elisabeth Staehelin und mit einem Beitrag von Gerhard Fecht. XII–129 Seiten, 10 Abbildungen. 1982.

Bd. 47 PIERRE CHERIX: *Le Concept de Notre Grande Puissance (CG VI, 4).* Texte, remarques philologiques, traduction et notes. XIV–95 pages. 1982.

Bd. 48 JAN ASSMANN/WALTER BURKERT/FRITZ STOLZ: *Funktionen und Leistungen des Mythos.* Drei altorientalische Beispiele. 118 Seiten, 17 Abbildungen. 1982. Vergriffen.

Bd. 49 PIERRE AUFFRET: *La sagesse a bâti sa maison.* Etudes de structures littéraires dans l'Ancien Testament et spécialement dans les psaumes. 580 pages. 1982.

Bd. 50/1 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* 1. Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 812 pages. 1982.

Bd. 50/2 DOMINIQUE BARTHÉLEMY: *Critique textuelle de l'Ancien Testament.* 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations. Rapport final du Comité pour l'analyse textuelle de l'Ancien Testament hébreu institué par l'Alliance Biblique Universelle, établi en coopération avec Alexander R. Hulst †, Norbert Lohfink, William D. McHardy, H. Peter Rüger, coéditeur, James A. Sanders, coéditeur. 1112 pages. 1986.

Bd. 51 JAN ASSMANN: *Re und Amun.* Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.–20. Dynastie. XII–309 Seiten. 1983.

Bd. 52 MIRIAM LICHTHEIM: *Late Egyptian Wisdom Literature in the International Context.* A Study of Demotic Instructions. X–240 Seiten. 1983.

Bd. 53 URS WINTER: *Frau und Göttin.* Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt. XVIII–928 Seiten, 520 Abbildungen. 1987. 2. Auflage. Mit einem Nachwort zur 2. Auflage.

Bd. 54 PAUL MAIBERGER: *Topographische und historische Untersuchungen zum Sinaiproblem.* Worauf beruht die Identifizierung des Ǧabal Mūsā mit dem Sinai? 189 Seiten, 13 Tafeln. 1984.

Bd. 55 PETER FREI/KLAUS KOCH: *Reichsidee und Reichsorganisation im Perserreich.* 119 Seiten, 17 Abbildungen. 1984. Vergriffen.

Bd. 56 HANS-PETER MÜLLER: *Vergleich und Metapher im Hohenlied.* 59 Seiten. 1984.

Bd. 57 STEPHEN PISANO: *Additions or Omissions in the Books of Samuel.* The Significant Pluses and Minuses in the Massoretic, LXX and Qumran Texts. XIV–295 Seiten. 1984.

Bd. 58 ODO CAMPONOVO: *Königtum, Königsherrschaft und Reich Gottes in den Frühjüdischen Schriften.* XVI–492 Seiten. 1984.

Bd. 59 JAMES KARL HOFFMEIER: *Sacred in the Vocabulary of Ancient Egypt.* The Term *ḎSR,* with Special Reference to Dynasties I–XX. XXIV–281 Seiten, 24 Figures. 1985.

Bd. 60 CHRISTIAN HERRMANN: *Formen für ägyptische Fayencen.* Katalog der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz und einer Privatsammlung. XXVIII-199 Seiten. 1985.

Bd. 61 HELMUT ENGEL: *Die Susanna-Erzählung.* Einleitung, Übersetzung und Kommentar zum Septuaginta-Text und zur Theodition-Bearbeitung. 205 Seiten + Anhang 11 Seiten. 1985.

Bd. 62 ERNST KUTSCH: *Die chronologischen Daten des Ezechielbuches.* 82 Seiten. 1985.

Bd. 63 MANFRED HUTTER: *Altorientalische Vorstellungen von der Unterwelt.* Literar- und religionsgeschichtliche Überlegungen zu «Nergal und Ereškigal». VIII–187 Seiten. 1985.

Bd. 64 HELGA WEIPPERT/KLAUS SEYBOLD/MANFRED WEIPPERT: *Beiträge zur prophetischen Bildsprache in Israel und Assyrien.* IX–93 Seiten. 1985.

Bd. 65 ABDEL-AZIZ FAHMY SADEK: *Contribution à l'étude de l'Amdouat.* Les variantes tardives du Livre de l'Amdouat dans les papyrus du Musée du Caire. XVI–400 pages, 175 illustrations. 1985.

Bd. 66 HANS-PETER STÄHLI: *Solare Elemente im Jahweglauben des Alten Testamentes.* X–60 Seiten. 1985.

Bd. 67 OTHMAR KEEL / SILVIA SCHROER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel.* Band I. 115 Seiten, 103 Abbildungen. 1985.

Bd. 68 WALTER BEYERLIN: *Weisheitliche Vergewisserung mit Bezug auf den Zionskult.* Studien zum 125. Psalm. 96 Seiten. 1985.

Bd. 69 RAPHAEL VENTURA: *Living in a City of the Dead.* A Selection of Topographical and Administrative Terms in the Documents of the Theban Necropolis. XII–232 Seiten. 1986.

Bd. 70 CLEMENS LOCHER: *Die Ehre einer Frau in Israel.* Exegetische und rechtsvergleichende Studien zu Dtn 22, 13–21. XVIII–464 Seiten. 1986.

Bd. 71 HANS-PETER MATHYS: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.* Untersuchungen zum alttestamentlichen Gebot der Nächstenliebe (Lev 19, 18). XIV–196 Seiten. 1986.

Bd. 72 FRIEDRICH ABITZ: *Ramses III. in den Gräbern seiner Söhne.* 156 Seiten, 31 Abbildungen. 1986.

Bd. 73 DOMINIQUE BARTHÉLEMY/DAVID W. GOODING/JOHAN LUST/EMANUEL TOV: *The Story of David and Goliath.* 160 Seiten. 1986.

Bd. 74 SILVIA SCHROER: *In Israel gab es Bilder.* Nachrichten von darstellender Kunst im Alten Testament. XVI–553 Seiten, 146 Abbildungen. 1987.

Bd. 75 ALAN R. SCHULMAN: *Ceremonial Execution and Public Rewards.* Some Historical Scenes on New Kingdom Private Stelae. 296 Seiten. 41 Abbildungen. 1987.

Bd. 76 JOŽE KRAŠOVEC: *La justice (Ṣdq) de Dieu dans la Bible hébraïque et l'interprétation juive et chrétienne.* 456 pages. 1988.

Bd. 77 HELMUT UTZSCHNEIDER: *Das Heiligtum und das Gesetz.* Studien zur Bedeutung der sinaitischen Heiligtumstexte (Ez 25–40; Lev 8–9). XIV–326 Seiten. 1988.

Bd. 78 BERNARD GOSSE: *Isaie 13,1-14,23.* Dans la tradition littéraire du livre d'Isaïe et dans la tradition des oracles contre les nations. 308 pages. 1988.

Bd. 79 INKE W. SCHUMACHER: *Der Gott Sopdu - Der Herr der Fremdländer.* XVI–364 Seiten, 6 Abbildungen. 1988.

Bd. 80 HELLMUT BRUNNER: *Das hörende Herz.* Kleine Schriften zur Religions- und Geistesgeschichte Ägyptens. Herausgegeben von Wolfgang Röllig. 449 Seiten, 55 Abbildungen. 1988.

Bd. 81 WALTER BEYERLIN: *Bleilot, Brecheisen oder was sonst?* Revision einer Amos-Vision. 68 Seiten. 1988.

Bd. 82 MANFRED HUTTER: *Behexung, Entsühnung und Heilung.* Das Ritual der Tunnawiya für ein Königspaar aus mittelhethitischer Zeit (KBo XXI 1 – KUB IX 34 – KBo XXI 6). 186 Seiten. 1988.

Bd. 83 RAPHAEL GIVEON: *Scarabs from Recent Excavations in Israel.* 114 Seiten, 9 Tafeln. 1988.

Bd. 84 MIRIAM LICHTHEIM: *Ancient Egyptian Autobiographies chiefly of the Middle Kingdom.* A Study and an Anthology. 200 Seiten, 10 Seiten Abbildungen. 1988.

Bd. 85 ECKART OTTO: *Rechtsgeschichte der Redaktionen im Kodex Ešnunna und im «Bundesbuch».* Eine redaktionsgeschichtliche und rechtsvergleichende Studie zu altbabylonischen und altisraelitischen Rechtsüberlieferungen. 220 Seiten. 1989.

Bd. 86 ANDRZEJ NIWIŃSKI: *Studies on the Illustrated Theban Funerary Papyri of the 11th and 10th Centuries B.C.* 488 Seiten, 80 Seiten Tafeln. 1989.

Bd. 87 URSULA SEIDL: *Die babylonischen Kudurru-Reliefs.* Symbole mesopotamischer Gottheiten. 236 Seiten, 33 Tafeln und 2 Tabellen. 1989.

Bd. 88 OTHMAR KEEL/HILDI KEEL-LEU/SILVIA SCHROER: *Studien zu den Stempelsiegeln aus Palästina/Israel.* Band II. 364 Seiten, 652 Abbildungen. 1989.

Bd. 89 FRIEDRICH ABITZ: *Baugeschichte und Dekoration des Grabes Ramses' VI.* 202 Seiten, 39 Abbildungen. 1989.

Bd. 90 JOSEPH HENNINGER SVD: *Arabica varia.* Aufsätze zur Kulturgeschichte Arabiens und seiner Randgebiete. Contributions à l'histoire culturelle de l'Arabie et de ses régions limitrophes. 504 Seiten. 1989.

Bd. 91 GEORG FISCHER: *Jahwe unser Gott.* Sprache, Aufbau und Erzähltechnik in der Berufung des Mose (Ex. 3–4). 276 Seiten. 1989.

Bd. 92 MARK A. O'BRIEN: *The Deuteronomistic History Hypothesis:* A Reassessment. 340 Seiten. 1989.

Bd. 93 WALTER BEYERLIN: *Reflexe der Amosvisionen im Jeremiabuch.* 120 Seiten. 1989.

Bd. 94 ENZO CORTESE: *Josua 13-21.* Ein priesterschriftlicher Abschnitt im deuteronomistischen Geschichtswerk. 136 Seiten. 1990.

UNIVERSITÄTSVERLAG FREIBURG SCHWEIZ